

# **Dokumente des Ordens**

## **Medellín 1971- GENERALKAPITEL OFM**

### **1. Dokument - Der Minderbrüderorden und die Mission**

Aus: Dokumente des Generalkapitels des Franziskanerordens 1971  
Herausgeber: Germanische Provinzialenkonferenz, Werl 1971

### **Erster Teil: - DIE MISSIONARISCHE BERUFUNG DES FRANZISKANERS IN DER**

# WELT VON HEUTE

## Einleitung

### 1.

Wir zum außerordentlichen Generalkapitel in Medellin versammelte Brüder legen allen Brüdern im hl. Franziskus folgende Erklärung über unser Selbstverständnis, unsere Ideale und unsere Vorschläge im Blick auf unsere missionarische Berufung in der Welt von heute vor.

### 2.

Unsere ganze brüderliche Gemeinschaft ist missionarisch und jeder Bruder nimmt an dieser missionarischen Berufung teil. Deshalb muß es das Anliegen eines jeden von uns sein, sich eine eingehende Kenntnis der Grundlagen unserer Erklärung anzueignen. Es sind: das Dekret des II. Vatikanischen Konzils "Ad Gentes", die übrigen Konzilsdekrete und Erlässe, das Leben und die Schriften des hl. Franziskus, die Generalkonstitutionen unseres Ordens, sowie die neuesten päpstlichen Dokumente, vor allem jene, die über die Ausbreitung des Evangeliums und den Fortschritt der Völker, über Gerechtigkeit und Frieden handeln.

### 3.

Bei der Abfassung dieses Dokumentes sind wir uns der Probleme und Schwierigkeiten voll bewußt, die bei unseren in der Mission tätigen Brüdern Sorge und Entmutigung hervorrufen. Diese Probleme erregen bei vielen Brüdern in den Missionsländern wie in unseren Heimatprovinzen große Beunruhigung und tiefe Besorgnis, wie aus zahlreichen Schreiben unserer Brüder aus dem gesamten Orden hervorgeht. Wir nehmen an diesen Sorgen Anteil und erleben sie persönlich mit.

### 4.

So lebendig auch in allen die Hoffnung sein mag, ist es doch eine Tatsache, daß in der Welt von heute, in der Kirche und auch in unserer brüderlichen Gemeinschaft eine große geistige Verwirrung herrscht. Mißverständnisse und Verschiedenheit der Auffassungen rufen Spannungen hervor, die sich entmutigend auswirken.

Wir müssen ehrlich zugeben, daß selbst der Glaube mancher Brüder ins Wanken gerät, wenn sie sehen und hören, was in der Welt geschieht und gesprochen wird. Der Mangel an Mitarbeitern, die geringe Zahl von Ordens- und Missionsberufen, finanzielle Schwierigkeiten und viele andere Sorgen machen sich in unserem Leben

gewaltig spürbar. Die Einsamkeit, in der manche Brüder in fernen Ländern leben, eine weitverbreitete Indifferenz und Gleichgültigkeit, die geringe Zahl an Brüdern, die Mut und Eifer neu belehen könnten, und viele andere Schwierigkeiten sind über uns hereingebrochen und haben in vielen Brüdern Zweifel, Entmutigung und Pessimismus erzeugt.

## 5.

Im vollen Bewußtsein dieser Probleme legen wir euch dieses Dokument vor. Wir geben offen zu, daß wir nicht in der Lage sind, alle Probleme sofort zu lösen und daß wir gar nicht versucht haben, alle Fragen, die uns heute bedrängen, sofort zu beantworten. Wir laden vielmehr alle Brüder ein, sich mit uns um ihre Aufhellung zu bemühen, und hoffen, daß die von uns vorgelegte Schau in ihnen neues Vertrauen und neuen Eifer in ihrem Missionsberuf wecken wird. Doch wissen wir alle, daß echtes Vertrauen und die Kraft zum Ausharren nur aus dem Glauben erwachsen, der durch die göttliche Gnade gestärkt und gefestigt wird.

## 6.

Wir versichern euch daher, daß wir von Hoffnung und Vertrauen erfüllt und fest überzeugt sind, daß die Brüder der ganzen Welt in Gebet, aufrichtigem Dialog und echt franziskanischem Leben den Weg finden werden, der aus dem Dunkel ins Licht führen wird. Unser Vertrauen gründet auf dem Evangelium selbst und auf dem unerschütterlichen guten Willen, den die Brüder in allen Teilen der Welt in ernstem und ehrlichem Bemühen bekunden. Das Unterpfand unseres Vertrauens bildet die Gewißheit der Botschaft Christi. Auf alle Spannungen und alle Verwirrung, die uns bedrängen, geben wir alle eine echt und bewußt franziskanische Antwort, den Blick auf das Licht der Welt richtend, das allein dem Menschen "lebendige Hoffnung"<sup>1(1)</sup> verleihen kann.

## I. Durch Menschwerdung und Brüderlichkeit zur menschlichen Würde

## 7.

Wir Brüder im hl. Franziskus erheben unseren Blick zum heiligsten Herrn Jesus Christus und seiner seligsten Mutter als Vorbildern unserer missionarischen Berufung<sup>2(2)</sup>. Die Quelle unseres Lebens und unseres Glücks ist Gott, der uns so sehr geliebt hat, daß er uns seinen Sohn Jesus Christus geschenkt hat und mit ihm das wahre Leben und die wahre Freude.

## 8.

Die Lebenskraft der Frohen Botschaft liegt in der Person Jesu Christi, und unsere Freude gründet nicht so sehr in unserer Fähigkeit, ihn zu lieben, als in seiner unendlichen Liebe zu uns<sup>3</sup>(3). Diese Liebe hat Christus dazu bewogen, Jünger zu berufen, denen er seine Gedanken und sein Herz geoffenbart und für die er sein Leben hingeopfert hat. Von ihnen hat Christus verlangt, sie sollten in gegenseitiger Liebe eine brüderliche Gemeinschaft begründen, durch die sie sich als seine Jünger erweisen und gleich ihm zeigen sollten, daß sie Gott als ihren Vater und die Menschen als ihre Brüder lieben<sup>4</sup>(4).

## 9.

Diese große Offenbarung hat der hl. Franziskus mit Dank und Lobpreis beantwortet<sup>5</sup>(5). Er hat sein ganzes Leben der Nachfolge Christi geweiht. Das Evangelium wurde sein Leben und seine Sendung<sup>6</sup>(6). Seine Jünger gründeten eine brüderliche Gemeinschaft, deren Leben in Armut und Einfachheit die Liebe Christi, die Liebe zueinander und zu allen Menschen aufstrahlen ließ<sup>7</sup>(7).

## 10.

Wir sind fest überzeugt, daß diese Lebensform der Brüderlichkeit in der Nachfolge Christi und des hl. Franziskus der Menschheit von heute einen großen Dienst leisten kann. Wir sollen die Not unserer Zeit durch unsere Brüderlichkeit lindern. "So hat der Sohn Gottes die Wege wirklicher Fleischwerdung beschritten, um die Menschen der göttlichen Natur teilhaft zu machen; unseretwegen ist er arm geworden, da er doch reich war, damit wir durch seine Armut reich würden. Der Menschensohn kam nicht, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld hinzugeben für die Vielen, d. h. für alle"<sup>8</sup>(8).

## 11.

Die Hoffnung und Erwartung der Gegenwart und Zukunft richtet sich auf die Sicherung der Menschenwürde, des Fortschritts und der Freiheit. Doch sei zunächst festgestellt, daß wir die Worte "Fortschritt" und "Befreiung" in weiterem Sinne, als dies gewöhnlich geschieht, verstehen. Nach unserer Auffassung geht es um den Fortschritt und die Befreiung in ihrem vollen Umfang. So meinen wir mit "Fortschritt" nicht nur die soziale und wirtschaftliche Weiterentwicklung, sondern vor allem auch die sittliche und geistige Entfaltung des Menschen, die die Teilnahme an der Erlösergnade Christi und die endgültige Vollendung des Menschen in seinem ewigen Einswerden mit Gott mitumfaßt. Mit "Befreiung" aber meinen wir nicht bloß das Freiwerden des Menschen von jeder menschlichen Unterdrückung, sondern vor allem auch die Erlösung des Menschen von Sünde und Tod durch den Kreuzestod Christi<sup>9</sup>(9).

"Für den Christen bedeutet Fortschritt notwendig das eschatologische Geheimnis des Todes. Der Tod und die Auferstehung Christi und die Ausgießung des Geistes des Herrn befähigt den Menschen, seinen Freiheitswillen in Gnade und schöpferischer Freiheit auf den wahren Sinngehalt jeglichen Fortschritts und der einzigen Hoffnung, die nicht zuschanden wird, zu richten"10(10).

Die Teilnahme am Geheimnis Christi wird die einzelnen Menschen und Völker mehr und mehr zur Erkenntnis führen, daß sie nur dann zur echten Freiheit und zum echten Fortschritt gelangen können, wenn sie nicht nur den eigenen Vorteil suchen, sondern in der Entfaltung ihrer Anlagen jene schöpferische Freiheit zu verwirklichen suchen, die sich in der Selbsthingabe in liebendem Dienst an den Brüdern vollzieht. Jedes Bemühen um Freiheit und Fortschritt muß also vom Willen getragen werden, die eigenen Fähigkeiten und das eigene Können zum Wohl und zur Freude der Brüder zu entfalten und einzusetzen. Auf diese Weise wirken sie in der Realität dieser Welt ehrlich und tapfer mit am Geheimnis des Lebens, das abstirbt, um größer wiederzuerstehen; dabei aber bleiben sie stets offen für die Hoffnung auf das volle Glück, das in der Auferstehung aufstrahlt, d. h. für die Hoffnung auf die ewige Vereinigung mit dem höchsten Gute, nämlich mit Gott.

## 12.

Wir hoffen und wünschen, daß unsere brüderliche Gemeinschaft, die unsere gesellschaftliche Form darstellt, stets zum Dienst an den Menschen bereit sei und ihnen helfe, die evangelischen Werte der Menschenwürde, eines umfassenden Fortschritts und einer wahren Freiheit zu verwirklichen. Dadurch wird die Grundidee, die den Ansporn, das Maß und das Ziel der modernen Gesellschaft bildet, nämlich des Fortschritts, klarer erkannt und aufgehellt werden11(11).

## II. Unsere Missionsarbeit vollzieht sich innerhalb der menschlichen Gesellschaft

## 13.

Unsere Missionsarbeit gilt nicht bestimmten Gebieten, sondern Menschen, die einer raum-zeitlich bedingten Gesellschaft leben. Zu ihnen sendet uns der Vater, der sein Wort durch die Kirche an sie richtet. Die Völker, zu denen wir gesandt werden, haben vielleicht denselben Glauben wie wir, oder sie haben einen anderen Glauben, oder überhaupt keinen. Ihnen allen wollen wir in gleicher Weise schon durch das Zeugnis unserer Präsenz Diener, Freunde und Brüder sein, wie uns der hl. Vater Franziskus wiederholt mahnt: "Sie sollen sich in keine Auseinandersetzungen und Zänkereien einlassen ... und sich als Christen bekennen 12(12). Unsere Sorge gilt allen Menschen, vor allem aber denen, die neue Lebenstiefen suchen, die nach vollerer Wahrheit,

Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenwürde verlangen, jenen, die Armut und Not leiden oder von der Welt verachtet und verstoßen sind. Unter ihnen wollen wir mehr denn je leben und wirken.

"Heute ganz besonders sind wir dringend verpflichtet, uns zum Nächsten schlechthin eines jeden Menschen zu machen und ihm, wo immer er uns begegnet, tatkräftig zu helfen, ob es sich nun um alte, von allen verlassene Leute handelt oder um einen Fremdarbeiter, der ungerechter Geringschätzung begegnet, um einen Heimatvertriebenen oder um ein uneheliches Kind, das unverdienterweise für eine von ihm nicht begangene Sünde leidet, oder um einen Hungernden, der unser Gewissen aufrüttelt durch die Erinnerung an das Wort des Herrn: Was ihr einem der geringsten von meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan" 13(13).

#### 14.

Wir wollen so leben, daß wir ihre Art zu denken, zu fühlen und zu leben kennen lernen. Das erfordert nicht nur, daß wir ihre Sprache erlernen und uns ihre heute rasch wechselnden Lebensgewohnheiten aneignen, soweit diese annehmbar sind. Dazu ist vor allem anderen notwendig, daß wir tiefer gehen und ihre tiefsten Erwartungen und Sehnsüchte zu entdecken suchen. Wir wollen uns die Werte und Ideale zu eigen machen, die die ihnen Eileen menschliche Welt ausmachen und die mit dem Evangelium vereinbar sind. Wir wollen zusammen mit ihnen die ihnen eigene Seele erforschen, mit ihnen einen echten Dialog führen und mit Hilfe des III. Geistes mit ihnen eine wahre, christliche und sakramentale Lebensgemeinschaft bilden. Dies wird die Frucht eines aufrichtigen Gespräches sein, eine Frucht, die niemals von außen her aufgedrängt werden kann. Sie kann nur von innen her wachsen durch die Verschmelzung ihrer tiefsten religiösen Sehnsüchte mit den echt christlichen Werten. An diesem Werke wollen wir als Jünger des hl. Franziskus aktiv mitarbeiten.

#### 15.

In dieser Schau bestärkt uns das neue Verhältnis, das während und nach dem II. Vatikanischen Konzil zwischen der Gesamtkirche und den Ostkirchen geschaffen wurde 14(14). Wir danken Gott und der Kirche, daß die Missionare die Frohe Botschaft heute leichter verkünden können. Denn heute verlangt die Einheit der Kirche nicht mehr die volle Angleichung in Liturgie, Geistigkeit, Disziplin, Theologie (natürlich unter Wahrung der Einheit des Glaubens) und Strukturen. Das aber empfinden viele Ortskirchen, vor allem Kirchen der orientalischen Riten, als außerordentlich nützlich und wohltuend, weil sie in Freiheit, der Eigenart und der Tradition ihrer Kirche entsprechend, ihren eigenen Weg gehen können.

"Diese Kirche Christi ist wahrhaft in allen rechtmäßigen Ortsgemeinschaften der Gläubigen anwesend, die in der Verbundenheit mit ihren Hirten im Neuen Testament auch selbst Kirchen heißen ... Durch seine Kraft wird die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche geeint" 15(15).

Daher braucht die Gesamtkirche nicht überall in ein und derselben Weise eingepflanzt werden. "Die Einzelbischöfe hinwiederum sind sichtbares Prinzip und Fundament der Einheit in ihren Teilkirchen, die nach dem Bild der **Gesamtkirche gestaltet sind. In ihnen und aus ihnen** besteht die eine und einzige katholische Kirche. Daher stellen die einzelnen Bischöfe je ihre Kirche, alle zusammen aber in Einheit mit dem Papst die ganze Kirche im Bande des Friedens, der Liebe und der Einheit dar".<sup>16</sup>  
(16)

### 16.

Wir Söhne des hl. Franziskus leben in örtlichen brüderlichen Gemeinschaften und wollen den christlichen Ortsgemeinschaften dienen und diese Ortsgruppen in der ihnen eigenen Welt in ihrer apostolischen Sendung unterstützen. "Da das Volk Gottes in Gemeinschaften lebt, besonders in der Diözesan- und Pfarrgemeinschaft, und in ihnen gewissermaßen seine Sichtbarkeit erfährt, fällt es auch diesen zu, Christus vor den Völkern zu bezeugen. Die Gnade der Erneuerung kann in den Gemeinschaften nicht wachsen, wenn nicht eine jede den Raum ihrer Liebe bis zu den Grenzen der Erde hin ausweitet ..."17(17).

## III. Die Verkündigung des Reiches Gottes

### 17.

Es sei nochmals daran erinnert, daß wir stets, wenn wir von Fortschritt und Befreiung reden, die gesamte Vervollkommnung des Menschen 18(18) und nicht nur seinen sozialen und wirtschaftlichen, sondern auch seinen sittlichen und geistigen Fortschritt im Auge haben. Wir anerkennen den Wert und den Sinn der Verkündigung des Evangeliums auch dort, wo ein unmittelbarer Einsatz für den wirtschaftlichen oder sozialen Fortschritt nicht notwendig ist. Denn wir leben in einer außerordentlichen Epoche der menschlichen Geschichte, in der sich bisher noch nie erreichte Höhen des Fortschritts mit bisher noch nie dagewesenen Abgründen der Verwirrung und der Enttäuschung paaren. Wir müssen heute mehr denn je ein Licht sein, das die Welt erleuchtet, eine Stadt, die auf dem Berge liegt 19(19), ein Salz, das dem Leben des Menschen Geschmack verleiht 20(20). Denn in unsere Hände hat der Herr das Heilmittel gegen die Entmutigung, gegen die Angst vor der Zukunft, gegen Verzagtheit und Resignation gelegt, an denen die heutige Zeit leidet. Denn wir haben die Frohe Botschaft! 21(21). "Verkündige das Wort, sei zur Stelle -gelegen oder ungelegen - rede ins Gewissen, ermahne mit aller Geduld und Belehrung. Denn es wird eine Zeit kommen, in der die Menschen die gesunde Lehre nicht ertragen mögen ..."22(22).

### 18.

Die Freude, die Hoffnung und die neue Kraft, die jene gefunden haben, die aus einem unvollkommenen Glauben oder aus einem bloßen Namenschristentum zur Freundschaft Christi gelangt sind, hat uns gelehrt, daß der größte Dienst, den wir den Menschen erweisen können, darin besteht, daß sie durch uns zu einer unmittelbaren, persönlichen Beziehung zu Christus und zu einer echten und frohen Liebe Gottes gelangen. Wir sind bereit, das Evangelium in Wort und Beispiel zu verkünden 23(23), selbst wenn unsere Predigt nicht verstanden oder abgelehnt wird. Wir werden nicht aufhören, das Volk Gottes durch Wort und Taufe in eucharistischen Gemeinschaften zu versammeln, und werden diesen sakramentalen Gemeinschaften dienen 24(24), bis sie zum Vollmaße der Fülle Christi heranwachsen 25(25).

## V. Die Verkündigung des Evangeliums als Sauerteig des Fortschritts

### 19.

Wir wollen die unerschöpflichen Reichtümer Christi 26(26) in ihrer ganzen Fülle aufweisen, indem wir sie im Licht des neuen Begriffs des Fortschritts ins Auge fassen. Papst Paul VI. erklärt: "Wir sehen, wie notwendig es ist, das Evangelium zu allen Zeiten zu verkünden, um den Menschen die eigentlichen Grundlagen des Fortschritts zu vermitteln ... Denn die Verkündigung des Evangeliums, das dem edelsten Sehnen des Menschen entspricht, bildet den Sauerteig des Fortschritts" 27(27).

### 20.

Gerade in unseren Tagen tritt es immer deutlicher zutage, daß Fortschritt und Freiheit nicht von außen her gebracht werden können. Die Völker müssen zum Bewußtsein ihrer eigenen Lage gebracht und dadurch in den Stand gesetzt werden, ihren eigenen Fortschritt und ihre Befreiung herbeizuführen. Diese Methode der "Bewußtseinswekkung" ist außerordentlich wirksam 28(28). Sie weckt mit Hilfe des Dialogs den Willen, die gegebene Situation zu ändern und das Leben aus eigener Kraft zu vermenschlichen. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe liegt darin, daß es vielen am Willen zum Fortschritt gebricht.

"Ihr habt die Pflicht, das Gewissen der Menschen aufzurütteln, indem ihr euch die furchtbare Not und die Forderungen der sozialen Gerechtigkeit, die das Evangelium und die Kirche lehren, vor Augen haltet" 29(29).

### 21.

Wir anerkennen die großen religiösen Werte, die die Völker anderer Religionen besitzen, und wollen diese keineswegs zerstören. Wir sind überzeugt, daß auch sie



von dem Lichte erhellt sind, das der Schöpfer der Menschen ihnen verliehen hat 30(30). Andererseits aber wissen wir auch, daß diese Werte noch nicht in der Lichtfülle der Offenbarung Christi stehen und deshalb einer Weiterentfaltung bedürfen.

## 22.

So anerkennen unsere Missionare z. B. bei vielen Kulturvölkern den religiösen Wert der Ahnenverehrung<sup>31(31)</sup>. Doch steht fest, daß dieser Ahnenkult die Völker so sehr an ihre alten Traditionen bindet, daß sie nach einem weiteren Fortschritt kein Verlangen verspüren <sup>32(32)</sup>. Wir schätzen die religiöse Überlieferungen der asiatischen Völker, doch stellen wir dabei fest, daß ihr tiefes Verlangen nach der Vereinigung: mit dem Absoluten ihnen nur wenig Anreiz vermittelt, Diesseitsfragen sozialer und wirtschaftlicher Natur zu lösen. Auch die in Europa und Nordamerika lebenden Völker bedürfen einer Neuorientierung, weil sie allzu einseitig auf den materiellen Fortschritt bedacht sind, so daß die heutige Jugend die Orientierung verloren hat und auf der Suche nach einer neuen Geistigkeit ist <sup>33(33)</sup>. In einigen Weltteilen ist eine "Subkultur der Armut" anzutreffen, und dies in Verbindung mit gewissen religiösen Haltungen, die das Volk in einer Armut, die nicht die des Evangeliums ist, belassen.

## 23.

Wir Minderbrüder müssen diesen Nöten und Aufgaben unsere Beachtung schenken und unsere Sorge zuwenden. Es gehört zur besonderen Aufgabe heutiger Missionstätigkeit, Menschenwürde, Fortschritt und Freiheit durch die "Bewußtseinsweckung" zu fördern und den Völkern, die sich nach diesen Idealen sehnen, helfen, sie zu verwirklichen <sup>34(34)</sup>. Das geht aus den Worten Papst Paul VI. hervor, der sagt:

"Wir müssen alle Menschen einladen, sich dem Volke Gottes und seiner Kirche anzuschließen, die mit glühender Sehnsucht in die Zukunft blickt, ohne die Gegenwart aus den Augen zu verlieren. Sie betrachtet die gegenwärtige Zeit eben wegen ihres Bezuges auf die Zukunft für sinn- und wertvoll und allen Einsatzes wert, und kann sich deshalb mit um so größerer Kraft und Energie mit der Gegenwart befassen"<sup>35(35)</sup>.

## 24.

Doch wollen wir auch alle andern in ehrlichem Dialog an den christlichen Werten des Fortschritts teilnehmen lassen. Die Menschen müssen sich ihrer Aufgabe und Verpflichtung bewußt werden, den Lauf der Geschichte zu bestimmen, weil alle Mitarbeiter des Vaters der ganzen Schöpfung sind. Sie müssen davon überzeugt werden, daß das Reich Gottes in jenem Geheimnis bereits gegenwärtig ist, das ein Reich der Einheit, der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens ist, und das durch unsere Mitarbeit mit Jesus Christus, dem König des Alls, sich fortschreitend

vollendet. Wir hoffen, unsere Aufgabe in dieser Phase der Heilsgeschichte zu erfüllen, indem wir den Völkern anderer Religionen und anderen Glaubens für diese und alle übrigen christlichen Werte in geduldigem Dialog zu gewinnen suchen. So werden mit Hilfe der göttlichen Gnade neue Ortsgemeinden als christliche und brüderliche Gemeinschaften entstehen. Diese sollen den örtlichen Bedürfnissen Rechnung tragen, die christlichen Werte in je eigener Form und in vielfältiger Weise, den eigenen kulturellen und religiösen Oberlieferungen gemäß, zum Ausdruck bringen. Venn sie sollen alles, was sie an Gutem besitzen, beibehalten.

## **V. Wir sind Menschen des Friedens**

### **25.**

Wir Minderbrüder können unsere Augen vor den harten Bedingungen nicht verschließen, unter denen viele unserer Brüder in vielen Teilen der heutigen Welt zu leben haben. Niemand kann leugnen, daß in vielen Teilen der Welt äußerste menschliche Not, Armut und Ungerechtigkeit herrschen. Unser Wahlspruch lautet: "Friede bedeutet Fortschritt!!" Doch gibt es keinen Frieden um den Preis der Gerechtigkeit.

### **26.**

Wir sind fest überzeugt, daß die Bekehrung zum gekreuzigten und auferstandenen Christus und das konkrete Zeugnis für diese Bekehrung die Grundlage des christlichen Lebens bildet. Als jünger des hl. Franziskus müssen wir echte Zeugen des Evangeliums sein, unserem Volke in Treue und Hingabe dienen, bereit, jede Gefahr auf uns zu nehmen, der wir auf dem Wege des Friedens, der Gerechtigkeit, der Verfolgung um des Reiches Gottes willen begegnen.

### **27.**

In Treue zu unserer Mission des Friedens, sind wir grundsätzlich Menschen des Friedens, nicht aber des Kompromisses; denn der Friede, dem wir dienen, muß die Frucht wahrer Gerechtigkeit und Liebe sein 36(36). Wo aber der Ruf nach gewaltsamer Revolution erhoben wird, muß sich der Christ bewußt bleiben, daß er die Gewalt grundsätzlich abzulehnen hat, wenn er auch respektiert, was die theologische, soziale und juristische Tradition in gewissen Fällen für erlaubt erklärt 37(37).

## **VI. Der Franziskanermissionar ist ganz katholisch und apostolisch**

## 28.

Deshalb erklären wir ausdrücklich, daß die Liebe zu Christus die Grundlage unserer missionarischen Sendung bildet. Wir wollen echte Männer Gottes sein, Brüder, die ganz nach dem Evangelium leben. Im vollen Bewußtsein unserer Grenzen und Schwächen wollen wir wahre Ordensmänner sein, die sich Gott geweiht haben und seiner heiligen Kirche und den Idealen des hl. Franziskus die Treue halten. Wir sind uns auch bewußt, daß wir die hier vorgelegte Schau nur dann verwirklichen können, wenn wir Männer der Andacht und des Gebetes sind, von denen alles ausgehen und auf die alles hingeordnet sein muß.

## 29.

Unser Zeugnis aber wollen wir in Bescheidenheit mit dem Zeugnis der Ortskirche verbinden. Zu diesem aber soll unser persönliches und gemeinschaftliches Zeugnis für die Tatsache und die Heilsbedeutung der Menschwerdung, des Todes und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus als einziger wahrer Hoffnung für alle Menschen zum Heil der Welt hinzukommen. Wir wollen der Welt den lebendigen und in ihr gegenwärtigen Christus bringen, damit er, der das Sakrament der mit Gott geeinten Welt ist, zum Sakrament der Einheit aller Menschen werde.

## 30.

Auf diese Weise soll unsere Missionsarbeit, die alle Völker zu Christus führen will, Bekundung unserer Freude werden. Wir sind gesandt und ziehen aus als Herolde des Großen Königs 38(38), bereit, alles was wir sind und was wir haben, hinzugeben, in der Hoffnung, vor allen Völkern das lebendige Zeugnis der großen Wahrheit abzulegen: In Jesus Christus gibt es weder Griechen noch Juden, weder Freie noch Sklaven, weder Asiaten noch Europäer. In der Gottesfamilie gibt es keinen Unterschied zwischen Völkern und Nationen; es gibt nur einen einzigen Vater aller und durch seinen göttlichen Sohn Jesus Christus gibt es nur ein Volk und eine menschliche Gesellschaft, eine einzige brüderliche Gemeinschaft im Hl. Geiste.

# Zweiter Teil: DIE FRANZISKANISCHE MISSIONSTÄTIGKEIT

## Einleitung

Unsere gesamte brüderliche Gemeinschaft ist missionarisch, weil sie an der Heilsaufgabe der Kirche teilnimmt. Doch gibt es auch eine eigene, spezifische Berufung zur Mission, weil es in unserem Orden immer zahlreiche Brüder gegeben hat, die auf göttliche Eingebung hin die Sendung erhalten haben, den Heiden das Evangelium zu verkünden.

Deshalb soll der missionarische Geist in allen Brüdern bewußt geweckt werden, damit sie an der Verkündigung des Evangeliums unter den Völkern direkt oder indirekt mitwirken, da unsere Berufung ein Zeichen Christi ist, der vom Vater zum Heile aller gesandt worden ist.

Daher ist es uns zweckmäßig erschienen, nicht nur von dem unseren Orden von allem Anfang an eigenen missionarischen Geist und Eifer zu sprechen, sondern darüber hinaus einige allgemeine Normen, nicht im Sinne verpflichtender Gesetze, sondern im Sinne praktischer Richtlinien und Hinweise zusammenzustellen. Diese wurden vor allem dem Dekret des II. Vatikanischen Konzils "Ad Gentes", den Generalkonstitutionen unseres Ordens und den Anregungen der Missionare entnommen. Auf diese Weise sollte den Brüdern der Weg gewiesen werden, wie sie die Anpassung der eigenen franziskanischen Missionstätigkeit an die Bedürfnisse unserer Zeit vollziehen und ihre Sendung zu einem echten Dienst machen können, gemäß dem Wort des hl. Franziskus: "Weil ich der Diener aller bin, muß ich allen dienen und die göttlichen Worte des Herrn, meines Gottes, verwalten"<sup>1</sup>(39).

## I. Die Sorge des Ordens und der Provinzen für die Missionen

### 1. Die Förderung des Missionseifers im Orden

Die Missionstätigkeit ist zunächst und unmittelbar Sache des Generalministers mit seinem Definitorium. Seine Aufgabe ist es, im gesamten Orden den Sinn und den Eifer für die Missionierung der Welt zu wecken und zu beleben und die Missionstätigkeit in der gesamten Welt zu fördern und zu leiten.

### 2. Die Förderung und Erneuerung des Missionseifers in den Provinzen

a) Die Provinzialminister sollen mit ihren Definitorien nach den Weisungen des II. Vatikanischen Konzils und des Seraphischen Vaters Franziskus in ihren Provinzen den Missionsgeist und -eifer lebendig erhalten<sup>2</sup>(40).

b) Der Provinzialminister soll die gesamte Missionstätigkeit seiner Provinz nach Kräften unterstützen: durch die Förderung und Heranbildung von Missionsberufen; durch die Förderung und Lenkung des Missionseifers bei den Laien; durch die Entsendung geeigneter Missionskräfte in die Missionsgebiete; durch die Sorge für die notwendige materielle Hilfe; durch die Betreuung krank gewordener oder krankheitshalber aus der Mission heimgekehrter Brüder<sup>3</sup>(41). Diese Aufgaben soll der Provinzialminister durch einen Provinz-Missions-Prokurator wahrnehmen<sup>4</sup>(42).

c) Es steht dem Provinzkapitel zu, unter Beiziehung der Missionare, eigene Missionsstatuten auszuarbeiten, in denen die genannten Missionsanliegen, von denen das Gedeihen der Mission abhängt, genau geregelt werden.

### 3. Die Sorge um Missionsberufe

a) In allen Provinzen soll das Erzieherteam den Missionsgeist der Alumnen fördern und jene, die die entsprechenden natürlichen Anlagen, die nötige charakterliche und geistige Eignung besitzen, rechtzeitig auf die Missionstätigkeit vorbereiten.

b) Im Noviziat soll dafür Sorge getragen werden, daß alle Brüder in die Grundzüge der Missiologie eingeführt werden und ihnen der missionarische Charakter der theologischen und aller übrigen Disziplinen dargelegt wird.

c) In den Ausbildungsjahren können geeignete Brüder über die von der Instructio "Renovationis causam" empfohlenen Formen der Einübung in die apostolische Tätigkeit hinaus, unter der Führung erfahrener Missionare auch in geeignete Missionsgebiete oder entchristlichte Gegenden zur Schulung für missionarische Einsätze geschickt werden.

d) Die Missionare selbst aber sollen die besten Werber für Missionsberufe sein und sollen diese Aufgabe durch Briefe, Mitarbeit an Missionszeitschriften und Massenmedien, vor allem aber durch persönliche Kontakte in der Zeit der Berufsentscheidung wahrnehmen.

### 4. Die Ausbildung der Missionare

Die künftigen Missionare unseres Ordens sollen je nach ihren Voraussetzungen so

vorbereitet und ausgebildet werden, daß sie den Anforderungen ihres späteren Einsatzes gewachsen sind<sup>5(43)</sup>. Deshalb sollen sie eine entsprechende und sachgerechte religiöse und sittliche, intellektuelle und apostolische, technische und berufliche Ausbildung erhalten, die sie durch das kulturelle Erbe jenes Volkes, bei dem sie ihre große Aufgabe zu erfüllen haben, ergänzen sollen<sup>6(44)</sup>. Es empfiehlt sich, die künftigen Missionare in jener sozialen und kulturellen Umwelt, in der sie ihre Tätigkeit ausüben sollen, der besseren Anpassung wegen einige Studienjahre verbringen zu lassen.

### **A. Die Zeit vor dem Missionseinsatz**

a) Jede Provinz soll ihre Missionare die Möglichkeit geben, im Bereich des eigenen oder eines anderen Missionsordens ein Missionsinstitut oder wenigstens einen Missionslehrgang zu besuchen <sup>7(45)</sup>.

b) Wenn im Bereich des eigenen Landes oder Sprachraumes kirchliche oder zivile Institute vorhanden sind, die sich mit den besonderen Problemen des Landes, in denen die künftigen Missionare ihre Tätigkeit ausüben sollen, beschäftigen, soll ihnen die Erlaubnis gegeben werden, solche Institute zu besuchen, um die religiösen, kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse dieses Landes kennen zu lernen oder ihre Kenntnisse zu erweitern.

c) Jede Provinz soll für eine Fachausbildung oder Spezialisierung ihrer hierzu geeigneten Missionare Sorge tragen und sie nach Rücksprache mit dem Missionsobern jene Kenntnisse erwerben lassen, deren das jeweilige Missionsgebiet besonders bedarf.

d) Es sollen nur solche Brüder in die Mission gesandt werden, die den Willen und die Eignung besitzen, sich in die konkreten Verhältnisse des Missionslandes einzufügen.

### **B. In der Mission**

a) Wenn die Missionare in ihr Missionsgebiet kommen, sollen sie ihre Ausbildung ergänzen und vollenden: und dies im Bereich der Sprache, der Religion, der Geschichte und Kultur, der sozialen und psychologischen Eigenart der Bevölkerung des Missionslandes. Diese Ausbildung soll in Instituten erfolgen, die im Missionsgebiet selber liegen. Wo solche fehlen, soll der Missionsobere mit seinem Ordensrat auf andere Weise für eine entsprechende Vorbereitung seiner Missionare Sorge tragen<sup>8(46)</sup>.

b) Die Obern sollen dafür sorgen, daß die Missionare ihr franziskanisches Leben, ihre Kenntnisse, ihre apostolische und Fachausbildung den wechselnden Bedürfnissen entsprechend ständig ergänzen. Zu bestimmten Zeiten soll er sie zu Konferenzen

zusammenrufen, in denen nicht nur Fragen der religiösen, pastoralen und kulturellen Weiterbildung behandelt, sondern auch Nachrichten über die im Gebiete befindlichen Missionare ausgetauscht und vorhandene Probleme besprochen werden sollen 9(47).

c) Da die Mission besonders ausgebildeter Fachkräfte bedarf (für Schulen, Zeitschriften und Zeitungen, Fernsehen, Kino usw.), die für den sozialen Fortschritt der Völker und für die Verkündigung des Wortes Gottes von größter Bedeutung sind, soll darauf geachtet werden, daß geeigneten Missionaren, Ordensleuten und Laien, die entsprechende Ausbildung ermöglicht werde 10(48).

## **5. Die Förderung des Missionseifers beim zweiten und dritten Orden**

a) Der Provinzialminister und seine Assistenten sollen durch den Provinz-Missions-Prokurator die franziskanischen Schwestern, Tertiarschwestern und weltlichen Terziaren aneifern, das Missionsideal hochzuhalten, mit den in der Mission tätigen Brüdern geistig verbunden zu bleiben und sie durch Gebet und Buße und andere apostolische Werke zu unterstützen 11(49). Aber auch dem Rufe Gottes zu folgen, wenn er ihnen die Gnade gibt, Klöster oder Ordenshäuser zu gründen oder technische und fachberufliche Aufgaben und andere Tätigkeiten in den Missionsländern zu übernehmen 12(50).

b) Die Provinzassistenten des Dritten Ordens sollen das Interesse der Terziaren für die Mission wecken und sie dazu führen, die Nöte der Missionskirche kennen zu lernen und sie tatkräftig zu unterstützen.

## **6. Die Förderung der Missions-Laienhelfer**

Zur Heranbildung von Laien, besonders von Franziskanerterziaren, die sich an der Missionstätigkeit beteiligen wollen, soll die Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Zentren oder Instituten gefördert werden, die von anderen im eigenen Bereich gegründet worden sind. Wo keine solchen Institute bestehen, sollen die Provinzialkonferenzen mit Hilfe von Fachleuten derartige Einrichtungen ins Leben rufen.

## **7. Die Förderung des Missionseifers bei den Laien**

- a) Jede Provinz soll darauf bedacht sein, den Laien einen tieferen Einblick in die Missionsprobleme zu vermitteln; sie soll sich dazu aller verfügbaren Massenmedien bedienen und den Kontakt mit den Missionaren zu erleichtern suchen.
- b) Der Provinz-Missions-Prokurator soll die Prokuratoren der einzelnen Ordenshäuser dazu anleiten, sich in besonderer Weise jener Vereinigungen und Verbände anzunehmen, die einem missionarischen oder sozialen Zwecke dienen, weil aus diesen Gruppen häufig echte Missionsberufe hervorgehen und weil sie bei der Aufbringung der notwendigen finanziellen Mittel wertvolle Mithilfe leisten können.
- c) In jeder Provinz soll der Franziskaner-Missionsverein gegründet und weiter ausgebaut werden, der ins Leben gerufen wurde, um die Kenntnis, Wertschätzung und Liebe zu den Missionen zu vertiefen, Berufe zu fördern und schließlich die dem Franziskanerorden anvertrauten Missionare durch Gebet und Almosen zu unterstützen<sup>13(51)</sup>.

## 8. Die Unterstützung der Missionen

- a) Jede Provinz soll für die Bedürfnisse ihrer Missionare nach Kräften Sorge tragen und ihre Missionstätigkeit unterstützen. Sie soll ihre Missionare auch dann nicht vernachlässigen, wenn sie Mitglieder eines Missions-Vikariates oder einer Missionsprovinz geworden sind oder wenn sie im Missionsgebiet einer anderen Provinz arbeiten, die für ihre Bedürfnisse nicht sorgen kann.
- b) Jedes einzelne Ordenshaus soll beim Konventkapitel als Ausdruck der Verbundenheit aller Brüder mit der Mission eine entsprechende Summe festsetzen, die sie jährlich für die Missionare und ihre apostolische Tätigkeit entrichten will.
- c) Der Provinz-Missions-Prokurator soll zusammen mit den Prokuratoren der einzelnen Häuser die Gläubigen aufrufen, unsere Missionare zu unterstützen, Mittel und Wege ausfindig machen, um finanzielle Mittel für die Mission flüssig zu machen, und sich dabei vor allem der Franziskaner-Missions-Vereine bedienen.
- d) Die Provinzstatuten sollen festlegen, wie die gesammelten Gelder, unter Berücksichtigung der Absicht der Geber, auf die Missionare der Provinz, auf das Interprovinzielle Missionssekretariat, wo ein solches vorhanden ist, und auf das Generalsekretariat aufgeteilt werden sollen. Über die Verwendung der Gelder ist den jeweiligen Vorgesetzten Rechenschaft abzulegen.
- e) Provinzen, die keine eigenen Missionare haben und an keinem von einer anderen Provinz übernommenen Missionsgebiet mitarbeiten, sollen die Missionsgelder an das



Generalsekretariat für die Missionen und, wo ein solches besteht, an das Interprovinzielle Missionssekretariat senden 14(52).

f) Die Provinz soll eine Mission auch dann noch unterstützen, wenn sie juridisch selbständig geworden ist, solange sie nicht in jeder Hinsicht unabhängig geworden ist.

g) Die bestehenden Interprovinziellen Missionssekretariate und das Generalsekretariat für die Missionen sollen jene Missionsprovinzen, Vikarien und sonstigen Missionsgebiete tatkräftig unterstützen, die sich in finanzieller Bedrängnis befinden.

## II. Die Tätigkeit in den Missionen

### 1. Die Planung

a) Die Missionare müssen ihre Tätigkeit im Rahmen der Gesamtplanung der Ortskirche sorgfältig planen, um einen wirkungsvollen, den heutigen Erfordernissen entsprechenden Einsatz zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke müssen die Ziele der persönlichen wie der gemeinsamen Tätigkeit im Blick auf die unmittelbare und weitere Zukunft festgelegt und überlegt werden, wie diese Ziele erreicht werden sollen. Diese Planung muß jährlich im Blick auf das bisher Erreichte und auf das in der Zukunft Notwendige überprüft werden.

b) Um diese Planung zielführend zu gestalten, müssen die Missionare die Bedürfnisse und die Eigenart der Menschen, denen sie dienen, kennen lernen. Die Mission soll die hierzu notwendigen Untersuchungen unter Anwendung moderner wissenschaftlicher Methoden und unter Heranziehung von Fachleuten anstellen und weiterführen.

c) Diese Untersuchungen und Planungen sowie deren praktische Durchführung soll in Zusammenarbeit mit anderen Instituten und im Dialog mit der Bevölkerung des Missionslandes geschehen, damit die Initiative zum Fortschritt von dieser selbst ausgehen kann. Denn nur so kann sie wirksam und von Dauer sein.

d) Der Weg, der in der franziskanischen Mission in Leben und Tätigkeit eingeschlagen werden soll, soll unter Berücksichtigung der Wünsche des Ortsordinarius in Provinzstatuten festgelegt werden, die vom Missionsrat in Zusammenarbeit mit den Missionaren ausgearbeitet und von den zuständigen Obern approbiert werden müssen. Diese Statuten sollen auf die Statuten anderer Missionen derselben sozialen und kulturellen Umwelt abgestimmt werden.

e) Der Regularobere soll für seine Brüder nicht nur Verwalter, sondern wirklicher Berater und Helfer in ihrer Missionstätigkeit sein.

## 2. Die Zusammenarbeit

### A. Mit dem Ortsordinarius

a) Die Franziskaner-Missionare sollen sich bewußt bleiben, daß ihre Präsenz in der Mission vom Geiste des Dienstes geprägt sein soll. Deshalb sollen sie ihre Kräfte und Einsatzmöglichkeiten dem Ortsordinarius zur Verfügung stellen und sie in die Gesamtorganisation des Apostolates der Ortskirche einfügen. Darum sollen die Brüder im Sinne ihrer minoritas auch bereit sein, ihre Tätigkeit in jedem Bereich der Ortskirche auszuüben, selbst wenn dies mit Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten verbunden ist 15(53).

b) Der Ortsordinarius soll als Leiter und Vorgesetzter des gesamten persönlichen und gemeinsamen Apostolates betrachtet werden 16(54), jedoch so, daß die Aktionsfreiheit aller, die in dieser Tätigkeit zusammen wirken, nicht behindert wird und die Eigenständigkeit unseres Ordens gewahrt bleibt 17(55).

c) Der Orden oder die Provinz soll bei Übernahme einer Tätigkeit mit dem Ortsordinarius über den Umfang des Seelsorgeseinsatzes 18(56), den die Franziskanermissionare übernehmen sollen, genaue Vereinbarungen treffen. Doch immer so, daß das franziskanische Leben nicht beeinträchtigt wird 19(57).

### B. Mit dem Ortsklerus

Die Minderbrüder sollen den Ortsklerus hochschätzen, mit ihm brüderliche Beziehungen pflegen und an der seelsorglichen Betreuung der Ortskirche mitwirken, vor allem durch die Förderung und Heranbildung von Berufen 20(58).

### C. Mit anderen Orden und Laien-Instituten

a) Die Minderbrüder sollen sich mit den übrigen Missionaren, Priestern, Ordensleuten und Laien, die anderen Missionsorden oder LaienInstituten angehören und in der Ortskirche wirken, eng verbunden fühlen, in der Missionstätigkeit selbstlos mit ihnen zusammenarbeiten und ihnen Hilfe leisten, wenn sie darum bitten 21(59).

b) Sie sollen den Missionsschwestern und Laienhelfern, die in der Ortskirche missionarisch tätig sind, treue Helfer und Berater sein.

c) Da das II. Vatikanische Konzil der Pflege des Ordenslebens im Rahmen der Missionstätigkeit besondere Bedeutung beimißt, sollen die Minderbrüder bestrebt

sein, von der Gründung einer Ortskirche an jene Formen des religiösen Lebens, die der Eigenart des Volkes besonders entsprechen, in einer Weise zu pflegen, daß die Gläubigen angeregt werden, den Weg der evangelischen Räte zu beschreiten 22(60).

#### ***D. Mit anderen franziskanischen Missionen***

a) Missionare verschiedener franziskanischer Familien, die im selben sozialen und kulturellen Bereich tätig sind, aber verschiedenen Ordensverbänden angehören, sollen zu einem "Zeichen" franziskanischer Brüderlichkeit werden.

b) Die höheren Obern desselben Missionsgebietes sollen zu bestimmten Zeiten zusammenkommen, um ihre Tätigkeit aufeinander abzustimmen und sollen gemeinsame Konferenzen, Exerzitien und Rekolektionstage für alle Missionare vereinbaren, die die Zusammenarbeit festigen und herzlicher gestalten sollen.

#### ***E. Mit anderen christlichen Gemeinschaften***

Die Missionare sollen in jenem ökumenischen Geist, der dem II. Vatikanischen Konzil so sehr am Herzen lag, auch mit anderen christlichen Gemeinschaften, die im selben sozialen und kulturellen Bereich wirken, zusammenarbeiten<sup>23</sup>(61).

#### ***F. Mit allen Menschen guten Willens***

Die Missionare sollen auch mit Nichtchristen und Ungläubigen gute Beziehungen pflegen, damit diese auf dieses Zeugnis der Liebe hin allmählich zur vollen Wahrheit geführt werden.

### **III. Die Franziskanische Präsenz in den Missionen**

#### **1. Die Einpflanzung des Minderbrüderordens**

a) Das evangelische Leben in den Missionsländern kann keine bloße Verpflanzung der eigenen Lebensform sein, sondern muß eine wirkliche Inkarnation des Geistes des hl. Franziskus sein, die dem Denken, den Gepflogenheiten und den Lebensbedingungen des Landes angepaßt werden muß<sup>24</sup>(62).

b) Wenn dieses religiöse Leben in den genannten Ländern gewachsen ist und sich mit dem kulturellen Erbe dieser Völker verbindet, wird es der franziskanischen Geistigkeit und seinem Charisma neue Nahrung geben und die Ortskirche ebenso wie den Orden selbst bereichern 25(63). Um diese Ziele zu erreichen, sollen sich die Franziskaner-Missionare bemühen, einheimische franziskanische Berufe zu wecken

und heranzubilden 26(64).

c) Die Missionare, die in einer bestimmten Gemeinde wirken, sollen sich vor Augen halten, daß sie von Christus dazu berufen sind, in der Ortskirche die Frohe Botschaft zu verkünden, eine christliche Gemeinschaft zu bilden und für das Evangelium Mitarbeiter zu gewinnen. Wenn aber ein Bruder aus göttlicher Eingebung als Missionar anderswohin gehen will und dazu als geeignet befunden wird, sollen ihn die Obern dorthin senden und ihn in seinem Vorhaben unterstützen 27(65).

d) Wo dies für eine Ortskirche von Nutzen ist, sollen geeignete Laienbrüder zum ständigen Diakonat zugelassen werden 28(66).

## 2. Brüderlichkeit und Gebetsleben in den Missionen

So groß auch die Arbeitslast ist, die die Missionare zu tragen haben, sollen sie sich doch die Zeit zum täglichen Gebete nicht nehmen lassen, wie auch Papst Paul VI. mahnt: "Die Treue zum Gebet oder dessen Vernachlässigung ist gleichsam der Prüfstein für die Kraft oder das Nachlassen des religiösen Lebens" (Evangelica Testificatio 42). Damit unsere Missionare im geistlichen und religiösen Leben gegenseitige Hilfe erfahren, in ihrer Tätigkeit besser zusammenarbeiten und vor den Gefahren der Einsamkeit wirksamer geschützt werden, sollen sie in kleinen Gemeinschaften leben, in denen der franziskanische Geist und das religiöse Leben gepflegt wird. Wo dies nicht möglich ist, soll der Geist des Gebetes und der Brüderlichkeit wenigstens durch häufige und regelmäßige Zusammenkünfte, gemeinsame Exerzitien und auf jede andere Weise gepflegt werden 29(67). Soweit dies möglich ist, sollen auch brüderliche Gemeinschaften gegründet werden, die das Zeugnis des beschaulichen Lebens oder der bloßen brüderlichen Präsenz geben. Der Regularobere soll solche Gründungen anregen und fördern.

## 3. Die Organisation des Ordens in den Missionsländern

a) Wo dies möglich ist, sollen Missions-Vikarien und -Provinzen oder anfangs wenigstens Föderationen errichtet werden, vor allem dort, wo Brüder aus verschiedenen Provinzen tätig sind. Auf diese Weise werden die besten Voraussetzungen dafür geschaffen, den Ortskirchen wirksame Hilfe zu leisten und dem Franziskanerorden in diesem Gebiet die bestmögliche harmonische Entfaltung zu sichern 30(68).

b) Aber schon bevor in diesen Gebieten größere Organisationen geschaffen werden können, sollen die verschiedenen Ordenseinheiten, deren Missionare dort tätig sind, soweit als möglich gemeinsam vorgehen und wirksam zusammenarbeiten, vor allem in Fragen der Erziehung und Ausbildung der Ordensjugend.

c) Die Struktur und Verwaltung des Missions-Provinzen, -Vikarien und Förderationen soll in Übereinstimmung mit den GG. CC. durch eigene Statuten festgelegt werden.

d) Die Generalvisitatoren sollen nach Möglichkeit aus den Reihen der Missionare genommen werden, die in derselben sozialen und kulturellen Umwelt noch tätig sind.

#### **4. Beschauliche franziskanische Klöster**

Auch Gründungen beschaulicher Klöster franziskanischer Ordensschwwestern sollen gefördert werden, die stets von Missionseifer beseelt waren, heute aber den sehnlichen Wunsch haben, am Missionswerk der Kirche und unseres Ordens teilzunehmen<sup>31(69)</sup>.

#### **5. Häuser franziskanischer Schwestern**

Um neuen Ortskirchen reicherer Anteil am franziskanischen Charisma zu schenken, sollen die Missionare aus unserem ersten Orden Klöster für franziskanische Schwestern zu errichten suchen, die geeignet und bereit sind, sich an der Missionstätigkeit der Ortskirche zu beteiligen<sup>32(70)</sup>.

#### **6. Die Brüderschaft des hl. Franziskus in der Welt (Dritter Orden)**

a) In neuen Ortskirchen sollen bei Häusern aller franziskanischer Familien auch brüderliche Gemeinschaften des franziskanischen Dritten Ordens gegründet werden, die in Kirche und Welt eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben<sup>33(71)</sup>.

b) Die Missionare sollen den Drittordensgemeinden tatkräftig zur Seite stehen, damit sie vom echten Geist des hl. Franziskus erfüllt werden.

c) Im franziskanischen Dritten Orden sollen Berufungen zur Laienhilfe in der Mission gefördert und so geschult werden, daß die einzelnen Terziaren, gestärkt durch die Gnade der Brüderlichkeit, durch das Zeugnis ihres Lebens, durch soziale und apostolische Tätigkeit, vor allem aber durch katechetischen Unterricht, zu echten Missionaren werden<sup>34(72)</sup>.

d) Den Terziaren soll die Möglichkeit gegeben werden, Diakone zu werden, damit sie den Ortskirchen wertvollere Dienste leisten können.

### **IV. Die allgemeine Organisation der Missionen**

## 1. Formen der Missions-Organisation

a) Da die Minderbrüder die Brüder aller Menschen sind, sollen sie dem Hilferuf von Ortskirchen jeder Art, vor allem aber neugegründeter und in Not befindlicher Kirchen, gerne Folge leisten. Um diese Hilfe leisten zu können, sollen sie mit einer beweglichen zentralen Organisation ausgestattet werden, die jedoch ihre Treue zum franziskanischen Leben gewährleisten muß und ihre Missionstätigkeit erleichtern soll<sup>35(73)</sup>.

b) Deshalb kann der Franziskanerorden seine Präsenz in der Missionskirche in verschiedenen Formen verwirklichen. Die wichtigsten dieser Formen sind:

1. Übernahme eines Missionsgebietes durch einzelne Provinzen: damit übernimmt eine Provinz, die dazu in der Lage ist, die Verpflichtung, in einer Ortskirche oder in einem Gebiet von gleicher sozialer und kultureller Struktur nach Vereinbarung bestimmte Missionsaufgaben zu erfüllen.
2. Übernahme eines Missionsgebietes durch mehrere Provinzen: damit übernehmen mehrere Provinzen, die einzeln dazu nicht in der Lage sind, gemeinsam unter der Leitung der nationalen Provinzialenkonferenz die Verpflichtung, in einer Ortskirche oder in einem Gebiet von gleicher sozialer und kultureller Struktur Missionsaufgaben zu erfüllen.
3. Übernahme eines Missionsgebietes durch den Gesamtorden: dies wird vor allem dort der Fall sein, wo aufgrund besonderer Umstände und Verhältnisse die Anwesenheit von Missionaren, die aus Ländern stammen, die mit der Regierung eines Missionsgebietes mit bestimmter sozialer und kultureller Struktur keine freundschaftlichen Beziehungen unterhalten, ein internationales Problem darstellt.

c) In allen drei genannten Formen aber soll die Unabhängigkeit der Mission durch die Errichtung von Kustodien, Förderationen, Vikarien oder Provinzen gemäß den Normen der GG. CC. sichergestellt werden.

## 2. Das Generalsekretariat für die Missionen

a) Das Generalsekretariat für die Missionen soll so ausgebaut werden, daß es seine Aufgabe erfüllen kann. Dies aber erfordert, daß es zu einem Zentrum ausgestaltet wird, das in der Lage ist, Missionsvorhaben zu koordinieren, mit allen Missionaren des Ordens in Verbindung zu bleiben und notwendige und nützliche Nachrichten zu übermitteln.

b) Es ist Aufgabe des Sekretariates, über die Verhältnisse des Missionsgebietes, über die Missionsarbeit und über die persönlichen und finanziellen Bedürfnisse der verschiedenen Missionsgebiete, in denen die Brüder ihre Tätigkeit ausüben, genaue Informationen einzuholen und diese dem gesamten Orden mitzuteilen.

c) Es soll daher eine wohlgeordnete und auf den neuesten Stand gebrachte Kartei besitzen, aus der jeder über alle Missionsbelange, über die Missionare, über die soziale und kulturelle Struktur der einzelnen Missionsgebiete, über die Erfordernisse der einzelnen Missionsgebiete, über Ansuchen und dgl. Auskünfte erhalten kann.

d) Es ist weiterhin Aufgabe des Sekretariates, Missionshilfe zu erbitten und die eingegangenen Gelder zu verwalten, die für alle unserem Orden unmittelbar anvertrauten Missionen notwendig sind, aber auch für andere, die sich in einer besonderen Notlage befinden<sup>36(74)</sup>. Es soll deshalb auch mit jenen internationalen Hilfsorganisationen Kontakt aufnehmen, die sich zum Ziel gesetzt haben, weniger entwickelten Völkern Hilfe zu bringen und mit ihnen zusammenzuarbeiten.

e) Das Sekretariat soll mit der Hl. Kongregation für die Glaubensverbreitung und anderen Kongregationen und Sekretariaten, die dieselbe Aufgabe haben, in Verbindung treten, sowie auch mit anderen Missions-Instituten, und sich um deren brüderliche Mitarbeit bemühen. Endlich soll es auch mit Missions-Instituten getrennter Brüder ins Gespräch zu kommen suchen und sich um eine brüderliche Koexistenz mit ihnen bemühen, damit in Ländern, wo sie eine gemeinsame Missionstätigkeit entfalten, das Ärgernis der Spaltung tunlichst vermieden wird<sup>37(75)</sup>.

f) Da das Sekretariat nicht nur ein Verwaltungsorgan ist, sondern auch die Aufgabe hat, zu orientieren und zu koordinieren, soll es auch wissenschaftliche und den Erfordernissen unserer Zeit entsprechende Hilfsmittel einsetzen und die heutigen Forschungen in Theologie, Methodologie, Anthropologie und Missionswissenschaft berücksichtigen. Deshalb soll es ständig Fachleute als Berater heranziehen.

### **3. Das interprovinzielle Missions-Sekretariat**

a) Um die Missionstätigkeit besser zu koordinieren, sollen die einzelnen Provinzialenkonferenzen ein interprovinzielles Missions-Sekretariat errichten<sup>38(76)</sup>.

b) Es ist Aufgabe dieses Sekretariates, sich um alle Belange der Mission zu kümmern, vor allem in jenen Missionsgebieten, die der Konferenz oder deren einzelnen Provinzen übertragen sind, sowie mit den einzelnen Provinzsekretariaten und mit dem Generalsekretariat für die Missionen in Verbindung zu treten und zu bleiben.

c) Die Aufgaben des Interprovinziellen Sekretariates sollen durch Sonderstatuten festgelegt werden, die von den Provinzialenkonferenzen zu erstellen sind.

#### 4. Das Provinz-Missions-Sekretariat

a) Vamit der Provinz-Missions-Prokurator seine Aufgabe wirksamer erfüllen kann, sollen die einzelnen Provinzen ein Provinz-Missions-Sekretariat errichten, dessen Aufgabe es ist, alle Initiativen der Provinz zur Förderung des Missionseifers und zur Beschaffung der Mittel zu koordinieren, die zur Unterstützung der Missionstätigkeit der Provinz, der Konferenz oder des Gesamtordens notwendig sind.

b) Die Aufgaben des Provinz-Missions-Sekretariates sollen durch besondere Provinzvorschriften genauer umschrieben werden.

## Madrid 1973 - DIE BERUFUNG UNSERES ORDENS HEUTE

Erklärung des Generalkapitels der Franziskaner Madrid 1973  
Herausgeber: Germanische Provinzialenkonferenz  
Gesamtherstellung: Dietrich-Coelde-Verlag, Werl, Westf.

Hinweis:

Nur der *Text* der vorliegenden Erklärung wurde vom Generalkapitel 1973 verabschiedet.

Die *Anmerkungen* stammen von P. Bernardin Beck, Metz. Sie wurden vom Generalkapitel für die Veröffentlichung empfohlen.

## Einführung



### 3.

Wir Minderbrüder vertrauen dem Charisma, das Franziskus von Assisi einst empfangen hat und das von der Kirche anerkannt wurde<sup>2(77)</sup>. Es ist aktuell und lebendig, wie viele Stimmen innerhalb und außerhalb des Christentums bezeugen. Wir sind entschlossen, ihm treu zu bleiben<sup>3(78)</sup>. Wie Franziskus für seine Zeit, müssen wir einen offenen Blick haben für unsere Zeit mit ihren Fragen und Forderungen. Franziskus hat im Glauben das Evangelium Christi angenommen<sup>4(79)</sup>; er war sich bewußt, zusammen mit seinen Brüdern in die Welt gesandt zu sein<sup>5(80)</sup>, um durch seine Lebensweise und durch sein Wort die Bekehrung zum Evangelium zu verkünden<sup>6(81)</sup> und das Kommen des Reiches Gottes<sup>7(82)</sup> und das Wirken Seiner Liebe unter den Menschen<sup>8(83)</sup> zu bezeugen. Das Bewußtsein dieser Sendung gab ihm seine geistige Dynamik, seine Beweglichkeit und den Mut, neu zu beginnen.

Der Ruf, der damals an diesen Menschen erging, betrifft und trifft uns heute. Wir müssen ihn aufnehmen und danach leben. Auf diese Weise können wir den Erwartungen der Menschen unserer Zeit entsprechen und ihnen in ihren Nöten helfen.

### 4.

Wir sind uns darüber klar, daß eine Kluft besteht zwischen der Gestalt des heiligen Franziskus und uns, die sich auf ihn berufen; eine Kluft zwischen dem, was wir uns als Lebensaufgabe und Ideal gesetzt haben, und der tatsächlichen Gestalt unseres Ordens. Die Krise der Welt und des Ordens trifft auch uns. Die gegenwärtige Lage unseres Ordens ist gekennzeichnet durch zahlreiche Austritte von Brüdern, durch Überalterung, durch eine Krise des Vertrauens auf unsere Berufung<sup>9(84)</sup>. Aber neben unserem Willen, dem Evangelium treu zu sein, zwingt uns gerade *das zu* einem Neuanfang<sup>10(85)</sup>, zu einem wirklichen Umdenken. Von uns ist gefordert: Erneuerung im Glauben, Fantasie und Mut, Bereitschaft zum Risiko, Entschlußkraft.

## A. Evangelium und Glaube

### 5.

Im Mittelpunkt des franziskanischen Lebens steht die Erfahrung des Glaubens an Gott in der persönlichen Begegnung mit Jesus Christus<sup>11(86)</sup>. Ein Leben nach dem Evangelium verweist immer wieder auf diesen Glauben, unter welchem Gesichtspunkt man es auch betrachten mag: Gebet<sup>12(87)</sup>, Brüderlichkeit<sup>13(88)</sup>, Armut, Gegenwart unter den Menschen. Unsere Regel mahnt uns immer wieder zur Suche nach Gott<sup>14(89)</sup>; sie spricht von seiner absoluten und einzigartigen Vorrangstellung im Leben der Brüder<sup>15(90)</sup>; sie weist hin auf Anbetung und Liebe,

die ihm gebühren<sup>16</sup>(91); sie verpflichtet uns zur Nachfolge Christi und zum Leben nach dem Evangelium<sup>17</sup>(92); sie mahnt uns, offen zu sein für das freie Wirken des Geistes<sup>18</sup>(93); sie spricht davon, daß das Gebet erstrangig ist und unauhörlich sein muß<sup>19</sup>(94); sie motiviert aus evangelischem Geist das gesamte Verhalten der Brüder: Kontemplation<sup>20</sup>(95), Fasten<sup>21</sup>(96), Gebet, Kleidung<sup>22</sup>(97), Armut<sup>23</sup>(98), Arbeit, Betteln<sup>24</sup>(99), Nahrung. All das zeigt: ein solches Leben wurzelt in der Erfahrung des Glaubens an einen Gott, der die Liebe ist<sup>25</sup>(100).

## 6.

Diese Erfahrung geschah damals in einer Umwelt, die kulturell und vom religiösen Erleben her ganz anders war als die unsere heute. Dennoch: sie bleibt beispielhaft auch für unsere Zeit.

So manche Sicherheiten und Selbstverständlichkeiten gibt es heute nicht mehr; aber auch so manche falsche Vorstellung über den Glauben ist verschwunden. Über alles hinaus, was nur am Rande liegt, sind wir auf die Mitte unserer christlichen Entscheidung zurückverwiesen: auf unseren Glauben an den Gott und Vater Jesu Christi<sup>26</sup>(101). Dieser Glaube ist keine reine Angelegenheit des Wissens oder des theologischen Nachdenkens, keine Wiederholung von Formeln, auch kein ideologisches Gedankengebäude oder bloße aus dem Willen kommende Überzeugung. Glaube ist vielmehr Entdeckung, ein stufenweises, lebendiges Aufnehmen der Wirklichkeit Gottes und des Menschen im Licht Jesu Christi<sup>27</sup>(102). Dieser Glaube ist freie Gabe des Geistes Jesu, "ohne den wir nichts tun können" (Joh 15,5)<sup>28</sup>(103). Er muß frei angenommen werden. Aber er ist auch das einzig tragfähige Fundament, auf dem sich ein Leben des Gebetes, der Ehelosigkeit, der Brüderlichkeit, der Armut und des Dienstes aufbauen läßt<sup>29</sup>(104).

## 7.

Wir wissen, daß es nicht leicht ist, nach einer solchen Forderung zu leben. Noch dazu ist es schwierig, sie ganz klar und genau zu formulieren. Niemals entspricht man ihr ganz. Aber das bringt uns ja gerade dazu, sie immer neu aufzugreifen, immer neu anzufangen. Wir dürfen uns nicht in Worten erschöpfen - wir haben keine Antwort auf alles und jedes. Wir müssen von der Mitte des Glaubens des Volkes Gottes her demütig und ehrlich die schwierige Suche<sup>30</sup>(105) und die Unsicherheit auf uns nehmen, die wir mit vielen Menschen teilen<sup>31</sup>(106).

## 8.

Ein solcher Weg im Glauben wird unser geistliches Mühen, das gemeinsame wie das persönliche<sup>32</sup>(107), vertiefen. Nur diese Tiefe kann unser Gebet tragen. Denn alles, was man über echtes Beten, über Einsamkeit, über die Notwendigkeit eines tiefen geistlichen Austausches sagen kann, ruht auf dieser grundlegenden Glaubensaussage<sup>33</sup>(108).

Deshalb dürfen wir keine Angst haben vor kritischen Fragen, die uns Welt und Leben stellen. Wir sollen unseren Glauben immer wieder einer Prüfung unterziehen - das kann dieses letzte Fundament unseres Lebensplanes nur immer fester machen. Wenn wir uns so zu leben bemühen, können wir allein schon durch unser Suchen bezeugen, daß Gott lebt, daß Jesus der Herr und der Heilige Geist die Kraft ist, die uns vorantreibt<sup>34</sup>(109). So können unsere brüderlichen Gemeinschaften für uns selbst und für die Menschen, die nach einem Sinn für ihr Leben suchen, zu Stätten der Glaubenserweckung, des Gebetes und der Hinführung zum Evangelium werden<sup>35</sup>(110).

## B. Leben in der Kirche

### 9.

Diese Vertiefung des Glaubens, die unsere Berufung und die gegenwärtige Situation von uns fordern, kann nur in der Gemeinschaft der Kirche gelingen. "Das, was 'Kirche' meint, und der Dienst an ihr - beides ist wesentlich für unsere Berufung"<sup>36</sup>(111).

Im 12. und 13. Jahrhundert mußten sich viele evangelische Bewegungen mit dem Problem Kirche und mit den Ärgernissen in ihr auseinandersetzen. Eine ganze Reihe von ihnen haben Stellung gegen die Kirche bezogen; sie schien ihnen dem Evangelium, nach dem sie ja leben wollten, untreu zu sein<sup>37</sup>(112). Franziskus hat ebenso unter den Schwächen der mittelalterlichen Kirche gelitten, aber er wollte sich bewußt in die volle Gemeinschaft mit ihr hineinstellen und in ihr bleiben<sup>38</sup>(113). Er tat das nicht aus Opportunitätsgründen, sondern aus einer tiefen Liebe und einem aufrichtigen Gehorsam dem Willen Christi gegenüber, der seine Kirche Petrus und seinen Nachfolgern anvertraut hat<sup>39</sup>(114). Diese Kirche mit ihren verschiedenen Dienstämtern war für ihn der Ort, wo das authentische Wort Gottes verkündigt wird und wo Jesus sich in den Sakramenten wirkmächtig zeigt<sup>40</sup>(115). Franziskus kannte die Schwächen der Kirche. Aber er hat nicht aufgehört, sie zu lieben und den Klerus als seinen Meister und Herrn zu betrachten - er wußte, daß er ja selbst ein Sünder war<sup>41</sup>(116).

### 10.

Es sind zumeist die Strukturen der Kirche, die heute in Frage gestellt werden. Vielen erscheinen sie als ein Hindernis für den Glauben und das Evangelium<sup>42</sup>(117). Die

Kritik und die Proteste gegen das "Institutionelle" sind heftig und hart, und manche auch aus unseren Reihen kehren der Kirche zumindest innerlich den Rücken.

### 11.

Wir wissen, daß das Antlitz der Kirche, das ja wir Christen selber gestalten, manchmal entstellt erscheint<sup>43</sup>(118). Aber wir wollen diese Kirche lieben und in ihrer Gemeinschaft bleiben. Wir wissen, daß wir nur in ihr unser Charisma erhalten und entfalten können<sup>44</sup>(119); denn sie hat die Sendung, in der Welt den Glauben an Gott, an die lebendige Gegenwart Jesu und seines Geistes zu bewahren, um für die Ankunft des Reiches Gottes zu arbeiten (Lk 17,20-21). Unsere Lebensform ist gewiß ein Protest gegen die Mittelmäßigkeit und das Versagen von Personen und Strukturen - aber kraftvoll ist er nur in dem Maß, in dem wir diese Lebensform verwirklichen. Zugleich aber wollen wir - wie Franziskus<sup>45</sup>(120) - in der Kirche Menschen des Friedens und der Versöhnung sein.

Wir wollen unsere christlichen Brüder lieben, und den Bischöfen, vor allem dem "Herrn Papst", Gehorsam und Respekt erweisen <sup>46</sup>(121).

## C. Brüder unter den Menschen

### 12.

Der Herr hat uns berufen, das Evangelium zu leben, nicht als einzelne, sondern in der Gemeinschaft von Brüdern<sup>47</sup>(122). In ihr und durch sie erfüllt sich unsere Berufung<sup>48</sup>(123), denn sie ist der besondere Ort unserer Begegnung mit Gott. Wir wollen nicht nur nebeneinander leben als Menschen, die auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet sind und einander helfen, es zu erreichen. Darüber hinaus wenden wir uns auch einer dem anderen in gegenseitiger Liebe zu. Der Herr hat uns ja selbst 'das Beispiel und das Gebot dazu gegeben<sup>49</sup>(124). Wir sollen alle einander als Brüder betrachten<sup>50</sup>(125) und einander achten<sup>51</sup>(126); wir sollen einander ganz schlicht unsere Sorgen sagen können<sup>52</sup>(127) und einander die geringsten Dienste tun; wir sollen Streitigkeiten, penetrante Nörgelei, Zorn und Verurteilung vermeiden<sup>53</sup>(128). Kurz gesagt: wir sollen einander in der Tat und nicht in Worten lieben<sup>54</sup>(129), und zwar mit jener Güte, die eine Mutter ihren Kindern gegenüber hegt<sup>55</sup>(130).

### 13.

Ein solches Leben in Brüderlichkeit findet seinen vollendeten Ausdruck und seine Kraft in der Eucharistie, dem Sakrament der Einheit und der Liebe<sup>56</sup>(131). Und es

stellt Forderungen: die des materiellen und geistigen Teiles<sup>57(132)</sup>, des Suchens nach Gott und nach Jesus im gemeinsamen Gebet; es fordert brüderlichen Austausch und Ermutigung; es verlangt, daß wir über unsere jeweiligen, vielleicht gegensätzlichen Einstellungen sprechen können; und es fordert für gewöhnlich das gemeinsame Zusammenlebens<sup>58(133)</sup>. Wenn wir nach reiflicher Überlegung und ausreichend langer Erprobung uns für ein solches Leben entscheiden und dies vor Gott und der Kirche öffentlich zum Ausdruck bringen, binden wir uns für dauernd an die Gemeinschaft unserer Brüder<sup>59(134)</sup>. Dieses Leben fordert auch die Ehelosigkeit, des Himmelreiches wegen (vgl. Mt 19,12)<sup>60(135)</sup>; sie gründet auf der Verheißung und dem Ruf Jesu und ermöglicht die Verwirklichung einer solchen Lebensweise.

#### 14.

Unsere Brüderschaft will eine Gemeinschaft von Männern sein, die unter Führung des Geistes zueinander finden aus unterschiedlichster sozialer und kultureller Herkunft, die sich bemühen, einander in Freundschaft, Respekt und gegenseitiger Annahme verbunden zu sein<sup>61(136)</sup>. Sie ist nicht bloß ein Arbeitsteam, selbst wenn sie im Dienst des Apostolates steht. Alle sind in ihr Brüder<sup>62(137)</sup>, einander gleich und doch verschieden, frei und mitverantwortlich. Sie schließt schwerfällige und bis ins einzelne festgelegte Strukturen aus. Sie verlangt aber den notwendigen Dienst der "Minister und Diener" an der Einheit und am inneren Zusammenhalt; und die Brüder sollen ihnen gehorsam sein<sup>63(138)</sup>. Gemeinsam suchen sie nach dem, was Gott gefällt; sie nehmen einander an, begrenzen ihre eigene Freiheit zugunsten der Freiheit der anderen und unterwerfen sich den Forderungen des gemeinsamen Lebens und den unaufhebbaren Strukturen der Brüdergemeinschaft<sup>64(139)</sup>. Wenn sie dies tun, leben sie den wahren Gehorsam unseres Herrn Jesus Christus<sup>65(140)</sup>.

#### 15.

Unsere brüderliche Gemeinschaft ist keine in sich selbst abgeschlossene Gruppe<sup>66(141)</sup>. Schon aufgrund ihrer Dynamik ist sie offen für alle Menschen, in denen uns ja Christus sichtbar wird<sup>67(142)</sup>. Wir müssen Freunde und Feinde lieben und sie annehmen, mögen sie zu uns kommen oder wir zu ihnen gehen<sup>68(143)</sup>. Und wir können mit denen, die es möchten, gemeinsam nach neuen Formen der Beziehung und der Verbundenheit mit der franziskanischen Familie suchen.

Unsere Welt ist in soziale Klassen und ideologische Gruppen gespalten; das ist eine Tatsache. Wir lehnen es aber eindeutig ab, die Menschen aufgrund ihrer Klassen- oder Gruppenzugehörigkeit zu beurteilen und zu verurteilen. Wir wissen uns verpflichtet, überall Zeugen des Evangeliums zu sein. Deswegen dürfen wir uns in unseren Kontakten nicht auf Streitigkeiten einlassen<sup>69(144)</sup> und sollen auf keinen Fall unversöhnlichen Gruppenbildungen Vorschub leisten. Wir wollen Menschen des Friedens sein, ohne Hintergedanken, freundlich, fröhlich<sup>70(145)</sup>, jedermann untertan<sup>71(146)</sup>. Wir werden auf unnötigen Widerstand verzichten<sup>72(147)</sup>. Denn wir

sind überzeugt, daß wir Diener eines Wortes sind, das größer und wirksamer ist als wir selbst<sup>73</sup>(148). Durch unsere zugleich wachsame und wohlwollende Liebe sollen wir allen, mit denen wir zusammenkommen, Zeugnis geben von dem unersetzlichen Wert einer jeden menschlichen Person<sup>74</sup>(149).

## 16.

In unserer Welt haben wirtschaftliche, soziale und politische Strukturen großen Einfluß auf den Menschen. Durch subtile Formen der Manipulation wird oftmals die wahre Freiheit verhindert. Wir können demgegenüber nicht indifferent bleiben. Seien wir solidarisch überall dort, wo aufgrund einer Situation, vielleicht durch Unterentwicklung und Ausbeutung, der Mensch nicht als Mensch leben kann<sup>75</sup>(150). Im Namen der Liebe und Gerechtigkeit, und gerade aus unserer Berufung als "Herolde des Friedens" haben wir gegen dieses Übel anzukämpfen und uns einzusetzen für die Befreiung der Unterdrückten wie auch der Bedrücker, indem wir ihnen die Bekehrung und den Glauben an das Evangelium predigen (Mk I, 15)<sup>76</sup>(151).

## 17.

Wenn wir die wahre Brüderlichkeit untereinander "nicht nur in Worten, sondern in der Tat" zu leben verstehen<sup>77</sup>(152); wenn wir, statt uns zurückzuziehen auf uns selbst, offen sind für alle Menschen, mit denen wir zusammenkommen, dann entsprechen wir der Erwartung der Welt, die bedroht ist von Entpersönlichung und Anonymität und die verlangt nach der Erfahrung von Gemeinschaft<sup>78</sup>(153). Wir können also mit anderen Menschen, seien sie nun Christen oder nicht, mitarbeiten am Aufbau einer Menschheit, in der der einzelne nicht vereinsamt und in der Masse untergeht, sondern die Erfahrung brüderlicher Gemeinschaft macht.

# D. Diener aller

## 18.

Der Name "Minderbrüder"<sup>79</sup>(154), den wir tragen, enthält nicht nur einen Aufruf zur Brüderlichkeit, sondern auch zum schlichten Dienst (minoritas)<sup>80</sup>(155). Schon innerhalb unserer Gruppe sind wir aufgefordert, einander gehorsam zu sein. Und wenn jemandem durch ein Amt eine gewisse Autorität gegeben ist, dann sollte jedes Herrschenwollen und Machtstreben ausgeschlossen sein<sup>81</sup>(156). Ein Amt haben bedeutet ganz einfach: den anderen dienen<sup>82</sup>(157).

## 19.

Um Gottes willen sind wir aller Kreatur untertan<sup>83</sup>(158). Deswegen müssen wir uns als einzelne wie als Gemeinschaft, als Kleine und als Diener erweisen. Niemand soll Angst vor uns haben. Denn wir versuchen zu dienen, nicht zu herrschen und uns aufzudrängen. Wir tun das aus religiösen Gründen<sup>84</sup>(159). Solch eine Haltung braucht den Geist des Kindseins, des Kleinseins, braucht Einfachheit und Optimismus den Menschen und den Ereignissen gegenüber. Wir müssen es hinnehmen, daß es Unsicherheit gibt im Bereich der Ideen und Institutionen und Ungewißheit angesichts der Zukunft. Wir wollen anerkennen, daß wir schwach und verwundbar sind<sup>85</sup>(160), "unnütze Knechte" (Lk 17,10)<sup>86</sup>(161), und daß Gott allein stark ist<sup>87</sup>(162). So können wir unseren Teil dazu beitragen, daß das Antlitz der christlichen Gemeinschaft wieder strahlend wird - ihr Gesicht ist ja auch das ihres Herrn, der gekommen ist, "um zu dienen, nicht um bedient zu werden" (Mt 20,28).

## E. Jünger des armen Christus

### 20.

Unsere Regel und unser Leben ist dies: in allem den Spuren Christi zu folgen<sup>88</sup>(163). Weil er für uns arm geworden ist, sind wir gerufen, dem Herrn zu dienen in Armut und Einfachheit, wie Pilger und Fremdlinge in dieser Welt<sup>89</sup>(164). Gelebte Armut in ihrer doppelten, d. h. in ihrer geistlichen und sozialen Dimension ist unsere besondere und bleibende Aufgabe<sup>90</sup>(165).

### 21.

Die Armut des heiligen Franziskus hat wesentlich evangelische Wurzeln<sup>91</sup>(166). Sie setzt eine zunächst innere Haltung der Bedürftigkeit für das Himmelreich und der völligen Abhängigkeit von Gott voraus, der die Quelle alles Guten und jeglichen Reichtums ist<sup>92</sup>(167). In Franziskus hat sie sich in besonderer Weise geäußert und seine Predigt des Evangeliums den Menschen seiner Zeit glaubhaft gemacht<sup>93</sup>(168). Die monastischen Orden des Mittelalters hatten Grundbesitz und sicherten durch seine Bearbeitung ihren Lebensunterhalt. Franziskus hat dagegen für sich und seine Brüder keinerlei Eigentum gewollt<sup>94</sup>(169). Er und seine Gefährten haben - wie Christus und seine Apostel völlig frei für die Verkündigung der Frohbotschaft - als "Menschen unterwegs" zu leben begonnen<sup>95</sup>(170). Für ihren Lebensunterhalt haben sie bei anderen gearbeitet<sup>96</sup>(171) und nur, wenn es wirklich notwendig war, um Almosen gebeten<sup>97</sup>(172). Die Entwicklung der Bewegung hat zwar zu Anpassungen geführt (zur Annahme von Niederlassungen, Häusern und Kirchen zum Gebrauch der

Brüder), aber die grundsätzliche Ablehnung, sich durch bestimmte gesellschaftliche Strukturen einfangen zu lassen, bleibt bestehen. Das gilt auch für die Ablehnung des Geldes und für die Forderung eines Lebens in Armut<sup>98(173)</sup>.

## 22.

Wir müssen in unserer Zeit dafür sorgen, daß wir auch in einer völlig anderen sozialen und wirtschaftlichen Lage das Wesentliche unserer Entscheidung für die Armut durchhalten können. In der Vergangenheit hat die radikale Armut des Franziskus auf den Orden immer wieder anziehend gewirkt. Der Orden hat sich stets mit größerer oder geringerer Strenge gegen den natürlichen Hang gewandt, sich einzurichten<sup>99(174)</sup>. Wir sind heute alle dazu aufgerufen, uns zu fragen, wie wir dieser Forderung gerecht werden können<sup>100(175)</sup>. Die Situation des größten Teils der Menschen läßt sich heute so kennzeichnen: Sie haben kein Eigentum an Grund und Boden, wohnen in Miete, sie arbeiten für ihren Lebensunterhalt, ihre Arbeitsstelle ist kündbar. Ein noch wichtigerer Maßstab vielleicht ist die Masse derer, die unter unmenschlichen Bedingungen leben. Wir müssen danach suchen, wie wir heute, unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten, die ‚minoritas‘ leben können. Aus der Situation, in der wir leben, können wir nicht einfach ausbrechen<sup>101(176)</sup>. Wir wenden uns jedoch gegen jene Strukturen und Zustände, durch die so viele unserer Mitmenschen in Not leben. Gemeinsam mit ihnen wollen wir versuchen, der Sauerteig<sup>102(177)</sup> für eine neue Gesellschaft zu sein, die zur vollkommenen Teilhabe am Heil Christi berufen ist (vgl. Röm 11,12).

## 23.

Wenn wir so zu leben lernen, können wir uns von der heutigen Produktions- und Konsumgesellschaft deutlich und kritisch distanzieren<sup>103(178)</sup>. Wir müssen auf Besitzungen verzichten und von unserer Arbeit leben, einfach, anspruchslos, aber nicht stilllos. Wir müssen uns hüten, der Reklame zum Opfer zu fallen, die ja nur auf Konsum zielt. Das wird uns den Sinn der materiellen Güter aufgehen lassen<sup>104(179)</sup>. Es wird uns den Armen und Benachteiligten näher bringen und besonders allen jenen, die sich von der Wohlstandsgesellschaft angewidert fühlen und versuchen, anspruchsloser und freier zu leben<sup>105(180)</sup>.

## 24.

Unsere evangelische Armut schließt auch das Teilen ein. Was wir haben, werden wir nicht nur untereinander teilen. Wir müssen vielmehr versuchen, es auch anderen weiterzugeben und sie geistig wie materiell zu unterstützen<sup>106(181)</sup>. Die Armut, für die wir uns entschieden haben, befreit uns von Sorge - wir haben die Verheißung, und unsere Hoffnung gründet sich darauf<sup>107(182)</sup>. So kann unser Leben und unsere Freude ein Zeugnis davon sein, daß diese Welt einen Sinn hat, der über sie hinausgeht; daß es auf eine Zukunft zugeht, die wir Jesus Christus nennen<sup>108(183)</sup>.



## 25.

Im Geist des "Sonnengesangs" gilt unsere brüderliche Sorge auch der ganzen Schöpfung<sup>109</sup>(184). Die Natur ist ja heute bedroht durch unverantwortliches und gedankenloses Verhalten der Industrie- und Konsumgesellschaft. Wir Menschen haben diese Erde als freie Gabe aus der Liebe Gottes empfangen - wir wollen sie menschlich gestalten durch eine Beherrschung, die nichts anderes ist als ein brüderlicher Dienst an allem. Wir teilen zwar die Unruhe unserer Zeit; wir eröffnen ihr aber auch den tieferen Sinn: diese Schöpfung hat ihren Ursprung in der Liebe<sup>110</sup>(185). Es soll eine brüderliche Menschheit entstehen in Christus, durch den und auf den hin alles geschaffen ist<sup>111</sup>(186).

# F. Die Arbeit der Brüder

## 26.

Die Arbeit hängt notwendig mit unserem Bekenntnis zur Armut zusammen. Franziskus und die ersten Brüder haben die verschiedensten Arbeiten übernommen: sie haben für die Aussätzigen gesorgt, haben bei den Leuten gearbeitet, haben gepredigt<sup>112</sup>(187). Verglichen mit allen anderen Formen des Ordenslebens im Mittelalter hat Franziskus eine völlig neue Idee und Praxis eingeführt: die Arbeit bei anderen<sup>113</sup>(188). Diese Arbeit war keineswegs klerikal im heutigen Sinn des Wortes. Die kleine ursprüngliche Gruppe bestand ja aus Männern verschiedenster Berufe; nur wenige waren Priester. Die Brüder übten, soweit es möglich war, den Beruf und das Handwerk aus, in dem sie vorher gearbeitet hatten, oder sie erlernten einen Beruf<sup>114</sup>(189). Die Arbeit war ihnen eine Möglichkeit des Kontakts mit den Menschen und der Verkündigung des Evangeliums<sup>115</sup>(190). Dieses Neue hat die Entwicklung des Ordens und seine allmähliche Anpassung an das klerikale und monastische Leben nicht überlebt. Seither hat sich der Orden<sup>116</sup>(191) vor allem der pastoralen Tätigkeit gewidmet (dem priesterlichen Dienst, der Predigt, dem Studium), der Sozialhilfe (Krankenpflege, Unterstützung der Armen, Arbeit unter den niederen sozialen Klassen) und der häuslichen Arbeit in den Konventen für die Nichtpriester.

## 27.

In der letzten Zeit ist die allgemeine Entwicklung des Ordenslebens weitergegangen, und wir haben auch von den Erfahrungen anderer Kommunitäten lernen können. Damit tritt wieder ein Aspekt der Arbeit in unseren Gesichtskreis, wie sie Franziskus verstanden hat. Die Arbeiten und Beschäftigungen in unseren Gemeinschaften werden vielfältiger. Der priesterliche Dienst, die Arbeit in den ordenseigenen Einrichtungen

und die häuslichen Arbeiten bestimmen zwar berechtigterweise überwiegend unsere Tätigkeit. Aber immer häufiger üben Brüder verschiedene bezahlte Berufe in Unternehmen und Instituten aus, die weder dem Orden noch der Kirche gehören. Wir meinen, daß diese Entwicklung mit unserer Berufung in Einklang steht. Sie gliedert uns auf eine besondere Weise dem Leben der Gesellschaft ein; sie ermöglicht es uns, auch auf diese Weise an ihrem Aufbau mitzuarbeiten und bringt uns denen näher, die von ihrer Arbeit leben<sup>117</sup>(192). Wir sind hier auf einem Weg in die Zukunft - und doch treffen wir auf eines der Anliegen unseres Ursprungs.

### 28.

Wir glauben, daß die Brüder jede Arbeit und jeden Beruf ausüben können, sofern er mit dem christlichen und franziskanischen Leben vereinbar ist. Wir betonen zwar die Notwendigkeit der Arbeit für eigene Einrichtungen oder der Arbeit im Dienst kirchlicher Institutionen. Wir erkennen aber auch den Wert und die Wichtigkeit der Arbeit bei anderen an als eine Form des Dienstes und des Zeugnisses. Wir kommen dadurch teilweise unseren Mitmenschen näher<sup>118</sup>(193).

### 29.

Eine solche Eingliederung in das Arbeitsleben hat natürlich auch Grenzen. Zunächst einmal gibt es eine menschliche Grenze: wir dürfen nicht Sklaven der Arbeit und des Gewinnes werden<sup>119</sup>(194) und sollen darauf achten, unsere menschliche Freiheit zu wahren in einer Welt, in der das Menschsein gefährdet ist.

Grenzen ergeben sich auch aus unserer Lebensform: bei uns haben die Suche nach Gott (Innerlichkeit, Einsamkeit, Gebet), das brüderliche Leben, die Verfügbarkeit für die anderen, die Armut und der Verzicht auf Macht den absoluten Vorrang<sup>120</sup>(195). Eine Arbeit, die dieses Leben, das ja unsere wesentliche Aufgabe ist, dauernd unmöglich machen würde, darf nicht angenommen werden.

### 30.

Wir werten die Arbeit also durchaus als eine Weiterführung der Schöpfung. Sie bietet die Möglichkeit der Entfaltung des Menschseins und der Teilnahme an der Gestaltung des Schicksals der Menschheit, wenn einer sie mit Fachkenntnis und Treue tut<sup>121</sup>(196). Aber wir müssen auch wissen, daß sie nur einen Sinn hat, wenn wir sie in Verbindung sehen mit dem Vater, der in dieser Welt wirkt (Jo 5,17), um aus ihr eine Welt der Lebendigen zu machen.

**G. Kündler des Friedens in**

# unserer Welt

## 31.

Die wesentliche Sendung unserer Brüdergemeinschaft, ihre Berufung in Kirche und Welt besteht in der lebendigen Verwirklichung unseres Lebensplans. Wenn wir uns bemühen, die Glaubenserfahrung innerhalb der menschlichen Gesellschaft zu leben, indem wir eine brüderliche Gemeinschaft der Liebe und des Dienstes aufbauen, die für alle offen ist; wenn wir in Armut und Arbeit leben und die Hoffnung der Armen teilen<sup>122(197)</sup>, dann sind wir überzeugt: unser Leben kann eine Andeutung der neuen Menschheit sein - jener neuen Menschheit, die sich um den auferstandenen Jesus versammelt und bildet in der Kraft seines Geistes. Unser Beitrag zum Aufbau der Kirche und der Menschheit besteht in erster Linie darin: Zeugnis abzulegen durch unser Leben<sup>123(198)</sup>.

## 32.

Auch durch unser Wort sollen wir verkünden und erklären, was Gott in Jesus Christus getan hat und noch tun wird in uns und in der Welt<sup>124(199)</sup>. Dieses Wort gehört unlösbar zu unserer Sendung<sup>125(200)</sup>. Franziskus hat dies aus dem Evangelium von der Aussendung der Jünger so verstanden, und die Kirche hat es bestätigt<sup>126(201)</sup>. Wir sollen alle den Mut haben, "Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die in uns lebt" (1 Petr 3, 15)<sup>127(202)</sup>. Die Brüder, denen das priesterliche Dienstamt übertragen ist, verkünden das Wort so, wie es diesem Amt eigen ist. Ganz allgemein aber sollen alle Brüder auch in ihren Worten Zeugnis geben von Jesus als dem Herrn<sup>128(203)</sup>. Wir werden unsere Aufmerksamkeit auch jenen Christen zuwenden, die verunsichert sind<sup>129(204)</sup>, den Männern und Frauen, die sich auf dem Weg zum Glauben befinden, oder auch jenen Gruppen von Christen, die auf verschiedene Weise versuchen, Lebensgemeinschaften zu bilden.

## 33.

Wir wollen inmitten der Gesellschaft eine brüderliche Gemeinschaft aufbauen, in der die verschiedensten Menschen miteinander leben, die Güter teilen, gemeinsam arbeiten. Wenn eine Gemeinschaft auf die Gewalt verzichtet, um dienstbar sein zu können; wenn sie sich für einen Lebensstil entscheidet, der sie den Armen nahebringt und sie aufmerksam macht für das Los der Unterdrückten, dann hat das - ob man es nun will oder nicht - soziale und politische Auswirkungen<sup>130(205)</sup>. Man möge sich davor hüten, unser Bestreben mit irgendeiner politischen Strömung zu verwechseln. Und man lasse sich auch nicht für die eine oder andere Tendenz einspannen. Was wir wollen ist nur dies: die Forderungen der Seligpreisungen bis in die letzte Konsequenz hinein verfolgen<sup>131(206)</sup>. Jeder menschliche Erfolg ist da relativ und vorläufig, denn

er kann nicht einfach mit dem Reich Gottes ineins gesetzt werden; aber wir können doch zeigen, daß eine Gesellschaft möglich ist, in der der Mensch frei ist, in der er als Bruder anerkannt und in seinem Wert respektiert wird.

### 34.

Daher und unter Beachtung unserer Berufung als Friedensstifter<sup>132(207)</sup> können wir wahrhaftig und ehrlich an den sozialen und politischen Problemen und Kämpfen von heute teilnehmen. Damit alle blinde und sentimentale Begeisterung vermieden wird, bedarf es natürlich einer ernsthaften Information; sie muß Pauschalurteile und unverantwortliche Erklärungen verhindern und eine möglichst objektive Analyse der Situation erlauben<sup>133(208)</sup>. Mehr noch: wenn wir untereinander die Gerechtigkeit und das Teilen zu leben versuchen; wenn wir nach unseren Möglichkeiten und Talenten am Los und an der Arbeit für die Armen und Benachteiligten unserer Zeit teilnehmen<sup>134(209)</sup>, dann haben wir auch das Recht und die Pflicht, uns für die Unterdrückten einzusetzen. Das werden wir aus Liebe zur Person tun, die wir in jedem Menschen entdecken. Es spielt dabei keine Rolle, zu welcher sozialen Gruppe er gehört. Als Menschen, die sich für den Frieden einsetzen, werden wir das Reich Gottes vorantreiben. Dort wird es ja keine Mauern<sup>135(210)</sup> mehr zwischen den Menschen geben und keine Beherrschung des einen durch den anderen: "nicht mehr Sklave noch Freier, ... sondern alle Söhne Gottes" (Gal 3,26-28).

### 35.

Was eben von der Gesellschaft gesagt wurde, gilt zumindest teilweise auch für unsere Sendung in der Kirche. Wenn wir wirklich dem Evangelium entsprechend den Glauben, die gegenseitige Liebe, die Armut leben und Autorität als Dienst verwirklichen, dann können wir in der Kirche selbst eine heilsame Unruhe wachhalten und Kritik vom Evangelium her ermöglichen<sup>136(211)</sup>. Das ist gewiß eine sehr schwerwiegende Forderung - das Böse und das Versagen liegen ja zunächst bei uns selbst<sup>137(212)</sup>. Würden wir aber die anderen nur mit Worten kritisieren, wäre das Heuchelei<sup>138(213)</sup>.

## H. Sinn der Strukturen unserer Brüdergemeinschaft

### 36.

Die Beschreibung dessen, was wir in unserem Leben verwirklichen wollen, macht deutlich, daß wir keine Organisation sind, deren Strukturen auf eine oder mehrere genau umschriebene Aufgaben abgestimmt sind. Wir sind eine Gemeinschaft von Brüdern, und wir wollen - mit der Kirche und mit allen, die etwas vom Geist des heiligen Franziskus besitzen - ganz einfach ein Leben führen, das dem Evangelium entspricht. Wir sind überzeugt, dadurch einen besonderen Beitrag zu leisten zum umfassenden Zeugnis der Christen insgesamt.

### 37.

Alles, was an Strukturen notwendig ist und aus unserer Gemeinschaft einen "Orden" (ordo fratrum minorum) macht, hat nur ein Ziel: die brüderliche Gemeinschaft untereinander und mit der Kirche sicherzustellen, damit unser Zeugnis mehr und mehr dem Evangelium entspricht<sup>139(214)</sup>. Das ist der Sinn von Autorität in unserer Gemeinschaft, und das gilt auf der Ebene des einzelnen Konvents genauso wie auf Provinz- oder Ordensebene. Die Brüder, die diesen Auftrag haben, sollen für die Einheit und den Zusammenhalt der Brüder sorgen, ihre christliche Verantwortung wecken und sie in ihrer franziskanischen und evangelischen Berufung festigen; sie sollen sie aus der Isolation herausführen und sie aufschließen für die umfassendere Gemeinschaft<sup>140(215)</sup>. Dies ist vor allem die Aufgabe des Generalministers der Brüdergemeinschaft. Durch häufigen Erfahrungs- und Gedankenaustausch und durch persönliche Kontakte erhält er die Einheit der Brüder, die in der ganzen Welt leben, und er vertritt sie vor dem Zentrum der kirchlichen Einheit<sup>141(216)</sup>.

### 38.

Ist dieser grundlegende Zusammenhalt gewährleistet und gesichert - und hier bleibt noch vieles zu tun -, dann soll den einzelnen Gemeinschaften, den Provinzen und den regional oder kulturell bedingten Zusammenschlüssen weitgehendste Selbständigkeit und Freiheit gelassen werden; auch hier sind die Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft<sup>142(217)</sup>. Die notwendigen Gesetze sind dazu da, die Subsidiarität zu gewährleisten und sie eventuell gegen Nachlässigkeit und unverantwortliches Handeln zu schützen. Auf jeden Fall müssen wir mehr auf das Gespräch und den persönlichen Kontakt zwischen den Brüdern und ihren Ministern bauen als auf die Vielzahl und die Genauigkeit der Gesetze<sup>143(218)</sup>.

### 39.

Innerhalb der Gruppen (der Fraternitäten, der Provinzen, des ganzen Ordens) soll der Mitarbeit und der Mitverantwortung breiter Raum gegeben werden. Pluriformität und Vielgestaltigkeit ist sicher etwas Gutes<sup>144(219)</sup>; aber man muß doch darauf achten, daß sie nicht zur Isolation der einzelnen Gruppen führt<sup>145(220)</sup>. Deswegen soll dafür Sorge getragen werden, daß der Kontakt, der Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den Verantwortlichen wie zwischen den Brüdern der verschiedenen Gruppen gewährleistet ist<sup>146(221)</sup>.

## 40.

Bei der Ausarbeitung von Gesetzen muß der Orden seinen eigenen Weg gehen. Er muß die Anarchie und die Zersplitterung vermeiden, sich zugleich aber auch seine Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit bewahren. Auf den Generalkapiteln müssen von Zeit zu Zeit Änderungen und Überarbeitungen möglich sein und verwirklicht werden können.

So können wir nach dem Wort des heiligen Franziskus leben: Im Bewußtsein, bisher wenig getan zu haben, aber immer bereit, mit der Bekehrung zum Evangelium zu beginnen, zu der wir gerufen sind<sup>147(222)</sup>.

## HAUPTSACHLICH BENÜTZTE DOKUMENTE

### A. Die Schriften des hl. Franziskus

Worte heiliger Mahnung an alle Brüder  
Die nicht bestätigte Regel des Minderbrüderordens  
Die endgültige Regel des Minderbrüderordens  
Das Testament Das Siena-Testament Schreiben an die Gläubigen  
Schreiben an alle Kleriker  
Schreiben an das Kapitel der Minderbrüder  
Schreiben an einen Minister der Minderbrüder  
Schreiben an Bruder Leo  
Lobpreis der Tugenden Lobpreis Gottes  
Der Sonnengesang

### B. Die Biographien des hl. Franziskus

Thomas von Celano - 1. Lebensbeschreibung (1 Cel.)  
Thomas von Celano - 2. Lebensbeschreibung (2 Cel.)  
Bonaventura, Legenda maior  
Die Drei-Gefährten-Legende Legenda antiqua von Perugia  
Fioretti

### C. Die Akten Papst Pauls VI.

Ansprache an das Generalkapitel der Konventualen, 12.7. 1966  
Ansprache an das Generalkapitel der Franziskaner, 23.6. 1967  
Ansprache an das Generalkapitel der Kapuziner, 21.10. 1968  
Ansprache an die Franziskaner-Terziaren, 19. 5. 1971  
Ansprache an das Generalkapitel der Konventualen, 12.6. 1972

Schreiben an das Generalkapitel der Franziskaner, 26. 5.1973

### ***D. Dokumente des Generalministers des Minderbrüderordens***

P. Konstantin Koser Unser Leben mit Gott in der Welt von heute, Werl 1972.  
Bericht zur Lage des Ordens an das Generalkapitel 1973 in Madrid

Zu A.: Die Schriften des hl. Franziskus Einführung, Übersetzung und Erläuterungen  
von P. Kajetan Eßer OFM und P. Lothar Hardick OFM Werl 1972 4

# **Mattli 1978 - DRITTER PLENARRAT OFMCAP**

## **Schlußdokument - Missionarisch in Leben und Wirken**

Aus: Zukunft durch Erneuerung

Abschlußdokumente der vier ersten Plenarräte des Kapuzinerordens.

Herausgegeben im Auftrag der Konferenz der deutschsprachigen Kapuzinerprovinzen  
Rom 1983

## **Einleitung**

## 1.

Zum Plenarrat des Ordens auf dem Mattli versammelt, fühlen wir zunächst das Bedürfnis und die Pflicht, an Euch alle, Brüder Missionare, einen herzlichen Gruß zu richten. Ihr tragt mit großer Hingabe in allen Kontinenten, oft in schwierigen Verhältnissen, die Last und Freude unseres Dienstes an der Evangelisierung.

Wir wissen wohl um Eure Arbeit. Deshalb wollen wir Euch mit großer Verbundenheit die dankbare Anerkennung des ganzen Ordens ausdrücken. Mit Eurer Hingabe und Eurer Verfügbarkeit seid Ihr inmitten Eurer Völker ein beredtes Zeichen unserer Kapuziner-Gegenwart und wahre Künder der Hoffnung.

Eure Geschichte, der wir bewundernd und nachdenklich gegenüberstellen, macht uns demütig in unserem Forschen, mutig in unseren Überlegungen, zuversichtlich für unsere Zukunft.

An den gesamten Orden, der durch ein eigenes Charisma an der Mission der Kirche Anteil hat, aber in ganz besonderer Weise an Euch, Brüder Missionare, die Ihr allerorts unseren missionarischen Auftrag konkret und hervorragend wahrnehmt, richten wir als brüderliche Botschaft die folgende Zusammenfassung unserer Überlegungen.

Wir versuchen, einige wichtigere Punkte für die Zukunft der missionarischen Geistigkeit und Tätigkeit des Ordens darzustellen. Dadurch möchten wir beitragen, in uns allen das apostolische Bewußtsein zu fördern, unsern Brüdern Missionaren neue Anstöße für die Evangelisierung zu geben. Dadurch wird auch den Völkern, denen die Frohe Botschaft verkündet wird, neue Hoffnung zuteil.

## 2.

Beim Studium des missionarischen Lebens und Einsatzes hielten wir uns im Plenarrat ständig folgende grundlegende Elemente vor Augen:

- die heutige theologische Sicht des kirchlichen Missionswesens und die missionarische Forderung, die sich für uns aus dem franziskanischen Beruf zwangsläufig ergibt (n. 4-15);
- die sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen und religiösen Zusammenhänge der gegenwärtigen Welt, besonders jene, die für unsere missionarische Tätigkeit von Bedeutung sind (n. 16-31);
- einige konkrete Strukturprobleme (pastoraler und juridischer Art), die unsere



Missionsaufgabe betreffen und die einer besonderen Erneuerung bedürfen (n. 32-50).

Der erste mehr lehrhafte Teil des Dokumentes sammelt die Leitlinien, die unsere missionarische Geistigkeit und unseren missionarischen Dienst bestimmen sollen.

### 3.

Nach der Reform der Kapuziner-Missionen durch P. General Bernhard von Andermatt, und nach dem missionarischen Aufbruch unter Papst Pius XI. hat die missionarische Tätigkeit des Ordens und der Kirche während Jahrzehnten einen ständigen Fortschritt verzeichnet. Seit einigen Jahren jedoch hat sich die Lage verändert. Wir leben in einer ausgesprochenen Übergangssituation. Diese ist schwierig und vielfältig. Wir halten sie aber für eine Herausforderung der Vorsehung, voll Hoffnung und Zukunft.

Der politische Rahmen, die neue kirchliche Lage, die Geisteshaltung der Gläubigen, die pastoralen Methoden üben einen tiefen Einfluß auf die missionarische Arbeit und Geistigkeit aus.

Unser Orden, offen für die " Zeichen der Zeit ", hat in den letzten zwei Generalkapiteln die Notwendigkeit eines vertieften Studiums dieses Problems gespürt (Vgl. *Analecta OFM Cap.* 92 (1976) 181-182, und *Acta Capituli Generalis LXXVII*, 1974, p. 445, III, 3).

Deshalb kam dieser Plenarrat zustande. Er will helfen, unsere Verantwortung für die Evangelisierung darzustellen, wie sie sich aus der Prüfung der gegenwärtigen Situation und der unmittelbaren Zukunft der Kirche und der Welt ergibt.

## I. Voraussetzungen

*"Geht in alle Welt und verkündet das Evangelium ... "*(Mk 16, 15).

### 1. Kirche und Mission

#### 4

Jesus Christus, Evangelium Gottes und dessen erster Verkünder, hat allen seinen

Jüngern und damit der Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden die Gnade und Berufung zum Evangelisieren übertragen. Die tiefste Eigenart der Kirche liegt in ihrer wesenhaften Verpflichtung zur Verkündigung (Vgl. EN 7, 13-16).

Sie besteht in der Weitergabe der Frohen Botschaft an die Menschheit und wird vollzogen durch das Zeugnis vom Geheimnis Christi in Wort und Tat und durch das Zusammenwirken mit dem Geiste. So wird in der Umwandlung der Menschen und in der Schaffung einer neuen Welt der Gerechtigkeit und des Friedens das Reich des Herrn kommen. So kann die Kirche, das Volk Gottes, durch ihre Verkündigung " das Geheimnis der Liebe Gottes zu den Menschen zugleich offenbaren und verwirklichen" (GS 45; vgl. EN 18.21.22).

## 5

Die Mission der Kirche ist ihrem Wesen nach eine einzige. In der Praxis jedoch entfaltet und zeigt sie sich verschiedenartig. Sie muß ja mit den konkreten Gegebenheiten und den Adressaten der Verkündigung rechnen. Insofern stellt das missionarische Bemühen um jene, " die Christus fern stehen " (jene, die ihn noch nicht kennen oder wieder in ein christusloses Dasein zurückgefallen sind, wo immer sie leben mögen), die echte und eigentliche Art die Evangelisierung dar, die erstrangige Aufgabe der missionarischen Kirche (Vgl. EN 51-52; AG 6).

Vom theologischen und existenziellen Standpunkt aus überschreitet also diese vorrangige missionarische Tätigkeit der Kirche die engen Grenzen des traditionellen Begriffes der " Missionen", ein Begriff, der eine bestimmte territoriale und verwaltungsmäßige Bedeutung hatte.

Wo immer sich Brüder finden, die eine Art Urbedürfnis nach dem ausdrücklichen Glauben an Christus, nach der Erstverkündigung der Frohen Botschaft haben, da verwirklicht sich die missionarische Tätigkeit in hervorragender Weise.

## 6.

Bei aller Anerkennung der juristischen Bedeutung, die im Zusammenhang mit den sogenannten " Missionen " noch besteht, betrachten wir folglich als Missionare alle jene, die in irgendeinem Kontinent oder Land die Grenzen der "christlichen Gemeinschaft " gleichsam überschreiten, um die Botschaft von Christus jenen Völkern und Menschengruppen zu bringen, die tatsächlich am meisten "am Rande des Reiches" leben. Zur Zeit der mittelalterlichen Christenheit verstand man unter den am Rande des Reiches Gottes Lebenden die "Sarazenen und die andern Ungläubigen", die den missionarischen Eifer des heiligen Franziskus entfachten.

## 7.

Der Inhalt der missionarischen Tätigkeit ist die Verkündigung in Leben und Wort des ganzen Evangeliums an den ganzen Menschen, d. h. in allen seinen Dimensionen.

Sinn und wesentlicher Zweck der evangelischen Botschaft sind: auf kritische und konstruktive Weise Jesus als die bestimmende Wirklichkeit für den Einzelmenschen und die Gesellschaft darzustellen.

Deshalb schließt die Evangelisierung notwendig tiefe Auswirkungen auf das gesamte Leben des Menschen ein. Ihr Zweck ist, den ganzen Menschen heil zu machen, dem Menschen wie er leibt und lebt, die Frohe Botschaft vom befreienden Christus zu bringen, der mächtig ist, alle Schichten der Menschheit von innen her umzuwandeln und aus jedem Bruder einen im christlichen Verständnis neuen und freien Menschen zu machen. Frei vor allem von der Sünde und von ihrer Wurzel, dem Egoismus, aber auch von allen Folgen der Sünde, wie sie in den unmenschlichen, der Menschenperson hohnsprechenden individuellen und kollektiven Situationen und Strukturen mit den unterschiedlichsten Vorzeichen (sozio-ökonomischer, politischer, religiöser Art usw.) in Erscheinung treten können (Vgl. EN 18, 29,32).

"Das Erlösungswerk Christi zielt an sich auf das Heil der Menschheit, es umfaßt aber auch den Aufbau der gesamten zeitlichen Ordnung. Darum besteht die Sendung der Kirche nicht nur darin, die Botschaft und Gnade Christi den Menschen nahezubringen, sondern auch darin, die zeitliche Ordnung mit dem Geist des Evangeliums zu durchdringen und zu vervollkommen " (AA 5).

## 8.

Deshalb kann es für uns keinen Gegensatz geben zwischen geistlichem Heil und Entwicklung des Menschen. Im Gegenteil, beide Werte dienen dem einen Menschen.

Selbstverständlich erschöpft sich die missionarische Tätigkeit nicht in der Entwicklung des Menschen. Sie löst diese vielmehr aus durch ihr evangelisches Ferment. Sie fordert sie auch, weil der Mensch Abbild Gottes ist.

Wir müssen darum eine sachgemäße Synthese zwischen Evangelisierung und Humanisierung (Entwicklung des Menschen) befürworten. Zwischen dem Extrem, das Evangelium auf den nackten Glauben, den Kult und das Seelenheil zu reduzieren, und dem andern Extrem, sich ausschließlich den menschlichen und sozialen Problemen zu verschreiben bis zum Gebrauch der Gewalt und der Revolution, sollen wir das integrale Heil verkünden, die umfassende Befreiung des Menschen durch Jesus Christus.

Unser Bemühen um die Entwicklung des Menschen sei die Folge eines sauberen Menschenbildes im Lichte des Glaubens. Es ist für uns klar: jede Anstrengung, das zu überwinden, was die Menschen verdammt, am Rande des Lebens zu bleiben, wie

Hunger, chronische Krankheiten, Analphabetismus, Elend, Ungerechtigkeit, Unterdrückung in allen Formen, ist der Evangelisierung keineswegs fremd. Vorzügliches Ziel der Missionare muß alles das sein, was die volle Würde der menschlichen Person betrifft (Vgl. EN 30).

## 9.

Unser Dienst komme in erster Linie jenen Brüdern zugute, die mehr der materiellen und der geistlichen Entwicklung bedürftig sind. Deshalb soll unser missionarischer Einsatz für die umfassende Evangelisierung als vordringliches und erstes Ziel die Hingabe an den Dienst für jene haben, die über die "Ferne von Christus" hinaus unter Sklaverei jeglicher Art und der Benachteiligung in der Gesellschaft leiden.

Je nach den verschiedenen Situationen soll man dazu auch vor einer klugen und mutigen evangelischen Anklage nicht zurückschrecken, sei es durch das eigene Verhalten oder durch die Verkündigung der Rechte, die sich aus der Wahrheit und der Gerechtigkeit ergeben. Das freilich kann nur geschehen nach einer kritischen Überprüfung der vorliegenden Tatsachen im Lichte des Glaubens.

Man soll jedoch darauf bedacht sein, nicht in Zweideutigkeiten und Abmachungen zu fallen, welche die Reinheit unserer Botschaft und den spezifischen Beitrag unserer Tätigkeit als Ordensleute in Frage stellen könnten.

Man muß in diesem Zusammenhang vor allem zwei Gefahren vermeiden:

- den Verlust der vollen evangelischen Freiheit, indem man sich an kulturelle oder sozio-politische Formeln bindet, die relativ und bedingt oder gar irrig sind;
- die unbedachte Vertauschung der Rollen, indem man die Verschiedenheit der Aufgaben und Dienste innerhalb der Kirche nicht beachtet. Unser Beitrag muß immer gezeichnet sein von einer vollen Treue zu unserer Eigenart und zu unsern typischen Verpflichtungen als Ordensleute. Wir sind doch in besonderer Weise verantwortlich für eine ganz bestimmte Mission innerhalb des Volkes Gottes (EN 661f.).

## 2. Unser Orden innerhalb der Mission der Kirche

### 10.

Jede franziskanische Berufung ist im Grunde missionarisch. Der evangelische Lebensentwurf des Franziskaners trägt wurzelhaft eine spontane apostolische Dimension über alle Grenzen hinaus in sich. Weil auch das Evangelium ohne Grenzen

ist: "Geht in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen" (Mk 16, 15).

Franziskus hat seine Berufung und die seiner Brüder so verstanden: "Gott hat die Brüder erwählt und gesandt zum Wohl und für das Seelenheil aller Menschen der Welt: nicht bloß in den Ländern der Christen, sondern auch in jenen der Ungläubigen werden sie gut aufgenommen werden. Sie werden viele Seelen gewinnen" (*Spiegel der Vollk.*, 65; *I Celano* 35; *BONAVENTURA, leg. maior* IV, 2).

Deshalb ist unser Orden in der Tat "eine apostolische Brüdergemeinschaft, die in der Kirche an allen Menschen den schuldigen Dienst erfüllt" (S 174-179).

## 11

Unter den verschiedenen Weisen, das apostolische Charisma des Ordens zu verwirklichen, steht auch jene, daß einige Brüder als "evangelische Menschen echt, schlicht und froh leben" und in einem ganz bestimmten Milieu das Evangelium verkünden, nämlich unter jenen Menschen, die es in besonderer Weise brauchen, weil sie weiter von Christus entfernt sind (S 174).

Diese missionarische Aufgabe setzt grundsätzlich weder eine besondere Berufung, die von der gemeinsamen Berufung aller Brüder verschieden wäre, noch eine Verpflichtung für das ganze Leben voraus.

Im geschichtlichen Zusammenhang des Mittelalters war die apostolische Mission unter den "Sarazenen und andern Ungläubigen" wegen der besonderen Umstände fast einem moralisch heroischen Akt gleich. Deshalb wünschte Franziskus aus Achtung vor der Person der Brüder und vor der Gnade und Eingebung Gottes dazu eine besondere Sicherheit und Garantie. Derart engagierte Verpflichtungen fordern - damals wie heute - sehr klare übernatürliche Motive und eine eindeutige Abklärung von Seiten der Verantwortlichen der Bruderschaft (*2 Celano* 152; *NbR* 16, *BR* 12).

Andererseits setzt für einen franziskanischen Menschen der missionarische Einsatz nicht aus seiner Natur eine Verpflichtung auf Lebenszeit voraus, auch wenn er für einzelne Brüder als ein besonderes "Charisma" angesehen werden kann. Tatsächlich haben weder der heilige Franziskus noch unsere Gesetzgebung (bis zu den neuen Konstitutionen) je das Problem über die zeitliche Dauer des missionarischen Dienstes aufgeworfen. Übrigens bieten die heute veränderten Bedingungen der missionarischen Tätigkeit, die meistens bloß einen subsidiären Dienst fordern, eine providentielle Gelegenheit, konkret das Merkmal der franziskanischen Wanderschaft zu leben.

## 12

Der spezifische Beitrag der missionarischen Tätigkeit des Kapuziners verwirklicht sich durch die persönliche und gemeinschaftliche Treue zu unserem Charisma als Mindere Brüder. Das bedeutet, das Evangelium in unserer Existenz zu inkarnieren

und froh und schlicht die Liebe des Vaters zu allen Menschen zu bekunden. Unser Echtsein macht uns glaubwürdig.

Gerade weil der Missionar jenen dienen soll, die vom Glauben am weitesten entfernt sind, braucht seine Verkündigung ganz bestimmte persönliche Eigenarten, welche die Wirkung der Botschaft besser gewährleisten. Wir glauben, daß die Strahlungs-Gegenwart des franziskanischen Missionars gekennzeichnet sein muß durch:

- *Brudersein*: indem wir als echte Brüder unter uns leben und die Formen des brüderlichen Lebens mit den Menschen verwirklichen, unter denen wir wirken;
- *Mindersein*: indem wir als echte Diener aller Menschen leben, demütig, arm, alle achtend, immer Frieden stiftend, einfach im Lebensstil und in den Beziehungen zu den andern;
- *Erfahrung des Geistes* im eigenen Leben, indem wir uns in allem als wahre "Männer Gottes" ausweisen, offen und verfügbar für jegliche göttliche Eingebung, die wir unmittelbar oder durch Leben und Sein der Mitmenschen empfangen;
- *Einfühlungsvermögen in die Probleme der ganzheitlichen Entwicklung*, so daß unsere missionarische Gegenwart wirklich die Entwicklung und die Gerechtigkeit, den Dialog und die Solidarität fördere;
- *Evangelischen Radikalismus*: er drängt uns zu einer totalen Verfügbarkeit, zur Annahme des Kreuzes, zu einem gesunden Pioniergeist als mutige Antwort auf die dringlichen Bedürfnisse des Menschen und der Kirche.

### 13

Als Forderung aus den grundlegenden Zügen unserer franziskanischen Identität möchten wir nun einige Hinweise für Leben und Wirken der Brüder Missionare geben:

- Vor allem gelte die goldene Regel des heiligen Franziskus: Immer predigen durch die milde, friedfertige, brüderliche Existenz als echte Christen (Vgl. NbR 16).
- Sodann ist auf unser Brudersein zu achten, das jeglichen Klerikalismus vermeidet und uns drängt, die missionarischen Kräfte aller Brüder als Ausdruck unseres franziskanischen Charismas zu entfalten.

- In vollem Einklang mit unserer charakteristischen Note als "apostolische Brüdergemeinschaft" (S 174), suchen wir die missionarischen Aufgaben gemeinsam zu planen und auszuführen, eher als Werk der Brüderschaft denn als Unternehmen einzelner Personen. Wir vermeiden individualistisches Vorgehen und Mangel an Solidarität. Seien wir als wirkliche Brüder eins, "damit die Welt glaube" (Joh. 17, 21-22).
- Treu den Forderungen unserer Minorität suchen wir das Herz der Menschen zu gewinnen auf dem Weg des Dialoges, der gegenseitigen Achtung, des Aufeinander-Hörens, des Sich-Verstehens und -Annehmens. Wenn wir Träger der Botschaft und bestimmter Werte sind, sollen wir gleichzeitig bereit sein, die Botschaft und die Werte, die in andern vorhanden sind, anzuerkennen. Wir sollen den Herrn verkünden, aber auch demütig auf ihn horchen, der durch alles und durch alle Brüder zu uns spricht. - Übrigens erleichtert uns die Haltung des kleinen Mannes die Annäherung und die Zusammenarbeit mit allen Menschen, so wie Jesus Mensch unter Menschen war, um ihnen zu dienen und sie zu retten.
- Indem wir das pastorale Vorgehen des heiligen Franziskus nachahmen, vor allem im Dienst an jenen, die weiter vom Glauben entfernt sind, wird es uns auch gelingen, den Inhalt der christlichen Katechese auf den Wesenskern des Evangeliums zurückzuführen: Die Frohe Botschaft unseres Heilands Jesu und die brüderliche Liebe.
- Wen wir auch die Evangelisierung der "Armen" immer vorziehen, sollen wir, des Beispiels des heiligen Franziskus eingedenk, auch den Mächtigen und den Verantwortlichen der Völker die Bekehrung, die Wahrheit, Frieden und Heil des Evangeliums verkünden.
- Für Leben und Wirken der Brüder Missionare wollte Franziskus mit seinem persönlichen Beispiel und mit seinen Ermahnungen ein charakteristisches Element unserer minoritischen Identität unterstreichen, nämlich die Bereitschaft zum Kreuz und zum Martyrium. So wiederholen sich Weg und Methode der echt christlichen Evangelisierung, wie es Jesus vorgelebt hat (NbR 16; *1 Celano* 55-57; *2 Celano* 30, 152).

## 14

Die Pflicht, auf die missionarische Herausforderung zu antworten, behält noch heute für die Kirche und für jeden Jünger Christi ihre volle Gültigkeit.

Wenn auch der Herr jenen ein gnädiges Urteil vorbehält, die ihn nicht ausdrücklich kennen, aber sich bemühen, nach ihrem rechten Gewissen zu leben, so fühlt doch der heilige Paulus eine schwere Pflicht, den Völkern das Evangelium zu verkünden: "Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündete!" (I Kor 9, 16; Röm 2, 14ff.; LG 16).

Es bleibt auch immer aktuell das Gebot des Herrn:

Verkündet das Evangelium allen Geschöpfen " (Mk 16, 15). Zudem gehört das Missionswerk zum Wesen der Kirche, liegt doch ihr eigentlicher Daseinsgrund darin, das Geheimnis Christi zu bezeugen und "die Liebe Gottes allen Menschen und Völkern zu verkünden und mitzuteilen" (AG 10).

Jeder Jünger Christi hat persönlich eine besondere missionarische Verantwortung. Sie ergibt sich aus dem eigenen Glauben und der inneren Dynamik der eigenen religiösen Erfahrung.

Der ausdrückliche Glaube an den Herrn Jesus Christus kommt nur zustande durch die direkte Verkündigung an jene, die ihn nicht kennen. "Wie können sie glauben, ohne von ihm gehört zu haben? Und wie können sie von ihm hören, ohne daß jemand ihn verkündigt?" (Röm 10, 14).

Auch die echt christliche Erfahrung drängt unwillkürlich dazu, den andern die Werte und die Reichtümer des religiösen Lebens mitzuteilen. Der Glaube, der gelebt wird, wird notwendigerweise missionarisch. "Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit ihr Gemeinschaft mit uns habt. Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus" (I Joh 1,3).

## 15

So gilt logischerweise: je mehr jemand sich Christus und seiner Kirche weihet, desto mehr fühlt er das Bedürfnis, sich für die Sache Christi einzusetzen.

Deshalb finden die Ordensleute "im geweihten Leben ein vorzügliches Mittel für eine wirksame Evangelisierung". "Je eifriger sie sich mit Christus in der Selbsthingabe, die das ganze Leben umfaßt, vereinen, desto mehr bereichert sich das Leben der Kirche, und ihr Apostolat wird wirksamer und fruchtbarer" (PC 1; EN 69).

Unser franziskanisches Charisma gibt dem missionarischen Eifer der allgemeinen Ordensberufung eine besondere und stärkere Kraft. Unsere missionarische Haltung ist geprägt vom klaren und existentiellen Beispiel des heiligen Franziskus. Es ist auch die Frucht einer intensiven Erfahrung des "Geistes des Herrn und seines heiligen Wirkens" sowie des evangelisch-apostolischen Akzentes der franziskanischen Lebensform. Es ist aber auch der spontane Ausdruck, der ganz unserer Geistigkeit als



Mindere Brüder entspricht. Wenn der zentrale Inhalt der Verkündigung dieser ist, die Liebe des Vaters und das Brudersein aller Menschen zu bezeugen, so wie Jesus es geoffenbart hat, dann führt uns das richtige Ordensverständnis nach der innern Logik zum missionarischen Dienst: ein Bruderdienst an jenen, die es in besonderer Weise nötig haben, sich als Kinder des Vaters und als Brüder aller zu fühlen.

"Deshalb übernimmt unser Orden die Pflicht der Heilsverkündigung... gewissermaßen als seine ureigene Aufgabe und zählt den Einsatz für die Mission zu seinen vordringlichsten apostolischen Verpflichtungen". Mit Recht kann darum auch jeder von uns mit dem Apostel sagen: "Für mich ist es eine Pflicht, das Evangelium zu verkünden" (1 Kor 9, 16; Vgl. EN 26; S 174).

## II. Neue Situationen

*" Wenn die Brüder durch die Welt gehen ... "*

### 16

Der heilige Franziskus hat nach seiner "Bekehrung" den Entschluß gefaßt, "durch die Welt zu gehen". Auf gleiche Weise wollte er seine Brüder nach dem Beispiel der Apostel durch die Welt senden in Armut, im vollen Vertrauen auf den Vater, überallhin den Frieden bringend, nicht bloß als Grußform, sondern als Lebenserfahrung (NbR 14; Lk 9, 10).

Die Brüder, die heute durch die Welt gehen, und zwar in der radikaleren Form, d.h. außerhalb der Christenheit, "unter den Sarazenen und andern Ungläubigen", können nicht übersehen, daß die missionarische Tätigkeit in vielen Belangen anders geworden ist. In der Vergangenheit waren die klassischen Missionsmittel die Kirchen, Kapellen, Schulen, Spitäler usw. Heute ist man auch in neue Situationen hineingestellt, die neue Antworten und neue Formen verlangen.

Wenn wir nun versuchen, einige dieser Situationen zu beschreiben, geschieht es, um konkret herauszuarbeiten, welches die Antwort des Minderbruders darauf sein könnte.

Solche Situationen kommen auf typische, freilich nicht ausschließliche Weise in den südlichen Kontinenten vor. Die Antworten, die nahegelegt werden, sind weitgehend Frucht der Erfahrung vieler Missionare.

Wenn in einer nächsten Zukunft die große Mehrheit der Katholiken und der

Menschheit in der sogenannten Dritten Welt lebt, dann muß der Impuls für einen Minderbruder wirklich groß sein, die Kraft der Hoffnung in diese Welt zu tragen!

## 1. Die neue kirchliche Situation

### 17

In den vielen Situationen, die von verschiedenen sind und nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können, zeichnet sich doch die neue Dimension der Partikular- oder Ortskirchen ab.

Die Idee wurde theologisch in vielen Texten des Konzils und des Nachkonzils erarbeitet. Während das Erste Vatikanische Konzil den Akzent auf die Universal-Kirche und ihre zentrale Gewalt gelegt hatte, hat das II. Vaticanum in Ergänzung die Lehre über die Bischöfe und die Ortskirchen herausgestellt. Gemeint sind damit die Diözesen, aber auch die Pfarreien, sowie alle Arten von Basisgemeinschaften. Diese gehören nicht bloß zur Kirche, sondern sind Kirche Christi (30). Sie haben das Recht auf eine relative Selbständigkeit und auf die Eigenart ihrer Theologie, Liturgie und Disziplin, und bilden zusammen in Gemeinschaft mit den andern Kirchen unter dem Bischof von Rom die "katholikè". Diese ist nicht so sehr das Ergebnis einer juristischen Struktur, sondern vielmehr begründet in der Einheit des Wortes Gottes, des einen Opfers und der Liebe, die sich in gegenseitige Verbundenheit und Hilfe umsetzt (LG 26).

Eine praktische und juristische Konsequenz daraus wurde dargestellt in der Instruktion der Hl. Kongregation für die Evangelisierung der Völker oder der Glaubensverbreitung vom 24. Februar 1969. Vorher herrschte das "ius commissionis": bestimmte Gebiete wurden bestimmten Missionsinstituten anvertraut, mit der vollen Verantwortung für jene Gebiete. Fortan aber haben nicht mehr die Missionsinstitute, sondern die Ortskirchen, die Diözesen, die Verantwortung für sich selbst, auch wenn sie selbstverständlich die Missionsinstitute in ihren Dienst berufen können und mit ihnen einen entsprechenden Vertrag schließen, wie es in der erwähnten Instruktion vorgesehen ist.

### 18

In dieser Situation werden nun die Missionare aus dynamischen Kirchengründern Mitarbeiter, aus Männern der Initiative und der selbständigen Entscheidungen Menschen des Dialoges, des Hörens und in einem gewissen Maß des Gehorchens und der Verfügbarkeit. In diesem Zurücktreten ins zweite Glied und in dieser Loslösung fühlt sich der Mindere Bruder wirklich in seinem Element. Er hat Gelegenheit, seine Identität der Verfügbarkeit und Minorität besser zu leben. Er stellt sich weder als

Oberen noch als Untergebenen hin, sondern als Bruder. Er drängt sich nicht auf, sondern bietet sich an. Er ist nicht mehr so sehr der von einer Mutterkirche mit einseitiger Entscheidung "Gesandte", als vielmehr der "Eingeladene" einer Ortskirche, die seiner bedarf und solange sie seiner bedarf.

Diese Ortskirchen müssen noch wachsen und reifen, sei es als Klerus oder als Gemeinschaft. Sie sind in ihrem menschlichen und gebrechlichen Aussehen Gegenstand des Glaubens und der Hoffnung. Die Minderen Brüder suchen, sich in die Ortskirchen einzugliedern, von ihnen positiv zu denken und zu reden. Sie werden das Hauptziel ihrer Arbeit darin sehen, die Voraussetzungen für eine Kirche zu schaffen, die in der Lage ist, sich selber zu leiten, sich selber zu erhalten, sich selber auszubreiten. Denn jede Kirche muß nach dem Modell der Universal-Kirche missionarische Kirche sein (AG 20).

Unsere Missionare haben verstanden, daß der Sinn ihrer Gegenwart darin liegt, verantwortliche Kräfte am Orte selber heranzubilden, Klerus, Ordensleute, Katechisten, Laien, die sich für den sozialen und politischen Fortschritt einsetzen. Wir möchten sie ermuntern, die Bildung der christlichen Gemeinden sehr zu fördern, in ihnen die verschiedenen Ämter zu entwickeln, ihnen stets größere Verantwortung zu übertragen und sich so allmählich überflüssig zu machen. Sie werden dann auf geistlichere Weise gegenwärtig bleiben und vor allem die Gemeinschaft mit den Schwester-Kirchen und mit der Universal-Kirche unter dem Bischof von Rom gewährleisten.

Mit der Haltung von Mindern Brüdern werden sie den Ortskirchen zur Verfügung stehen und auf jeden Fall vermeiden, eine Art Machtgruppe innerhalb oder gar gegen sie zu sein.

## 19

Unsere Brüder haben ihren Teil dazu beigetragen, Die um die Ortskirchen in den drei südlichen Kontinenten zu begründen. Ein besonderer Aspekt unserer Gegenwart dort ist der: während von 1922 bis 1972 die Kapuziner, in großer Mehrzahl ausländische, in "unsern Missionen" von 594 auf 1590 anstiegen (also durchschnittlich 20 mehr jedes Jahr), haben die ausländischen Missionare von 1972 bis 1977 durchschnittlich jedes Jahr um fast 30 abgenommen. Sie sind jedoch ersetzt worden durch einheimische Brüder, so daß die Gesamtzahl auf derselben Höhe geblieben ist. Dieses Phänomen zeigt klar, daß sich die Art unserer Gegenwart nun umwandelt.

## 2. Die neue sozio-ökonomische und politische Situation

## 20

Das II. Vaticanum hat nicht gesprochen von Kirche und Welt, eine neben der andern, sondern von Kirche in der Welt, von Kirche der Welt. "Die Freuden und die Hoffnungen, die Besorgnisse und die Ängste der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch die Freuden und die Hoffnungen, die Besorgnisse und die Ängste der Jünger Christi" (GS 1).

In den letzten Jahren hat sich die Lage der Kirche in nicht wenigen Ländern verändert. Viele Berichte unserer Missionare melden, daß sie mit den Regierungen Schwierigkeiten haben und nicht wissen, ob und für wie lange sie bleiben können, oder ob sie ausgewiesen werden. Es ist wahr, seit dem, was sich vor nicht allzu langer Zeit in China abgespielt hat, und abgesehen von Einzelfällen, sind wir bisher von Ausweisungen verschont geblieben. Aber es genügt die bloße Unsicherheit für die Zukunft, um die Missionare psychologisch in Unruhe zu versetzen.

Die Kirche darf keineswegs einer Flucht nach innen huldigen. Sie muß sich so oder anders bemühen, in dieser Welt von heute zu leben, und zwar ohne Heimweh nach der Vergangenheit und ohne wirklichkeitsfremde Illusionen. Jede neue Situation stellt eine neue Herausforderung dar.

Der Mindere Bruder nimmt die neue geschichtliche Wirklichkeit in geistlicher Armut an, mit Glaube an die Vorsehung, in Fröhlichkeit, freilich auch mit kritischen Augen. Er reagiert mit dem Mut des Propheten, wenn es sein muß, denn er lebt in der Freiheit der Kinder Gottes und kennt keine Furcht. Er weiß, daß es nicht bloß darum geht, die einzelnen Menschen in diesen Situationen selbst im Lichte des Evangeliums zu beurteilen und jene Veränderungen zu bewerkstelligen, welche die Ankunft der neuen Welt Gottes fördern. Er wird diese Veränderungen auch selber auf vorbildhafte und schöpferische Weise leben.

## 21

In den letzten Jahrzehnten sind die sogenannten "Missionsländer", früher vorwiegend Kolonien, selbständige Staaten geworden. Der ausländische Missionar genießt nicht mehr die Autorität und die Vorrechte von früher. Er wird auch hier ins zweite Glied zurückversetzt.

Der Minderbruder nimmt diese Lage gelassen an. Er streicht nicht kritisierend die Mängel der jungen Staaten hervor (Korruption, Stammesdenken, verwaltungsmäßige Unfähigkeit usw.), sondern er freut sich über den Aufstieg dieser Völker zur Würde und zur eigenen Identität. Er anerkennt, daß die Entkolonialisierung auch auf die Kirche einen guten Einfluß ausgeübt hat, insofern der einheimische Klerus mehr gefördert wurde und die christlichen Gemeinschaften größeres Selbstbewußtsein erlangt und größere Verantwortung übernommen haben. Er erlebt, wie nach dem Kampf um die politische Unabhängigkeit nun der Kampf um die wirtschaftliche

Unabhängigkeit, der Kampf gegen Unwissenheit, Krankheit und Armut geführt wird, um aus dem Teufelskreis der Unterentwicklung auszubrechen.

Der Mindere Bruder fühlt sich eins mit den Benachteiligten, nimmt als unermüdlicher Animator teil an der Anstrengung des Volkes und der Regierung, indem er ermutigt, aber auch indem er selber Hand anlegt ans gemeinsame Werk. Er weiß, daß die Bemühung, sich vom Elend zu befreien und sich ein der Menschen, der Kinder Gottes, würdiges Leben zu sichern, "der Evangelisierung nicht (EN 30).

## 22

In nicht wenigen Ländern Lateinamerikas und des Fernen Ostens herrschen Systeme der sogenannten "nationalen Sicherheit" vor, eine Ideologie, wonach die Grundrechte der Person völlig den Forderungen der Nation, oder besser gesagt, einer privilegierten Gruppe unterstellt werden. Diese Systeme stehen in enger Verbindung mit dem internationalen Kapitalismus. Diese Staaten sind nicht bereit, den Reichtum mit den Armen zu teilen. Sie wenden auch zu Friedenszeiten die Strategie der Kriegszeit an, um "die Ordnung aufrecht zu erhalten", d.h. praktisch, um jeden Versuch eines Aufstandes gegen die Ungerechtigkeit im Keime zu ersticken. Oft nennt sich die herrschende Klasse christlich. Sie kontrolliert auch die Religion, um zu versiver" Ideen erleide. Solche Regierungen sind jedoch ein Skandal für den christlichen Namen. Viele Bischöfe und Bischofskonferenzen haben diese Systeme, die von der kollektiven Ungerechtigkeit und von der institutionalisierten Gewalt gekennzeichnet sind, verurteilt.

Der Mindere Bruder predigt in solchen Situationen das ganze Evangelium, das auch zu tun hat mit Menschenwürde und mit Gerechtigkeit. Er kann nicht alle Risiken vermeiden. Die Mission ist schon immer ein Risiko gewesen.

Es ist vor allem Sache der örtlichen Hierarchie und des Volkes, nicht der ausländischen Missionare, gegebenenfalls öffentliche Proteste zu erheben. Falls jedoch auch ausländische Missionare glauben, das tun zu müssen, soll die Entscheidung immer in der Brüderschaft gefällt werden.

Es gibt eine franziskanische Art, in den sozio-politischen Kämpfen gegenwärtig zu sein. Sie besteht aus Hartnäckigkeit und Brüderlichkeit, aus Herausforderung und Friedensgeist. Alle haben diese Art von Zeugnis nötig. Die Brüder sollen in solchen Situationen auf die sachliche Information bedacht sein. /Sie haben Verständnis für jene, die in der Verzweiflung zur Gewalt greifen, die nicht immer von Haß, sondern oft auch von der Liebe zur Gerechtigkeit nahegelegt wird. Sie selber jedoch wählen als Franziskaner eine andere Rolle. Sie stehen mit Christus in der "kenosis" der Gewaltlosigkeit und vertrauen auf die Kraft der Gewaltlosen. Sie sollen - nur sollen daraus keine Zweideutigkeiten entstehen - aktiv teilnehmen an den Friedensbewegungen und Organisationen gegen die Ungerechtigkeiten der Rechts-

und der Links-Diktaturen.

Unsere Vorbehalte gegenüber den Ländern mit dem System der "nationalen Sicherheit" wollen nicht den Beitrag verkennen, den sie zur wirtschaftlichen Entwicklung leisten.

## 23

Dasselbe gilt für das System des internationalen Kapitalismus. Mit dem Vorteil des freien Marktes fördert er den Wettbewerb ohne Schranken und das unersättliche Gieren nach Profit. Oft achtet er die Grundrechte der Menschen nicht, wie das Recht, von der Arbeit das zum Leben Notwendige zu erhalten, ein Recht, dem der Privatbesitz, und der freie Markt untergeordnet sein müßten. Oft zerstört er auch das ökologische Gleichgewicht der Natur und beutet die Wirtschaft der armen Länder aus, die auf diese Weise verurteilt sind, immer ärmer zu werden (*Pop. Progressio* 22).

Der Kapuziner-Missionar versucht, den Armen das Selbstbewußtsein zu stärken und sie vorzubereiten, ihre Rechte zu verteidigen. Durch einen offenen Dialog werden sodann die Brüder der Dritten und der Ersten Welt suchen, Einfluß auf die Entscheidungen der Regierungen und der multinationalen Gesellschaften zu gewinnen.

Diese kurzen Andeutungen zeigen uns, daß die Theologie der Erlösung in vielen konkreten Fällen eine Theologie der Befreiung wird, die eine starke Wirkung haben soll auf die sozio-ökonomischen und politischen Wirklichkeiten.

Diese menschlichen und christlichen Überlegungen bezüglich der Befreiung müssen wir auch anwenden gegenüber der " Apartheid ", gegenüber dem Problem der Minderheiten usw.

## 24

Die politischen Umwälzungen der letzten Zeiten haben die Kirche auch mit marxistischen Regimen in Konfrontierung gebracht. Mehr als die Hälfte Asiens und ein beträchtlicher Teil Afrikas und Europas z.B. haben solche Regierungen. Der Marxismus hat sich fast immer als Reaction gegen verhärtete Situationen des Feudalismus, Kolonialismus, Kapitalismus durchgesetzt, somit als Bewegung der Befreiung.

Leider haben wir aber bisher noch nirgends die vollkommene Revolution verwirklicht gesehen. Anstelle der alten Ungerechtigkeiten schleichen sich bald neue ein, und das Volk fällt in eine neue Unterdrückung und in eine unmenschliche Einengung der Freiheit.

Der Mindere Bruder weiß, daß der Marxismus, soweit er sich als wissenschaftlicher

Materialismus ausibt, Gott leugnet und die Kirche, die Religion sowie den Sinn für das Geheimnis " Mensch " zu zerstören sucht. Er lebt aber auch im zuversichtlichen Glauben, daß diese Ideologie nicht recht bekommt. Wir haben bereits die historische Erfahrung, daß die Kirche in solchen Situationen überleben Ann. Ja, sie wird evangelischer und frei von gar manchen belastenden Traditionen.

Die Franziskanische Haltung gegenüber dem Marxismus ist also diese:

- den Glauben an die Kraft des Evangeliums und an die Gnade des auferstandenen Herrn zu stärken;
- beim Volk auszuharren, seine harten Lebensbedingungen zu teilen und dafür zu sorgen, daß sein kindliches Vertrauen auf den Vater-Gott nicht verloren gehe;
- die gemeinsamen Anliegen anzuerkennen und für das Wohl des Volkes zu wirken in allem, was nicht gegen das Evangelium ist, vor allem im Kampf gegen die Unterentwicklung, damit alle würdige Lebensbedingungen erhalten;
- auf keinen Fall Vertreter des andern Systems (Kapitalismus) gegen den Marxismus zu sein, sondern unter die Marxisten zu gehen und mit ihnen zu reden, wie der heilige Franziskus, trotz der gegnerischen Systeme seiner Zeit, zum Sultan gegangen ist, als Mensch zu Mensch, und nachher seine Brüder " unter die Sarazenen ", nicht gegen sie geschickt hat;
- schließlich zu glauben an die grundlegende Güte des Menschen und zu hoffen, daß auch die Marxisten in der Lage seien, aus der Geschichte, d.h. aus ihren Fehlern zu lernen und eine sachgemäßere Interpretation des Menschen und der Welt zu entwickeln.

### 3. Neue Situation der Pluralistischen Gesellschaft

#### Neue kulturelle Situation

25

Während die westliche Technik sich über die ganze Welt ausbreitet, stehen die Kulturen der verschiedenen Völker nach Jahrhunderten des vorherrschenden Europäismus in einer Phase der Wiedergeburt.

Es stimmt zwar, daß das Problem der Kulturen auf den zweiten Rang zurückfiel zugunsten des Problems der Revolution und der Befreiung von der Armut. Trotzdem behält es seine Bedeutung. Denn der Mensch will über den wirtschaftlichen Fortschritt hinaus eine kulturelle Umwelt haben, wo er sich wirklich zuhause fühlt.

Es gehört zu den Opfern des Missionars, in gewissem Maß auf seine eigene Kultur und seine Gebräuche zu verzichten und, soweit möglich, sich in die Sprache und Kultur seines Volkes einzuleben. Er wird dessen Kulturwerte schätzen und den Sonnengesang anstimmen im Blick auf die Liebe, den Gemeinschaftssinn, den Anstand, die Freude des Volkes: alles ist durch Ihn und für Ihn geschaffen! Auf Grund dieser theologischen Deutung ist es auch leichter, das Evangelium in die Kulturen zu "inkarnieren", damit es hier eine neue Gestalt annehme und eine neue Geschichte beginne (EN 63).

## Neue religiöse Situation

### 26

Wir fordern für die Kirche das Recht auf Religionsfreiheit und die Möglichkeit, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkünden, für jeden Christen aber auch die Freiheit, den eigenen Glauben ohne Benachteiligung auszuüben (36). Der andere Aspekt derselben Glaubens- und Gewissensfreiheit, der im Konzilsdokument "Humanae dignitaries" ausgeführt wurde, ist der, daß jeder Mensch das Recht hat, seinem eigenen Gewissen zu folgen. Das Christentum drängt sich nicht auf, es bietet sich dem freien Menschen an (EN 39).

Auch die jungen Christenheiten müssen wachsen und reifen in der evangelischen Freiheit und folglich auch in der großzügigen Toleranz einer berechtigten Pluriformität.

### 27

Das Thema der nichtchristlichen Religionen ist von größter Bedeutung geworden. Während der Zeit der europäischen Hegemonie galt das Christentum fast automatisch als die einzige Religion, die diesen Namen verdiene. Heute sind die Religionen zu einem größeren Selbstbewußtsein gelangt und wir müssen manche unserer früheren Ansprüche revidieren. Je mehr wir durch echten Kontakt und Dialog die Kenntnis der Religionen vertiefen, desto mehr schätzen und bewundern wir sie, obwohl auch hier die Aspekte der Sünde und der Verirrung vorhanden sein können.

Während man Jesus Christus als einzigen Erlöser und die Kirche als universales Sakrament des Heiles voll anerkennt, geben doch heute viele Theologen zu, daß auch



die andern Religionen Wege des Heiles sein können und daß Christus durch seinen Geist bereits in ihrer Mitte am Werk ist. Die Barmherzigkeit Gottes kennt in der Tat keine Grenzen und macht keinen Unterschied zwischen auserwählten und nicht auserwählten Völkern, " sondern bei ihm ist jeder angenommen, der ihn fürchtet und die Gerechtigkeit beobachtet, aus welcher Nation er auch sei " (Apg 10, 35).

Der Mindere Bruder freut sich über die Aufwertung der religiösen Welt. Er lobt den Herrn für die Wundertaten, die er inmitten aller Völker vollbringt. Er wird den Dialog und das gemeinsame Gebet suchen. So kommt es zu einem Austausch von Gaben der Gotteserfahrung. Gegenseitige Besuche, vor allem bei Anlaß der religiösen Feste, werden ein Zeichen der wachsenden allgemeinen Brüderschaft sein. Solche Kontakte werden auch den Weg bahnen für gemeinsame Unternehmungen zwischen allen Menschen guten Willens für mehr Gerechtigkeit und Friede in der Welt.

## 28

So verstanden sind Dialog und Mission zwei Verhaltensweisen auf dem Weg zu Gott. Sie stellen nicht mehr eine Alternative dar. Die missionarische Tätigkeit kann nicht geschehen ohne Dialog, und beim Dialog kann Mission nicht ausgeschlossen werden. Der Dialog als solcher hat freilich seinen Eigenzweck: zwei Menschen verschiedenen Glaubens begegnen sich, öffnen sich, schätzen sich, bewundern sich, bereichern sich gegenseitig. Es bleibt dem Geist des einen Gottes überlassen, ob sich aus solchen Begegnungen der Wunsch und die Möglichkeit ergeben, nicht bloß die Erfahrung Gottes auszutauschen, sondern den christlichen Glauben anzunehmen.

## 29

Wenn das die neuen Beziehungen zu den Nichtchristen sein sollen, dann müssen wir umso mehr (und wie viel mehr!) die Gemeinschaft mit den nichtkatholischen Christen suchen.

Der Ökumenismus, der sich mit Papst Johannes XXIII. und dem Konzil mit Macht dem Bewußtsein der Kirche eingepreßt hat, hat auch einen Anstoß gegeben, den Skandal zu beseitigen, den die getrennten Christen unter die zu evangelisierenden Völker ausgeführt haben.

Die Kapuziner seien unter den Bannerträgern der ökumenischen Kirche! Alle gemeinsamen Initiativen auf Ortsebene in sozialen, politischen, religiösen Belangen sind zu ermutigen, ohne deshalb die Treue zum eigenen Glauben preiszugeben. Der heilige Franziskus, der von den nichtkatholischen Christen so sehr geschätzt wird, möge uns seine Sprache und sein evangelisches Herz geben!

## 30

Eine Welle, die keinen Kontinent verschont, ist die Säkularisierung. Viele Christen,

aber auch viele Anhänger der nichtchristlichen Religionen " wandern aus " von ihren eigenen Systemen und ihren religiösen Strukturen. Sie werden dadurch nicht ohne weiteres religionslose Menschen. Immerhin geben sie viele Auffassungen, Bindungen und Mythen auf. Sie gehen nun ihren eigenen Weg und werden in gewissem Sinn "religiöse Nomaden".

Die Säkularisierung ist an sich ein positiver Prozeß. Er will der Welt der Kultur und der Wissenschaften die ihnen gebührende Autonomie geben (GS 59), ohne deshalb den Glauben an Gott, den Schöpfer, und das letzte Geheimnis des Menschen zu leugnen.

Die Mindern Brüder werden sich mit großer Offenheit für die Gelübde des modernen Menschen fragen:

- Welche Mythen, die an das alte Weltbild gebunden sind, welche Formen, die im Lauf der Geschichte entstanden sind, können fallen gelassen werden, ohne den Inhalt des Glaubens zu verraten?
- Welches ist der bleibende Kern der evangelischen Botschaft, den wir in einer modernen Sprache verkünden sollen?
- Wie können wir den Menschen von der magischen Mentalität, vom Aberglauben, von der falschen Sucht nach " Gnaden und Wundern " befreien?
- Wie können wir andererseits die menschlichen Werte - Sachlichkeit, Ehrlichkeit, Mut, Freude, Liebe, Treue - fördern und in allen Wirklichkeiten der sogenannten " profanen " Welt die transzendente Dimension aufdecken? (EN 70).
- Wie können wir die biblische Erfahrung in die heutige Zeit versetzen, überzeugt, daß das christliche Leben seinen Platz in der Geschichte und nicht jenseits von ihr hat? Wie können wir die Nähe Gottes inmitten der politischen und sozialen Kämpfe erfahren und nicht in einer imaginären Flucht jenseits von ihnen?
- Wie können wir schließlich mit den "religiösen Nomaden" mitwandern, um ihnen ihre Existenz zu deuten und im richtigen Augenblick das Wort des Heiles in ihr Leben hineinzusagen.

Ist das nicht alles eine franziskanische Weise, heute " durch die Welt zu gehen "?

Das radikalere Phänomen ist der Säkularismus, der durch einen praktischen oder

einen programmierten und militanten Atheismus eigentlich Gottes Existenz leugnet. Das ist in der Tat die neue Situation in der Heilsgeschichte: es gibt in den christlichen Ländern einzelne oder ganze Gruppen von nicht Praktizierenden und von nicht Glaubenden. Ihnen gegenüber muß die Kirche " beharrlich die angepaßten Mittel und die Sprache finden, um ihnen die Offenbarung Gottes und den Glauben an Jesus Christus wieder neu vorzulegen". Es gibt also heute in allen Ländern der sechs Kontinente "missionarische Situationen", die für die Glaubenden eine außerordentliche Herausforderung darstellen (EN 55-56).

Der Mindere Bruder soll sich nicht von dieser Situation einschüchtern lassen. Nicht durch Theorien, sondern durch seine Gegenwart und sein Zeugnis soll er versuchen, inmitten dieser wirklich "fernen" Brüder zu leben, viele Vorurteile abzubauen, eine Art Heimweh nach der Transzendenz zu erwecken. In diesem Zusammenhang verdienen eine besondere Anerkennung z.B. jene Brüder, die sich um die Arbeiterwelt annehmen, oder jene, die systematisch in den großen Städten Hausbesuche machen. Aber alle Brüder können durch ihre Predigt und ihre Animation von Gruppen den Christen bewußt machen, daß sie nicht bloß Christen für sich sind, sondern für die andern, um den säkularisierten und indifferenten Massen ein glaubwürdiges Lebenszeugnis abzulegen.

### III. Wegweisungen

*"Der Geist der Wahrheit wird Euch führen..." (Joh. 16, 15)*

#### 32

Was bisher gesagt wurde, muß seine gültige Anwendung finden in der Erneuerung unserer Haltung und unserer missionarischen Werke. Eine neue Theologie der Mission, neue erleuchtende Prinzipien, neue Situationen in Welt und Kirche rufen folgerichtig nach neuen, andern Methoden, missionarisch zu wirken und mitzuwirken.

In diesem dritten Teil werden einige praktische Wege aufgezeigt, die uns helfen können, den gegenwärtigen Forderungen unserer missionarischen Aufgabe besser zu entsprechen.

Der "Geist der Wahrheit" wird jeden von uns auf diesem Erneuerungsweg leiten und uns helfen, diese Ratschläge in den verschiedenen sozio-religiösen Gegebenheiten, in denen wir zu leben berufen sind, praktisch anzuwenden.

## 33

Wir halten diesen Plenarrat für einen Ausgangspunkt zu einer zeitgemäßen Planung unserer missionarischen Aufgaben und wir möchten deshalb alle unsere Mitbrüder einladen, den Anliegen, die durch die Gnade dieses Treffens auf Ebene des gesamten Ordens ins Bewußtsein traten, die gebührende Beachtung zu schenken.

Dieses vorliegende Dokument sei Gegenstand des Studiums und der Vertiefung von seiten aller, besonders von seiten der Missionare, damit es wirklich zur Revision ihres Lebens und Wirkens diene.

## 1. Die Revision der apostolischen Dienste

### 34

Eine erste praktische Konsequenz ist die Pflicht, auf allen Ebenen unsere pastorale Optik und unsere Dienste in der Kirche und in der Welt einer Prüfung zu unterziehen, und zwar in Beziehung zu den charakteristischen Forderungen unserer missionarischen Sendung.

- Der Gesamtorden zeige in seinen Planungen und Entscheidungen, daß er den Wert und das wahre Gewicht der missionarischen Idee verstanden habe. Er fühle sich in allen seinen Mitgliedern als Zeuge und Verkünder der Frohen Botschaft. Er fühle sich als universal und katholisch, indem er sehr darauf bedacht ist, sein geistliches Erbe und sein minoritisches Charisma zu verbreiten, und zwar als spezifischen Beitrag zur Entfaltung der Ortskirchen.
- Die Provinzen ihrerseits müssen ehrlich ihre apostolischen Verpflichtungen im Lichte der missionarischen Forderung überprüfen. Die missionarische Tätigkeit, wo immer und wie immer sie sich abwickle, stehe im Herzen der Provinz.
- Die Verringerung des Personals zwingt uns, vielleicht providentiell, unsere missionarischen Einsätze und Verpflichtungen zu überprüfen. Der Bruder Missionar soll sich seiner ureigenen Arbeit hingeben und andere Ämter und Bürden den Laien, den christlichen Gemeinschaften und **den verschiedenen** Mitarbeitern überlassen.

## 2. Programm der Sensibilisierung und Ausbildung

## 35

Um auf angemessene Weise und immer wirksamer dieser großen apostolischen Aufgabe des Ordens zu entsprechen, ist es notwendig, ein Dauerprogramm für die missionarische Bewußtseinsbildung aller Brüder auszuarbeiten.

Die Idee der Mission muß das Leben, die Arbeit und das Gebet unserer Provinzen mitbestimmen. Wenn eine Provinz keinen Missionsgeist hätte, wäre sie bestimmt, zu verkümmern und zu verschwinden.

Dieser missionarische Geist muß sich vor allem darin äußern, daß man die missionarischen Verpflichtungen zu den wichtigsten Aufgaben zählt.

Nachdem die Idee "unserer Missionen" und der "Mission als Territorium" gefallen ist, hängt nun alles davon ab, daß sich alle die neue missionarische Auffassung im Sinne von dienstfertiger Gemeinschaft mit den Ortskirchen aneignen und sie vertiefen.

An Hand einer sachgemäßen Analyse der Missionsaufgabe im neuen theologischen Kirchenbild mache man allen Brüdern verständlich, daß die Wege der Mission heute psychologisch komplexer sind als früher.

Die neuen personellen und apostolischen Situationen verpflichten uns, den missionarischen Dienst bewußt auf die Tüchtigkeit und die gute Vorbereitung abzustützen. Man zähle nicht so sehr die Anzahl der Missionare, die eine Provinz hat, sondern frage sich, wie sie sind und wie sie vorbereitet wurden.

Für ein wirksames Programm der Sensibilisierung sollen die Provinzen einander aushelfen mit Leuten, die vorbereitet sind und Erfahrung auf diesem Gebiet haben. Durch einen solchen kirchlichen und brüderlichen Austausch von Werten und Diensten wird sich der missionarische Geist in unserem Orden leichter erneuern.

## 36

Um diese missionarische Dimension zu gewährleisten, ist es unerlässlich, auf Ordens- und Provinzebene Kurse für zeitgemäße Ausbildung bezüglich der missionarischen Themen und Probleme vorzusehen, sowohl für alle unsere Brüder wie auch für jene, die tatsächlich, wo immer, diesen wichtigen Aspekt unseres apostolischen Berufes wahrnehmen.

Zu diesem Zweck:

- sollen die Provinzen eine theologische und geistliche Vertiefung der missionarischen Seite unseres franziskanischen Charismas vorsehen, so daß man zu einer echten apostolischen Erneuerung komme;

- sollen unsere Erzieher, offen für die apostolischen Werte unserer Identität als Ordensleute, sich bemühen, bei der Ausbildung der jungen Kandidaten die theoretischen und praktischen Forderungen der Missionsprobleme und ihre Rückwirkung auf unser Leben als Franziskaner heraus. zustellen; vor allem sollen sie beim Unterricht der Theologie die missionarischen Dimensionen aufzeigen, wie es die Kirche wünscht (AG 39);
- soll man für alle Studien- und Weiterbildungskurse über die missionarische Theologie organisieren, über die Katechetik und die Evangelisierung, auch mit einer dokumentierten Information über den missionarischen Einsatz des Ordens;
- soll man den Brüdern eine ausreichende Information geben, die ihnen ein feines Gespür verleiht für die internationalen Probleme und die sozio-ökonomische, politische, kulturelle und ganz allgemein menschliche Eigenständigkeit der verschiedenen Völker, immer im Blickwinkel des Evangelisierungsauftrages der Kirche und der Bemühungen unserer Brüder Missionare;
- sollen die Brüder entsprechend unterrichtet werden über Dokumente des Heiligen Stuhles, des Ordens und der Bischofskonferenzen, die das Thema Mission berühren, und sie sollen sie studieren und überlegen.

### 37

Eine ganz besondere Sorge erfordert die Ausbildung der Brüder Missionare:

Vor allem sollen die Brüder, die für die missionarische Tätigkeit bestimmt werden, eine vollwertige Sonderausbildung bekommen bezüglich der religiösen, anthropologischen und geschichtlichen Aspekte der menschlichen Gruppen, unter denen sie ihre evangelisatorische Arbeit entfalten werden.

Diese Ausbildung kann verschiedene Formen haben, z.B. spezialisierte Studien vor der Ausreise, eine Zeitspanne des Zusammenlebens mit qualifizierten Priestern oder Ordensleuten, akademische Studien (mit Vorzug im künftigen Arbeitsland), ein seriöses Programm von Kursen, die von den Missionaren selbst oder auch in Zusammenarbeit mit andern Instituten oder mit der Ortskirche gegeben werden usw. Auf keinen Fall sollen die neuen Missionare ins direkte Apostolat eingesetzt werden, bevor sie eine angemessene Ausbildung im Lande, wo sie ihre Arbeit der Evangelisierung aufnehmen werden, bekommen haben.

Die Provinzen sollen mit besonderer Sorge bedacht sein auf die Weiterbildung der Missionare, die schon in der apostolischen Arbeit stehen. Diese Weiterbildung soll

auf die menschliche, religiöse, intellektuelle und berufliche Besonderheit der betreffenden Person Rücksicht nehmen. Man soll aber bedenken, daß die Missionare die Aufgabe haben, nicht bloß Seelsorger, sondern auch Ausbildner zu sein.

Die Gelegenheiten für diese Weiterbildung könnten verschiedenartig sein:

- von Zeit zu Zeit organisierte Tage der Spiritualität, der Gemeinschaft und des Studiums;
- Kurse mit spezialisierten Themen an Ort und Stelle;
- Besuch von ausgewählten Kursen während der Ferien, welche die theologischen Fächer, die franziskanische Spiritualität, Pastoral oder andere Themen zum Gegenstand haben, die für die persönliche Bildung oder für die missionarische Arbeit nützlich sein können;
- das sogenannte Sabbatjahr, nach einer bestimmten Zeit des missionarischen Wirkens, mit einem verlängerten und systematischen Programm der Weiterbildung und der geistlichen Erneuerung.

### 3. Einige Grundentscheidungen

#### 38

Die neuen Auffassungen unseres missionarischen Dienstes halten uns an, das apostolische Leben und Wirken konsequent nach gewissen Grundentscheidungen auszurichten. Wir möchten hier nur drei besonders wichtige unterstreichen: die franziskanische Authentizität, die Einpflanzung des Ordens und die Schwerpunkte der Seelsorge.

Die Garantie und die Fruchtbarkeit unserer missionarischen Arbeit werden grundlegend abhängen von der evangelischen Treue zu unserer franziskanischen Berufung.

Unsere franziskanischen Missionare werden vor allem versuchen, sich der Welt als Menschen des Glaubens und des Gebetes vorzustellen. Ihr bloßes Dasein wird eine lebendige Predigt sein, wenn es in einer ununterbrochenen Gemeinschaft mit Gott verankert bleibt durch ein Leben des beharrlichen und überzeugten Gebetes. So wird der Geist selber sichtbar, die hauptsächlichste Wirkkraft und das Ziel der Evangelisierung (AG 25; EN 41, 75).

So wird es leichter sein, allen Menschen auch das wirkliche Bild armer, demütiger

und echt brüderlicher Menschen zu zeigen. Der Gemeinschaftswert, der für unsere Profeß als "Brüder" kennzeichnend ist, sei von den Missionaren mit bewußter Treue gelebt, trotz der tatsächlichen Schwierigkeiten, die mit den Verpflichtungen und Arbeitsplätzen verbunden sind. Der Wert des brüderlichen Lebens und die Möglichkeit, es tatsächlich zu leben, müssen immer gewährleistet sein.

### 39

Die neuen Dimensionen der Ortskirche und die Analyse der statistischen Situation des Ordens (Abnahme der ausländischen Missionare, Zunahme der einheimischen Berufe) legen uns nahe, dem Einsatz für die einheimischen Berufe eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Zum Zweck einer immer wirksameren Evangelisierung und der Errichtung der Ortskirche möge man Strahlungszentren unserer Spiritualität und unseres franziskanischen Lebens schaffen.

Für die Einpflanzung des Ordens sollen alle Brüder besorgt sein. Für die Bildung der Kandidaten möge man die am besten vorbereiteten und geeigneten Brüder ausscheiden und nicht zögern, sie für diese besondere Aufgabe vom direkten Einsatz in der Seelsorge zurückzuziehen.

Im Geist unserer Beweglichkeit und der Pluriformität möge man nicht großspurige Strukturen für die Einpflanzung des Ordens errichten, sondern Zentren des franziskanischen Lebens gemäß dem Lebensstil der verschiedenen Nationen und der Ortskirche schaffen. Wo es angezeigt und möglich ist, geschehe das in modellhafter Zusammenarbeit zwischen den Provinzen und Regionen. So wird die junge Kapuziner-Pflanzung das Zeichen der Einheit mit dem Gesamtorden tragen, nicht aber ein Absonderungs- oder Trennungsmal auf Grund von zufälligen geschichtlichen oder geographischen Gegebenheiten.

Der Orden soll eine besondere apostolische und geistliche Strategie entwickeln, um die Einpflanzung des Ordens an den neuralgischen Punkten des Lebens und des Geistes der neuen Welt voranzutreiben.

### 40

Ohne eine erschöpfende Darstellung der wichtigsten pastoralen Schwerpunkte machen zu wollen (nicht zu reden von der Vielfalt der verschiedenen Situationen), möchten wir doch einige dieser Schwerpunkte ins Bewußtsein rücken:

- **Heilige Schrift:** Der heilige Franziskus hat uns ein besonderes Beispiel des Eifers für das Wort Gottes hinterlassen. Bei unserer missionarischen Tätigkeit kommt der Heiligen Schrift eine ganz besondere Rolle zu. Sie soll die "Magna Charta" und die Grundlage unserer Evangelisierung sein. Deshalb stellen wir die Verbreitung der



Bibel an die Spitze unserer Aufgaben. Wir sollen sie, wo es nötig ist, übersetzen und Anleitung geben, sie zu lesen und zu leben, und zwar in ökumenischer Zusammenarbeit.

- ***Evangelisierung und Sakramentalisierung:*** Man soll immer eine richtige Synthese herstellen zwischen dem Dienst am Evangelium und am Sakrament. Die Sakramente sollen als Abschluß eines zielbewußten und mühevollen Weges der Evangelisierung angesehen werden. Die Evangelisierung andererseits erschöpft sich nicht durch den Empfang der Sakramente, sondern muß durch eine weiterführende Katechese helfen, die schon empfangenen Sakramente zu beleben (EN 47).
- ***Volksfrömmigkeit:*** Wenn wir auch die Notwendigkeit einsehen, vor allem die zentralen Werte des Glaubens zu betonen, sollen wir doch auch den Wert der Volksfrömmigkeit nicht verkennen (46). Wenn sie von ungesunden Elementen und von Entgleisungen gereinigt wird, kann sie einen guten Weg der Gotteserfahrung darstellen. Vergessen wir nicht, daß Franziskus Weihnachten mit einer Gruppe einfacher Menschen gefeiert und daß er die mittelalterliche Frömmigkeit zum Leiden des Herrn gefeiert hat. Wir werden der Spontaneität des Volkes den nötigen Freiheitsraum belassen und vor allem darauf bedacht sein, daß diese religiösen Äußerungen des Volkes den Glauben, die Hoffnung und die Liebe wecken.
- ***Dienst an den Armen:*** Wir ziehen es vor, für die Armen und unter den Armen zu leben. Unsere erste Anstrengung wird darin bestehen, sie durch eine gesunde menschliche Entwicklung von ihrer Armut zu befreien. Andererseits haben wir vieles von diesen einfachen Menschen zu lernen. Jene Brüder sind zu loben, die freiwillig im Milieu der Armen leben und die tägliche Mühsal der Armut mit ihnen teilen. Auf diese Weise verlängert sich die heilsame Spannung zwischen Strukturen und Forderungen der Armut, die unsere ganze Geschichte durchzogen hat.
- ***Christliche Basisgemeinschaften:*** Auf der Bischofssynode von 1974 ist diese Erfahrung der gesamten Kirche empfohlen worden. Es gibt eine reiche Vielfalt von derartigen Bewegungen, meist von engagierten Laien ins Leben gerufen. Sie haben den Zweck, authentische Christen heranzubilden, die mit einem tiefen Gemeinschaftssinn das Wort Gottes leben und versuchen, die Welt vom Innern ihrer Strukturen her zu erneuern. Wir Mindere Brüder, die wir nahe dem Volke und offen für den Ausdruck des spontanen Glaubens und der biblischen Spiritualität sind, werden im Geist des heiligen Franziskus bei solchen Gruppen anregend mitmachen.

- ***Franziskanische Laiengemeinschaft:*** Vergessen wir nicht, daß die Franziskanische Laiengemeinschaft von der Kirche als ein "Ferment der evangelischen Vollkommenheit" anerkannt worden ist (S 152). Wir schätzen die Charismen so vieler Brüder und Schwestern und nützen sie aus zu gegenseitigem geistlichem Dienst. Wir werden beitragen, eine Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe wachsen zu lassen, die sich auszeichnet durch eine besondere evangelische Stoßkraft. So wünschte es der heilige Franziskus und so erwarten es die Menschen von heute.

## 4. Ermunterung zur Zusammenarbeit

### 41

Als Konsequenz der neuen Auffassung der evangelisierenden Tätigkeit müssen auch unsere Perspektiven der Zusammenarbeit erneuert werden:

- Die Zusammenarbeit in den verschiedenen missionarischen Arbeitsgebieten und in den verschiedenen Diensten zwischen den Provinzen im Bereich derselben Region, sowie zwischen den Ortskirchen muß auf alle Weise ermuntert und gefördert werden. Im Geiste unserer Satzungen möchten wir einen brüderlichen Austausch empfehlen auch bezüglich des Personals innerhalb des Ordens, um den besonders bedürftigen Gebieten unserer missionarischen Tätigkeit wirksamer zu helfen. Ebenfalls wollen wir zu einer brüderlichen und weitgesteckten Zusammenarbeit mit allen franziskanischen Familien von Brüdern und Schwestern aufrufen, wo immer es sich gut machen läßt.
- Wir erinnern ferner daran, daß sich die Ortskirche nicht gänzlich eingepflanzt erachten kann, solange sie keine Pluriformität der Erfahrungen und der geistlichen Dimension kennt. Träger dieser Pluriformität sind die verschiedenen Institute. Wir wünschen deshalb eine vielfältige Gegenwart im selben Missionsgebiet. Das ruft nach einer Überwindung der Gegenwart in "Blöcken", die manchmal dem Wachstum der verschiedenen Ausdrucksformen der Ortskirche hinderlich sein kann.
- Wir unterstreichen auch die Notwendigkeit, auf allen Ebenen die Laien in unserem Werk der Evangelisierung einzuplanen: ausländische Laien, die geistlich und technisch gut vorgebildet und für eine bestimmte Aufgabe vorgesehen sind; einheimische Laien, die für den Dienst an der Ortskirche berufen und vorbereitet sind. Es genügt nicht, daß unsere Missionare viel und mit vielen Opfern *für* die andern arbeiten. Sie müssen *mit* ihnen arbeiten. Deshalb sollen sie nichts unternehmen oder

planen, das nicht von der Ortskirche approbiert und zu ihrem wahren Nutzen ist.

- Die richtige missionarische Tätigkeit und menarbeit ist keine "Einbahn". Auch die jungen Kirchen haben den alten Kirchen und unsern Provinzen eine Botschaft zu vermitteln. Sie können uns bereichern mit ihren religiösen, kulturellen, sozialen und politischen Erfahrungen. Der hauptsächliche Träger dieser "Mission in umgekehrter Richtung" ("reverse Mission") ist der Missionar. Im periodischen Heimaturlaub wird er eine günstige Gelegenheit finden, diese ausgezeichnete Art der zwischenkirchlichen Zusammenarbeit zu verwirklichen.

## 5. Organismen der Animation

42

Die Sekretariate "für die Missionen" sollen vor allem Zentren der missionarischen zwischenkirchlichen Animation sein.

Es sollen mit dieser Aufgabe vorbereitete und feinfühligte Brüder beauftragt werden, die sich dem Studium, der Dokumentation, der Forschung und der Animation hingeben.

Diese Animation entfaltet sich sowohl innerhalb des Ordens wie in den Ortskirchen, in denen wir leben: Gruppen, Pfarreien, Massenmedien und jegliches andere Milieu und bürgerliche oder religiöse Organisationen.

Unsere Arbeit der Animation geschehe in Zusammenplanung mit der Ortskirche und sei, wenn möglich, nicht nur einer Person, sondern einer Gruppe oder einer Brudergemeinschaft anvertraut, die zu diesem Dienst bereit ist.

Bei der Missionspropaganda vermeide man wenig respektvolle Formen. Man versuche nicht zur Formung eines missionarischen Gewissens bestimmte Aussagen, die für das Wachstum eines Volkes und einer Ortskirche alles eher als förderlich sind. Ausstellungen, Missionstage, Veröffentlichungen usw. sollen die positive Botschaft der einheimischen Werte der Völker vermitteln, unter denen die Missionare leben und evangelisieren.

Das Generalsekretariat "für die Missionen" sei neben den gewöhnlichen Aufgaben auch ein Zentrum der Forschung, der Animation und der Dokumentation im Dienst der Generalobern und des gesamten Ordens, um unsere missionarische Gegenwart in der Welt zu stärken und unter uns eine stets tiefere und echtere missionarische Verantwortung zu wecken.

Die finanziellen Mittel, die unsere Zentren für die "Missionen" bestimmen können, seien im Einvernehmen mit den Obern verwendet gemäß einer entsprechenden Planung, die den verschiedenen Bedürfnissen Rechnung tragen.

## 6. Ökonomische Probleme

43

Alle geben zu, daß das Finanzproblem nicht zu den dringlichsten und Besorgnis erregenden gehört. Im Gegenteil, in gewissen Orten und Umständen hat sich die Verfügbarkeit der Mittel eher zum Schaden ausgewirkt: Häuser, die mit der Umwelt keineswegs in Einklang stehen; überdimensionierte Werke, die sich als unnütz erwiesen und schließlich geschlossen werden mußten; Verkehrsmittel, die das nötige Maß überschreiten; technische Mittel, die die Möglichkeiten des Landes weit übersteigen; Lebensstandard, der sich zu weit abhebt von jenem der Menschen, unter denen wir zu leben berufen waren usw.

Unsere Missionare sollen in den Ortskirchen verwaltungsmäßig gleich gestellt sein wie die andern Missionare, was z.B. die Hilfen und Unterstützungen, die Verträge und die befristeten Verpflichtungen angeht.

Die Verwaltung und Planung von Unternehmungen geschehe gemeinsam und sei nicht bloß Sache des Obern, noch weniger des einzelnen Religionen. Unser Gelübde der Armut und unsere minoritische Profese haben eine ganz besondere Gültigkeit für einen jeden von uns. Deshalb mißbilligt man den persönlichen Geldbesitz (Peculium), sowie alle Ausgaben und Werke, die privat beschlossen und finanziert werden.

Man lobt jene Missionsgruppen, die alle Jahre ein- oder mehrere Male zusammenkommen, um gemeinsam über die Ausgaben für das Apostolat, die Verkehrsmittel, die Gebäude und das tägliche Leben zu befinden. Die Sorge des Missionars sei, nicht großartige Werke aufzurichten, sondern bescheidene und selbsttragende, so daß sie bei seinem Fortgehen ohne besondere Schwierigkeiten und ohne die Notwendigkeit weiterer Finanzhilfen weiterbestehen können.

Ergänzend zum eigenen Tun soll der Missionar die großen Möglichkeiten nicht übersehen, die er im Rahmen einer echten Entwicklung hat, um den Willen des Volkes zur "Gemeinschaft-Entwicklung" anzuregen. Solche Projekte werden gern von den Organisationen für internationale Zusammenarbeit unterstützt werden.

## 7. Rechtliche Anpassungen

## 44

Die vorausgehenden Überlegungen führen auch zu einigen Folgerungen rechtlicher Art, die wir nicht übergehen können. Sind sie doch, wie bereits in Nr. 32-34 erwähnt, greifbare Konkretisierungen dieser Überlegungen.

Daher einige Forderungen für eine konkrete Umstrukturierung unserer Organisationsformen in der missionarischen Tätigkeit. Der Plenarrat unterbreitet sie gemäß der entsprechenden Zuständigkeit dem Generaldefinitorium und dem Generalkapitel.

## 45

Wo es möglich ist, sollen - gemäß dem Urteil des Generaldefinitoriums und unter Beachtung von Nr. 110, 1-4 und 111,1 der Satzungen - unsere gegenwärtig bestehenden Missionen in Vizeprovinzen oder Provinzen umgewandelt werden, unter Umständen auch durch Vereinigung von Vizeprovinzen und benachbarten Missionen.

Wenn *in derselben Region nur eine Mission, geleitet von einer einzigen Provinz*, besteht, dann kann der Übergang zur Vizeprovinz oder Provinz sehr leicht geschehen, weil die konstitutiven Elemente nicht wechseln.

Es ist aber zu beachten, daß Denken und Fühlen der Missionare tatsächlich einen Wandel durchzumachen haben. Es entsteht in der Tat ein neues Gebilde, das seine Eigenart als Ortskirche in allen ihren Dimensionen klarer suchen muß, die Einpflanzung des Ordens miteingeschlossen. Alle ausländischen Missionare sollten sich dem neuen rechtlichen Gebilde als wirkliche Mitglieder anschließen, freilich mit der Möglichkeit, später, wenn sie es wünschen, in ihre ursprüngliche Provinz zurückzukehren.

Wenn *zwei oder mehrere Provinzen im selben Land Mission haben*, dann sollte eine einzige Vizeprovinz oder Provinz geschaffen werden, wobei die Vizeprovinz unter dem General steht. Da hier mehrere Provinzen beteiligt sind, sollten im Rat der Vizeprovinz neben der Gruppe der einheimischen Brüder die verschiedenen Gruppen der ausländischen Missionare vertreten sein, um so die notwendige Koordinierung und die Beziehungen mit den einzelnen Provinzen zu gewährleisten. Hier könnte man auch eine Form der Regionalisierung überlegen. Die Beziehungen mit den Provinzen sind durch einen Vertrag zu regeln.

Wenn *mehrere Provinzen in der gleichen Mission arbeiten*, so soll ebenfalls eine einzige Provinz oder Vizeprovinz, diese vom General abhängig, geschaffen werden.

Der Rat der Vizeprovinz bestehe aus so vielen Räten, als es verschiedene Gruppen gibt.

Auch in diesem Fall sollten die Mitglieder der neuen Vizeprovinz angehören, mit der Möglichkeit, falls sie es wünschen sollten, in die ursprüngliche Provinz zurückzukehren.

Es soll ebenfalls ein Vertrag abgeschlossen werden, um die Beziehungen der Vizeprovinz mit den mitarbeitenden Provinzen bezüglich Personal, Finanzen und anderem zu regeln.

#### 46

Der Plenarrat schlägt vor, daß jene Missionen, die nicht als Vizeprovinzen oder Provinzen errichtet werden können, den Namen "Kustodien" erhalten sollen. Indes kann diese Bezeichnung nicht eingeführt werden, bevor das Generalkapitel sich darüber ausgesprochen hat.

Ihre rechtliche Gestalt bleibt die gleiche, wie jene der gegenwärtigen Missionen in den Satzungen.

#### 47

Delegationen in einer Region, in der Provinzen oder Vizeprovinzen (Kustodien) bestehen, sollen diesen Organismen eingegliedert werden.

Delegationen in einer Gegend, wo keine Ordensstrukturen bestehen, sollen künftig die Bezeichnung Kustodie erhalten. Der Kustos hat jene Vollmachten, welche ihm, je nach der unmittelbaren Abhängigkeit, P. General oder P. Provinzial erteilen. Die Generalobern werden gebeten, diese Formen unserer Präsenz künftig nicht zu erlauben, wenn nicht Gewähr für ein Leben in Gemeinschaft, sowie Aussicht auf Entwicklung sowohl für das apostolische Leben und wirken wie für die Einpflanzung des Ordens besteht.

#### 48

Überdies gibt es an verschiedenen Orten **Brüdergruppen**, die, ohne eine eigentliche Delegation zu bilden, faktisch außerhalb ihrer Provinz und im Gebiet von andern Provinzen oder Vizeprovinzen leben, ohne deren Obern unterstellt zu sein. Die weite Entfernung von ihren Obern und Mitbrüdern und die fehlende Verbindung mit den Obern am Ort bringt es mit sich, daß sie verschiedene Werte des gemeinsamen Lebens entbehren müssen. Es scheint uns angezeigt, daß auch diese Situation von den Generalobern wahrgenommen und für sie eine Lösung gesucht wird.

#### 49

Den bereits bestehenden missionarischen Verpflichtungen soll der Vorrang

eingräumt werden. Dabei ist ihre kirkliche Situation kritisch zu überprüfen, um nicht zu verhindern, auch anderswo neue Aufgaben zu übernehmen, namentlich im Dienste der Einpflanzung des Ordens.

## Schluß

### 50

Zum Schluß dieser Arbeit richten wir an Jesus Christus, den ewigen Priester und Missionar des Vaters, unsern Dank und unsere Bitte.

Was wir in dieser Botschaft alles gesagt haben, entspricht vielleicht nicht unmittelbar dem, was wir jeden Tag zu leben vermögen. Es stellt jedoch ein Konzept dar, das wir annehmen, einen Weg, den wir gehen, ein Ziel, das wir erstreben möchten.

Es will auch eine Gewissenserforschung sein über die Arbeit, die wir verrichtet haben, und ein Akt der Demut im Blick auf unsere Grenzen.

Es will schließlich auch ein Akt des Vertrauens sein auf unsere Fähigkeit zur Erneuerung und zur totalen Hingabe, im Einklang mit den "Zeichen der Zeit", an den Dienst für Christus und die Brüder, für die Völker und die Kirchen in Not.

Wir vertrauen diesen unsern Lebensentwurf der heiligsten Jungfrau Maria an, die uns den "Menschensohn" geschenkt hat, und mit ihm der ganzen Menschheit eine neue Hoffnung. Von dieser Hoffnung sind wir die Nutznießer und die Verkünder.

# Mattli 1982 - Interfranziskanische Botschaft

*Aus: Baue meine Kirche auf*

*Franziskanische Inspirationen aus der Dritten Welt*

*Herausgegeben von Leonardo Boff und Walbert Buhlmann, Patmos 1983*

# Dokumente

## Interfranziskanische Botschaft

"Friede und Heil" allen Menschen dieser Erde, die sich an Gott freuen, allen die Gott suchen und allen, die sich sehnen nach Gerechtigkeit und Frieden!

Wahrer Friede von Gott und echte Liebe in Jesus Christus allen Armen und Verstoßenen und allen, die ihre Veraneworeung in der menschlichen Gemeinschaft ernst nehmen.

Wir Brüder und Schwestern der verschiedenen franziskanischen Ordensgemeinschaften haben uns in Mattli (Morschach, Schweiz) zum ersten Mal in unserer achthundertjährigen Geschichte im Namen Christi versammelt, um gemeinsam aus der Perspektive der Dritten Welt die Herausforderung zu überdenken, die Franziskus für uns darstellt. Dabei haben wir mit Freude erlebt, daß wir wirklich zu einer Familie gehören.

Wir haben auch die frohe und hoffnungsvolle, geradezu jugendliche Offenheit gespürt, die uns Jünger des heiligen Franziskus in der Dritten Welt erfüllt.

Wir fühlen uns verbunden mit den Ängsten und Hoffnungen der Völker, denen wir dienen. Wir waren offen füreinander und für das Evangelium Jesu Christi und haben von neuem die belebende Kraft des Charismas unseres Ordensvaters entdeckt. Er gilt als "Bruder aller Geschöpfe", aber auch als Symbolfigur wahrer Menschlichkeit bei den Völkern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Wir haben versuche, auf den folgenden Gebieten eine echt franziskanische Perspektive für die Dritte Welt zu finden.

### 1. Für die Armen - gegen die Armut

Mit Entsetzen stellen wir fest, daß die Mehrheit unserer Bevölkerung in der Dritten Welt arm, ja extrem arm ist. Die Armut hat viele Gesichter: Menschen, die vor Hunger schreien, unter endemischen Krankheiten leiden, nicht lesen und schreiben können, im Schmutz der Slums versinken ... Diese Armut ist weder natürlich



gegeben noch von oben geschicke. Sie ist vielmehr durch innerne Ausbeutung und durch ungerechte internationale Beziehungen verursacht. Im Glauben prangern wir diese ständig wachsende Verarmung als die soziale Sünde unserer Zeit an.

Diese Situation hat viele Kirchen der Dritten Welt dazu geführt, eine vorrangige und solidarische Option für die Armen gegen die Armut zu treffen. In diesen Kirchen gilt der Poverello von Assisi als Schutzpatron der Kirche der Armen. Schon von Jugend an lebte Franziskus "freigebiges Erbarmen gegen die Armen" (Bonventura, *Legenda maior*, I,I). Seine Bekehrung war zunächst eine Bekehrung zu den Ärmsten der Armen, den Aussätzigen. In diesem Bekehrungsprozeß erfuhr er, daß sich der Gekreuzigte ihm zuwandte und ihn einlud, wie die Armen zu leben. Daher finden wir in Franziskus einen Weg, der vom Leben für die Armen über ein Leben mit den Armen zu einem Leben *als* Armer führt. So gesehen, ist seine Option für die Armen Ausdruck der Nachfolge Christi. Evangelische Armut hat jedoch nicht ihren Sinn in sich selbst. Sie ist vielmehr ausgerichtet auf die Brüderlichkeit, auf neue und lebensschaffende Beziehungen der Menschen untereinander.

Darum bedeuten Armut und Elend in der Dritten Welt in besonderer Weise eine Herausforderung an die franziskanische Familie. Wir bekennen, daß wir oft weit weg von den Armen leben und ihre Ungesicherheit und ihre Ängste kaum miterleben.

Wir sind überzeugt, daß die evangelische Armut (Offenheit für Gott und Verfügbarkeit für den andern) ein wesentliches Element der Nachfolge Jesu und eine Grundhaltung aller Christen ist. Wir sind überzeugt, daß niemand wirklich solidarisch mit den Armen ist, wenn er nicht ihre unmenschlichen Lebensbedingungen beseitigen hilft.

Wenn wir als Franziskaner angesichts der großen Armut in der Welt unsere Option für die Armen wieder aktualisieren wollen, dann bedeutet das für uns ein Dreifaches:

1. Wir müssen Geschichte und Wirklichkeit aus der Perspektive der Armen sehen. Nur dann wird deutlich, daß jeder einzelne von uns und die Gesellschaft als ganze verändert werden muß, weil sie den Grundbedürfnissen der Armen nicht gerecht wird.
2. Gegenüber der Konsumgesellschaft, die ihrem Wesen nach eine ungerechte Gesellschaft ist, müssen wir einen prophetischen Protest erheben und uns allen Gütern verweigern, die ganz eindeutig den Kriterien Gerechtigkeit, Gesundheit und Umwelt widersprechen.
3. Wir müssen uns zusammen mit den Armen für soziale Gerechtigkeit einsetzen. Das Ziel einer christlich-franziskanischen Politik ist nicht eine arme oder eine reiche Gesellschaft, sondern eine gerechte Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern.

## 2. Für die Frau - gegen die Diskriminierung

Wir sind entsetzt über die Situation der Frau in der Dritten Welt. Unter den Armen gehört sie zu den Ärmsten. Sie wird oft gedemütigt, weil sie Frau ist, weil sie arm ist und weil sie einer anderen Rasse angehört. Als Frau wird sie wie eine Sache und Ware mißbraucht, oft sexuell ausgebeutet (Sextourismus, Prostitution, eine neue Art von Sklaverei in den Vergnügungszentren vor allem der Ersten Welt). Sie wird als billige Arbeitskraft mißbraucht und von der Bildung ausgeschlossen.

Als Franziskaner, die die Diskriminierung der Frau klar sehen, erinnern wir uns an die Tatsache, daß Franziskus das Weibliche in der Schöpfung entdeckt und besonders geschätzt hat. Er hatte eine besondere Liebe und Verehrung für die Mutter Gottes, die der Welt Christus geschenkt hat. F.r hat sich gerne selbst als Mutter verstanden, die Leben empfängt und hütet (vgl. 2 Celano 16). Auch die zwischenmenschlichen Beziehungen suchte er von der Mütterlichkeit her zu deuten. Innerhalb seiner größeren Liebe zu Gott erblühte die echte Freundschaft mit Klara von Assisi und Jakoba und brachte so beide Geschlechter zu einer harmonischen Einheit.

Als Brüder und Schwestern in der franziskanischen Familie glauben wir daher, innerhalb der Option für die Armen eine besondere Option für die unterdrückte Frau treffen zu müssen. Wir sind überzeugt, daß wir nur im gegenseitigen Geben und Nehmen zu unserer franziskanischen Berufung finden können. Besonders die Schwestern unserer franziskanischen Familie können ihre Solidarität unter Beweis stellen, indem sie sich tatkräftig gegen die Diskriminierung der Frau einsetzen. So werden sie zum Zeichen der befreienden Haltung des Franziskus inmitten der verschiedenen Kulturen. Sein Beispiel regt uns auch an, uns dafür einzusetzen, daß die Frau den ihr zukommenden Platz in den kirchlichen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen übernehmen kann.

## 3. Die Rechte der Armen als Rechte Gottes

Wir schämen uns, daß die Menschenrechte ständig verletzt werden durch institutionelle Gewalt rechter wie linker Regierungen, z. B. durch Entführung, Folterung, Verschleppung von Menschen, Schauprozesse usw.

In den letzten Jahren hat sich die Kirche als Anwalt der Unterdrückten verstanden. Mit Freude sehen wir, daß Bischöfe und Kardi

näle und viele einfache Brüder und Schwestern aus unserer franziskanischen Familie sich für die Menschenrechte einsetzen. Alle Rechte des Menschen müssen verteidigt werden (primäre und sekundäre Rechte der Person, soziale Rechte, internationale Rechte).1(223)

In der Heiligen Schrift gelten gerade die Rechte der Armen als Rechte Gottes. Weil Gott ein lebendiger Gott ist, setzt er sich in besonderer Weise für jene ein, deren Leben am meisten bedroht ist (vgl. Lk4,16-21). Franziskus hat die Armen in besonderer Weise geschätzt. Er hat mit ihnen zusammengelebt und sie als Brüder und Schwestern geachtet. Er hat nicht zugelassen, daß man von den Armen Schlechtes sagte, geschweige denn ihnen Böses zufügte. Er sprach vom "Erbe und von der Gerechtigkeit, welche den Armen geschuldet wird und welche unser Herr Jesus Christus uns erworben hat" (NBR IX, 8). Darum wollen wir uns als Franziskaner weiter einsetzen im Kampf um die Menschenrechte. Wir wollen dabei besonders das Recht auf Leben, auf Nahrungsmittel, auf Arbeit, auf Wohnung, auf Gesundheit, auf Bildung und auf Freizeit betonen.

## **4. Die Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden**

Wir sind entsetzt, daß die größte physische und finanzielle Anstrengung der Menschen (in Wissenschaft, Technik und Produktion) auf die mögliche Vernichtung der Menschheit ausgerichtet ist. Wir sind besorgt, weil ein wachsender Anteil an der Waffenproduktion für die Dritte Welt bestimmt ist. Der Einsatz dieser Mittel für die Rüstung ist Diebstahl an den Armen.

Wegen der Ungerechtigkeit des bestehenden Weltwirtschaftssystems werden die armen Länder immer ärmer. Sie werden Zeugen der Ausbeutung ihrer unersetzbaren Rohstoffe. Der Erlös der exportierten Rohstoffe hält aber nicht Schritt mit dem Anwachsen der importierten industriellen Fertigprodukte. Die Produkte der wenigen Industrien in der Dritten Welt werden in der Ersten Welt oft mit hohen Einfuhrzöllen belastet. Das Bemühen um Industrialisierung wird blockiert. Daher empfehlen wir dringend, die "neue Weltwirtschaftsordnung", die von 130 der 150 Mitgliedstaaten der UNO gefordert wurde, in Kraft zu setzen.

Angesichts dieser Situation erinnern wir uns an die Friedensmission des heiligen Franziskus, an seinen Gruß: "Friede und Heil", an seinen vielfältigen Einsatz für den Frieden, an seine stete Versöhnungsbereitschaft, an sein Vertrauen in die Kraft des Kreuzes.

Darum wollen wir uns dafür einsetzen, daß jeder Mensch und jedes Geschöpf zu seinem Recht kommt und mit der ganzen Schöpfung in Frieden leben kann. Wir haben von unserem Missionskongreß aus einen Brief an verschiedene Regierungen geschrieben, damit sie größere Anstrengungen für Abrüstung und Abschaffung der Massenvernichtungswaffen, vor allem aber der Atomwaffen unternehmen. Wir fordern, daß keine Waffen in die Dritte Welt eingeführt werden. Denn damit werden die Militärdiktaturen bestärkt und das Recht der Armen verachtet. Wir fordern, daß auch in der Dritten Welt die Produktion von Waffen eingestellt wird. Sie ist ein Attentat gegen das Leben und eine Manipulation der Leiden und Ängste der

Menschen. Als Franziskaner glauben wir, daß wir wieder lernen müssen, "nicht mit Wagen und Pferd stark zu sein, sondern im Namen des Herrn" (Ps 19,8). Gewaltlos, aber mit ausdauernder innerer Kraft wollen wir uns für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen.

## 5. Werkzeuge der Versöhnung

Wir erleben Konflikte und Spannungen überall in der Welt- in der Kirche und in uns selber.

Franziskus erlebte intensiv das Geheimnis jener Versöhnung zwischen Gott und Mensch, die aus dem Kreuz Jesu Christi erwächst. Darum betete er und lehrte auch seine Brüder so zu beten: "Wir beten dich an, Herr Jesus Christus - und in all deinen Kirchen, die in der ganzen Welt sind, und preisen dich, weil du durch dein heiliges Kreuz die Welt erlöst hast" (Test 5). Mit kraftvoller Überzeugung versuchte er sich selbst als Instrument der Versöhnung anzubieten. Wir erinnern uns daran, wie er den feudalen und den kirchlichen Machthaber Assisis miteinander versöhnte. Er brachte Frieden in die Konflikte seiner Brüder. In seinem Sonnengesang betete er: "Gepriesen seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen."

Wir sind durch unsere Profeß verpflichtet, Franziskus nachzufolgen. Darum wollen wir Franziskaner es als unser einziges Privileg betrachten, Werkzeuge des Friedens und der Versöhnung zu sein. Wir wollen uns bemühen, diesem Erbe gerecht zu werden und zu ihm zu stehen. In unserer Entscheidung, den Armen zu dienen und selbst arm zu leben, wollen wir uns ganz dafür frei machen, unter den Menschen das Verständnis füreinander zu wecken, sich gegenseitig anzunehmen und so zur vollen Versöhnung beizutragen. Das wollen wir in unseren Gemeinschaften, in der Gesellschaft und in der großen Familie Gottes tun.

## 6. Eine befreiende Botschaft

Es macht uns Mut, daß die Armen in manchen Ländern sich für eine umfassende Befreiung organisieren. Sie entwickeln angesichts der historischen Ursachen ihres Elends ein kritisches Bewußtsein und mobilisieren sich in Volksorganisationen, Gewerkschaften und Arbeiterparteien. Die Kirche selbst ist ein entscheidender Faktor für die Forderung der Menschen geworden durch Bibelgruppen, Basisgemeinden und verschiedene soziale Programme.

Wir bekennen, daß wir uns - belastet durch das Modell der Betreuungspastoral und große Institutionen - nicht genügend für die Befreiung des Volkes eingesetzt haben. Inzwischen ist jedoch auch unter uns die Zahl derer, die sich für eine Veränderung der Gesellschaft zugunsten der Armen einsetzen, in vielen Teilen der Welt zu einer bedeutsamen Größe angewachsen. In anderen Regionen ist diese Gesinnung am

Erwachen.

Wir erinnern uns an das Testament des heiligen Franziskus, in dem dieser seine Bekehrung als einen Standortwechsel definiert: Er hat das soziale und ökonomische Gefüge der Reichen und Mächtigen verlassen und den Standort der Armen und Kleinen übernommen. Das Zusammenleben mit ihnen hat sie und ihn von den Folgen des Elends, von Verachtung und Einsamkeit befreit und den Keim zu einer alternativen Gesellschaft gelegt. In den Konflikten mit den Mächtigen hat Franziskus das Gute in ihnen gesehen und an die Möglichkeit ihrer Bekehrung geglaubt.

Darum wollen wir in unserem Einsatz für die Befreiung zusammen mit den Unterdrückten mehr auf die dem Menschen innewohnenden Werte und auf die Herzlichkeit vertrauen als auf die Illusion, daß Gewalt Veränderung schafft.

## 7. Dialog mit anderen Religionen

Wir halten die Religionen für eine großartige Quelle, um die Würde des Menschen und sein Verhältnis zu Gott besser zu verstehen. Vor allem Afrika und Asien sind geprägt durch große Religionen. Wir sollten ihre Weisheit schätzen und ihr Vorhandensein mit Dank und Freude annehmen. Franziskus kannte nur die Begegnung mit dem

Islam, mit dem die damalige Christenheit Krieg führte. Der Heilige, der Jesus in seiner Armut und Demut nachfolgte, kam nicht als Kreuzfahrer zum Islam, nicht als Teil einer Machtstruktur mit all ihrer Kraft, sondern als wirklich Kleiner, arm und ungeschützt. Er trat in einen Lernprozeß ein, durch den er Gottes Gegenwart und Wirken im Leben und in der Religion des Islam entdeckte. Nach dem Dialog mit ihm hatte die Wertschätzung der Transzendenz und Majestät Gottes bei Franziskus zugenommen. Hier lag auch die gemeinsame Plattform, auf der beide einander in Frieden begegnen konnten, nämlich im Glauben an einen transzendenten Gott. Als Ergebnis dieses Erlebnisses konnte Franziskus im Jahre 1221 in seiner Regel schreiben: "Die Brüder aber, die zu den Sarazenen hinausziehen, sollen um Gottes willen jeder menschlichen Kreatur untertan sein" (NBR 16).

Diese positive Einschätzung muß auch heute die Nachahmer des heiligen Franziskus erfüllen. Wir dürfen gegenüber anderen Religionen nicht als "Mächtige" (maiores) auftreten, sondern als "Kleine" (minores): Wir dürfen nicht über sie zu Gericht sitzen, sondern müssen ihnen "um Gottes willen untertan sein". Das ist Dialog im Geist des heiligen Franziskus.

## 8. Das Wort muß Fleisch werden: Inkulturation

Wir stellen fest, daß vielen immer bewußter wird, daß jedes Volk ein berechtigtes

Verlangen danach hat, seinen Glauben auf seine eigene Art auszudrücken. Nach der jahrhundertelangen Ausbreitung des europäischen Kolonialchristentums wächst von unten her in der Kraft des Heiligen Geistes eine afrikanische, asiatische und lateinamerikanische Kirche. In ihrer eigenen Liturgie, Spiritualität, Kunst, Architektur, in den eigenen pastoralen Diensten und der je eigenen Art und Weise Christ zu sein, zeigt sich, wie heute das Wort Gottes Fleisch wird.

Eine afrikanische Schwester sagte es so: "Der Ruf des Evangeliums geht in gleicher Weise an alle Kulturen. Lassen Sie mich doch in allen Bereichen des Lebens Afrikanerin sein, mit Ausnahme jener, die dem Evangelium und den Idealen des Franziskus und der Klara widersprechen."

Obwohl es die ganze Bewegung der Inkulturation zur Zeit des heiligen Franziskus nicht gab, erinnern wir uns daran, daß Franziskus ein Mensch war, der für das Gute und die positiven Werte in der ganzen Schöpfung offen war. Er wollte, daß wir uns an der Erde erfreuen, weil sie der Ort ist, wo Gott sein erlösendes und rettendes Werk tut (vgl. Nichtbullierte Regel 23, 9-11).

Darum wollen wir, angeregt von dieser großen Freiheit des heiligen Franziskus, in jedem Land in der Kultur des Volkes Wurzeln fassen. Wir wollen die Ortskirchen entwickeln und so die ganze Kirche Christi bereichern.

## **9. Die Überwindung des Klerikalismus durch Brüderlichkeit**

Wir beobachten in vielen Fällen, daß dort, wo die Aktivitäten und Initiativen innerhalb der christlichen Gemeinde um den Priester oder seinen Vertreter zentriert sind, das Volk Gottes in seiner Verantwortung für die Gestaltung des Lebens nicht wächst. Es gibt aber auch lebendige priesterlose Gemeinden, in denen viele Ämter und Charismen entstehen und die Brüderlichkeit neu erwacht ist. Es gibt natürlich auch Gemeinden mit Priestern, die darauf bedacht waren, in ihren Reihen diesen neuen Sinn für brüderliche Verantwortung zu entwickeln.

Wir erinnern uns dabei an Franz von Assisi, der von seinen Gefährten als der Bruder (il fratello) erfahren wurde. Er wollte seine Gemeinschaft nicht auf eine hierarchische Grundlage stellen. Auch sollten Macht, Herrschaft und Privilegien überwunden werden. Seine Brüder sollten einander achten und dienen, aufeinander hören und das Wohl aller suchen. Franziskus wollte, daß seine Brüder auf der Ebene des Volkes bleiben und keine höheren Positionen anstreben.

Wir haben in der Kirche eine besondere Aufgabe zu erfüllen, nämlich eine lebendige Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern zu sein, die miteinander auf dem Wege sind und so die Güte Gottes für alle Menschen darstellen. Darum wollen wir die Basis

suchen und lieben und nicht nur für das Volk, sondern mit dem Volk leben. Um diese Berufung erreichen zu können, wäre es angebracht, klar zu trennen zwischen der Priesterausbildung und der Hinführung zur franziskanischen Brudergemeinschaft. Der franziskanischen Brüderlichkeit sollte in der Einführungszeit, aber auch in der Weiterbildung eine klare Priorität eingeräumt werden.

## 10. Vom Leben und durch Tun lernen: Ausbildung

Wir stellen fest, daß Kirche und Welt sich immer rascher verändern. Es besteht die Gefahr, daß die hergebrachten Vorstellungen und Modelle für einen ständigen Lernprozeß und ständige Weiterbildung unzureichend sind.

Wir erinnern uns an Franz von Assisi, der immer offen war für die Zeichen der Zeit. Nie ist er mit vorgefaßten Meinungen an die Situation herangetreten. Bis zum Ende seines Lebens war er bereit, vom jüngsten Novizen zu lernen. Er wollte, daß die Ausbildung nicht in erster Linie an Hochschulen, sondern in Aussätzigenheimen geschieht (Compilatio Assisiensis, 9). Denn er war überzeugt, daß man nichts verstanden hat, wenn man es nicht getan hat. Selbst die theologische Ausbildung sollte zunächst der eigenen Bekehrung und erst dann auch der Verkündigung dienen.

Darum wollen wir vor allem als Brüder und Schwestern voneinander lernen, im Erfahrungsaustausch, in der gemeinsamen Lesung der Heiligen Schrift, im gemeinsamen Beten und im gemeinsamen Brechen des Brotes und in der gemeinsamen Analyse der Situationen. Brüderliche Korrektur ist ein wichtiger Teil dieses Prozesses. Gerade wir Franziskaner sollten den Satz Gregors des Großen ernst nehmen: "Die Armen sind unsere Lehrer, die Demütigen unsere Gelehrten."

## 11. Der Ausbruch nach oben: Mystik und Kontemplation

Mit Freuden stellen wir fest, daß Gott in der Dritten Welt eine erfahrbare Wirklichkeit ist. In Asien lernen wir, daß die Meditation und das Schweigen vor Gott eine weitverbreitete Bewegung im Volk ist; in Afrika, daß der Leib tatsächlich Tempel Gottes ist und daß die Gegenwart des lebendigen Gottes in Rhythmus und Tanz gefeiert wird; in Lateinamerika, daß die Volksreligiosität und die Verehrung der Heiligen trotz aller Ausbeutung sinnstiftende Wirklichkeiten sind.

Wir erinnern uns an Franz von Assisi, der überall und zu jeder Zeit Gott anbeten und in allen Geschöpfen lieben wollte. Er zog sich in das Schweigen der Höhlen, Wälder und Kirchen zurück. Er übersetzte seine innere Erfahrung von Gott in Bilder, Gesten und Spiele. Er spielte die Geheimnisse Jesu (Weihnachten, Ostern, Eucharistie ...). Er verband sich mit dem Bedürfnis des Volkes, mit leiblichen Augen zu sehen und mit eigenen Händen zu greifen. In der Welt und in allem Tun war er ganz bei Gott und vor

Gott ganz erfüllt von den Sorgen der Welt.

Darum wollen wir dem Gebet, der Liturgie und dem Schweigen wieder ein eigenes Gewicht geben. Ohne Angst wollen wir dem Glaubensausbruch des Volkes begegnen und uns kreativ daran beteiligen. Wenn wir mit unserm Volk vor Gott stehen, sind alle unsere Kämpfe und Leiden, alle Erwartungen und Hoffnungen in eine Dimension gebracht, die alles übersteigt und gleichzeitig alles erfüllt.

## 12. Schluß

Wir stellen fest, daß Franziskus dem Suchen der Menschen in der ganzen Welt Orientierung und Halt gibt. In ihm wird greifbar, daß der neue Mensch bereits innerhalb der Geschichte möglich ist. Wir glauben, daß alle, die in seiner Nachfolge die genannten Aspekte zu verwirklichen suchen, "im Himmel erfüllt werden mit dem Segen des höchsten Vaters und auf Erden mit dem Segen seines geliebten Sohnes in der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, dem Tröster" (Test).

## Impulse für die Zukunft

### 1.

Es ist nötig, den Dialog unter den Franziskanern in Afrika, Asien und Lateinamerika auszuweiten:

- a. Ermöglichung eines drei- bis sechsmonatigen Aufenthalts von kleinen Gruppen aus verschiedenen Kontinenten in anderen Kontinenten. Detaillierte Programme von solchen Erfahrungen sollten klar skizziert werden. Die unterschiedlichen Kulturen sollten ihre eigenen Erfahrungen miteinander teilen.
- b. Solche Besuche sollten gut vorbereitet werden. Verlangt werden müßten schon vorher ein Studium des Landes sowie Sprachkenntnisse und eine vorausgehende Teilnahme an einem Kursus über Franziskanismus.
- c. Sowohl den Franziskanern im Gastland wie auch den Brüdern und Schwestern zu Hause sollten schriftliche Berichte übermittelt werden. d. Eine Kommission, gebildet aus Teilnehmern dieses Kongresses, soll mit der Verantwortung für die Unterstützung



und Koordination solcher Programme betraut werden.

## 2.

Diese obigen Vorschläge setzen eine tiefe und effektive Einheit unter allen unseren franziskanischen Institutionen voraus. Wir müssen an Schlüsselpositionen in der Dritten Welt Zentren für Franziskanismus stärken oder neu ins Leben rufen. Diese Zentren sollten die folgenden Dienste anbieten: Studien, Fortbildung, Berufsfragen und Pastoralaspekte des franziskanischen Lebens, die die gemeinsame Erziehung der männlichen und weiblichen Novizen betreffen sowie jene, die in der Weiterbildung stehen.

## 3.

Ein Kommunikationszentrum (Tau Kommunikationen) in Rom und zu Diensten aller Franziskaner ist wünschenswert, um die Ideale und Erwartungen dieses Kongresses zu erfüllen. Ein solches Zentrum hätte als erste Aufgabe, die Ergebnisse und Empfehlungen dieses Kongresses bekannt zu machen. Aufbau und Organisation dieses Zentrums wird den vier Generalsekretären des Ordens empfohlen. Vorerst könnte die bestehende Missionszentrale in Bonn diesen Zwecken dienen, bis das Zentrum in Rom verwirklicht ist.

## 4.

Wir bieten dringend, daß die vier franziskanischen Missionssekretäre und das Pan-Franziskanische Büro für Gerechtigkeit und Frieden in Rom einen Kongreß ähnlich dem in Mattli organisieren, um:

- a. gemeinsam Probleme der Menschenrechte sowie Frieden und Gerechtigkeit in den verschiedenen Ländern zu studieren und mit einer Stimme zu sprechen.
- b. Wege zu diskutieren und zu entdecken, wie unsere neu gefundene franziskanische Einheit der Sache von Gerechtigkeit und Frieden besser dienen könnte.
- c. dem neuen Pan-Franziskanischen Zentrum für Gerechtigkeit und Frieden in Rom Vorschläge zu machen, wie es der Gesellschaft am besten nutzen und dienen könnte.

## 5.

Dieser Kongreß glaubt, daß der Aufbau eines einzigen Büros für Frieden und Gerechtigkeit der vier Orden möglich und ein gewünschtes Ideal ist. Andere - Brüder, Schwestern, der Dritte Orden und Anglikaner- könnten nach und nach eingeladen werden, sich uns anzuschließen.

## 6.

Dieser Kongreß befürwortet stärkere interfamiliäre Zusammenarbeit in der Dritten Welt in der Ausbildung unserer jüngeren Brüder sowie mehr Zusammenarbeit (wenn möglich) hinsichtlich der Gebäude, der Menschen und der Finanzen.

## 7.

Dieser Kongreß fühlt, daß solche interfamiliären Zusammenkünfte sehr wertvoll sind für wirklich wechselseitige franziskanische Zusammenarbeit und Einheit. Solche Treffen auf örtlichen, nationalen und internationalen Ebenen sollen von den verschiedenen Zweigen ermutigt werden.

## 8.

Dieser Kongreß richtet einen dringenden Appell an die Mitglieder des Ersten, Zweiten und Regulierten Dritten Ordens in der Welt und bittet sie, den franziskanischen Laienberuf in ihren Gebeten, Predigten und Apostolatswerken zu fördern.

*Interfranziskanischer Kongreß der vier Familien  
Mattli, Schweiz, September 1982*

# Erklärung zur Rüstungsspirale

Als Mitglieder des Franziskanerordens in der Katholischen Kirche, die Franziskus, dem Mann des Friedens nachfolgen, haben wir uns aus 28 Ländern hier in Morschach, Schweiz, versammelt, um die gegenwärtige Herausforderung des Ordens durch die Dritte Welt zu überdenken.

Wir bringen unsere tiefe Sorge über die zunehmende Waffenproduktion und die wachsenden Bestände an gelagerten Waffen zum Ausdruck.

Wir fördern alle Männer und Frauen guten Willens auf, zusammen mit uns die öffentliche Meinung zu diesem Problem zu mobilisieren und gegenüber den Regierungen ihrer Sorge Ausdruck zu verleihen.

Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß der Rüstungswettlauf mit Sicherheit unmoralisch ist.

Krieg kann nicht länger als ein moralisch gerechtfertigtes Mittel zur Konfliktlösung

zwischen den Völkern verstanden werden. Jede Kriegsdrohung, besonders aber die nukleare, bedeutet eine ernste Gefahr für die Zukunft der Menschheit. Darüber hinaus ist sogar der Besitz von Nuklearwaffen schon in sich ein Übel.

Wir fordern, daß die Begrenzung und letztendlich die Vernichtung des nuklearen Potentials als moralischer Imperativ angesehen wird und daß die Ausgaben für die Rüstung - auch in der Dritten Welt statt dessen eingesetzt werden zur Überwindung von Hunger und Analphabetentum.

In dieser Gesinnung fordern wir, daß Konflikte durch Dialog gelöst werden.

*Mattli, am 23. September 1982  
Der Franziskanische Missionskongreß*

## **Offener Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika**

*Sehr geehrter Herr Präsident!*

Als Mitglieder des Franziskanerordens in der Katholischen Kirche, die Franziskus, dem Mann des Friedens nachfolgen, haben wir uns aus 28 Ländern hier in Morschach, Schweiz versammelt, um die gegenwärtige Herausforderung des Ordens durch die Dritte Welt zu überdenken.

Da wir Franz von Assisi nachfolgen, fühlen wir uns verpflichtet, uns mit den Armen und Unterdrückten soweit wie möglich zu identifizieren.

Wir sind zutiefst besorgt über die Tatsache, daß Tausende unserer Brüder und Schwestern aus der Zivilbevölkerung während der letzten Jahre in El Salvador, Guatemala und Nicaragua getötet wurden. Dies ist - wenigstens zum Teil - mitverursacht durch die finanzielle und militärische Unterstützung, die die Regierung der Vereinigten Staaten den Regierungen El Salvadors, Guatemalas sowie den Konterrevolutionären in Nicaragua gibt. Wir sind gleichzeitig zutiefst betroffen über die Spirale der Gewalt, die durch diese Unterdrückungsmaßnahmen in Gang gesetzt wurde. Gewalt zeugt Gewalt.

Mit dieser Stellungnahme verurteilen wir auch jene Finanz- und Militärhilfe, die an den jeweiligen Gegner in dieser gewaltsamen Auseinandersetzung gegeben wird, unabhängig davon, woher sie kommt.

Der Märtyrerbischof von San Salvador, Erzbischof Romero, forderte den Präsidenten der Vereinigten Staaten Amerikas öffentlich auf, die Waffenlieferungen nach El Salvador einzustellen, denn diese Waffen töteten Tausende von unbewaffneten Männern, Frauen und Kindern. Er ist auch nach seiner Ermordung noch in unseren Herzen lebendig, und sein Schrei kommt auch heute noch über unsere Lippen.

Unser Schweigen würde Zustimmung bedeuten oder zumindest Gleichgültigkeit gegenüber der Ermordung Tausender unserer Brüder und Schwestern. Wir fühlen uns verpflichtet, den Schrei des Erzbischofs Romero aufzugreifen, und wir fordern die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mit Nachdruck auf, die Militärhilfe an die Regierungen von El Salvador und Guatemala sowie an die Konterrevolutionäre von Nicaragua, die in Honduras ihr Lager aufgeschlagen haben, einzustellen.

Wir bitten Sie, Herr Präsident, Ihren Einfluß und Ihre Möglichkeiten statt dessen für eine friedliche Lösung der großen Probleme Mittelamerikas einzusetzen.

*Mattli, 23. Sept. 1982  
Hochachtungsvoll  
Franziskanischer Missionskongreß*

## **Assisi 1982 - Islam-Konferenz**

**Brief der ersten  
Franziskanischen Konferenz  
über den Islam**

# Assisi, Oktober 1982

Aus: INFAG-Forum 4.85

Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft (Hrsg.)

Dem Leben dienen

Auswahl wichtiger Dokumente der franziskanischen Familie, Waldbreitbach 1985

## Einleitung

### ***Liebe Brüder und Schwestern, Friede und Heil!***

Wir schreiben Euch diesen Brief von Assisi, wo wir uns versammelt haben, um alle Minderbrüder zu vertreten, die unter unseren muslimischen Brüdern arbeiten. Die 800-Jahr-Feier der Geburt des Franziskus war Anlaß und Gelegenheit für unsere Zusammenkunft. Wir hoffen und beten, daß dieses Treffen unserer Präsenz unter unseren muslimischen Brüdern und unserem Dienst an ihnen neues Leben bringen möge, so wie dies Brüder von uns erfahren haben, die dem inspirierenden Beispiel des Franziskus folgten, der den Sultan 1219 in Damietta besucht hat.

Wir sind überzeugt, daß wir, um neuen Antrieb zu finden und neue Kraft für dieses Apostolat zu bekommen, zu den Quellen unseres franziskanischen Lebens zurückgehen und auf das hören müssen, was Franziskus uns im 16. Kapitel der Regel von 1221 sagt, wenn er schreibt:

*"Daher soll jeder Bruder, der unter die Sarazenen und andere Ungläubige gehen will, mit der Erlaubnis seines Ministers und Dieners gehen. Und der Minister soll ihnen ohne Widerspruch die Erlaubnis geben, wenn er sieht, daß sie tauglich sind, geschickt zu werden, denn er wird dem Herrn Rechenschaft ablegen müssen (vgl. Lk 16,2), wenn er hierin oder in anderen Dingen unüberlegt vorgegangen ist. Die Brüder aber, die hinausziehen, können in zweifacher Weise unter ihnen geistlich wandeln. Eine Art besteht darin, daß sie weder Zank noch Streit beginnen, sondern "um Gottes willen jeder menschlichen Kreatur" (1 Petr 2,13) untertan sind und bekennen, daß sie Christen sind. Die andere Art ist die, daß sie, wenn sie sehen, daß es dem Herrn gefällt, das Wort Gottes verkünden"1(224).*

Das Nachfolgende ist das Ergebnis unserer Gebete, unseres Nachdenkens und unseres

Austausches. Wir hoffen, daß es von Euch allen wohl aufgenommen wird und sich als hilfreich in Eurem selbstlosen Dienst für das Gottesreich und die Ehre Gottes erweist.

## **"Auf göttliche Eingebung hin"**

Franziskus sieht, hellhörig für das Wort Gottes, die Ereignisse seines Lebens und seiner Bruderschaft im Licht des Glaubens. Er ruft seine eigene Bekehrung und den Anfang des Ordens in Erinnerung und weist von dorthin alle Initiativen Gott zu und betrachtet sie als Geschenk des Herrn: "Als mir Gott Brüder gab, sagte mir keiner, was ich tun sollte, aber der Allerhöchste..."

Auf Eingebung Gottes hin verließ er die Welt all dessen, was groß und mächtig ist, um bei den Kleinen zu sein, die er als Gottes besondere Gabe ansah.

Er wies klar auch die Berufung des Ordens der göttlichen Eingebung zu: "Wenn jemand auf Gottes Eingebung hin dieses Leben annehmen will und zu unseren Brüdern kommt, werde er liebevoll von ihnen aufgenommen" "... Die Brüder, die auf Gottes Eingebung hin unter die Sarazenen und andere Nichtglaubige gehen wollen ..." Heute wie in den Tagen des Franziskus ist es Gott, der Arbeiter in seinen Weinberg ruft und sie sendet, das Werk zu tun, für das er sie bestimmt hat. Da die franziskanische missionarische Berufung eine Gabe Gottes ist, tun Brüder, die auf diesen missionarischen Ruf antworten, dies allein aus Liebe zu Gott und zum Nachbarn.

In ihrer Antwort auf diesen Ruf werden die Brüder durch das Hinhören des Franziskus auf Gottes Gegenwart in allen seinen Geschöpfen ebenso wie in allen Ereignissen der Geschichte vom Geist angeleitet.

Dieser Wille führt sie zu einer großen Achtung aller Völker und Kulturen als einer Gabe Gottes, indem sie in ihnen ihre Brüder und Schwestern erkennen, und er leitet sie zugleich an zur Feier der wunderbaren Taten Gottes, die in ihnen offenbar werden.

## **"Unter ihnen leben" 2(225)**

Eben diese Achtung vor Personen und Kulturen ließ Franziskus unglücklich sein über die Anweisungen -des Vierten Laterankonzils. Das Konzil hatte einen Kreuzzug **gegen** die Muslime angekündigt (vgl. die Summa **contra** Gentiles, die im selben Jahrhundert geschrieben worden ist). Franziskus konnte in dieser negativen Einstellung den Geist Jesu nicht erkennen. Jesus war in unsere Mitte als 80tschafter des Friedens gekommen und hatte Franziskus den Gruß geoffenbart: "Der Herr gebe Dir den Frieden". Franziskus wollte daher nicht **zu** den Muslimen oder, was schlimmer ist, **gegen** sie gehen. Vielmehr wollte er im Geist Jesus **unter** sie gehen und ihnen den Frieden bringen, so wie er all seine Brüder ermahnte, so zu tun, wo immer sie in der Welt herumgingen.

Als er in diesem friedfertigen Geist zu den Muslimen ging und die Kreuzfahrer und ihre Waffen hinter sich ließ, wurde Franziskus von dem Sultan mit demselben Wunsche empfangen: "Assam aleikum".

Unter dem Eindruck seines Besuches beim Sultan schreibt Franziskus in seiner Regel von 1221, die Brüder, die unter den Muslimen zu leben wünschen, müssen Zänkereien und Streitgespräche, Rechtfertigungsreden und jeden Geist des Widerspruches sowie jeden Wunsch, sie auf der Ebene der Argumente zu besiegen, und jedes Suchen nach Macht vermeiden. Im Gegenteil, Franziskus ermahnte die Brüder, und dies nicht im Namen seiner eigenen Autorität, sondern "im Herrn Jesus Christus", sie sollten über andere nicht urteilen, sondern freundlich, friedlich und bescheiden, sanftmütig und demütig sein.

Im Verlauf der Geschichte haben viele Brüder nicht diesen Idealen gemäß gelebt. Das schmerzt uns alle, und wir entschuldigen uns bei denen, die wir verletzt haben. Andererseits aber fühlen wir uns auch durch das Beispiel derer ermutigt, die diese Ideale gelebt haben und die weiterhin friedfertig unter den Muslimen leben.

Wir wollen diese Tradition fortsetzen, unter den Muslimen in einer der neuen Situation angepaßten Weise zu leben. Deshalb meinen wir, daß die Brüder nicht nur sich nicht in Zänkereien und Streitgespräche einlassen, sondern daß sie positiv eine Atmosphäre fördern sollten, in der das Verstehen untereinander und die Achtung des einen vor dem anderen wachsen können, so daß dieses Verstehen und diese Achtung schließlich in der Liebe des einen zum anderen in Gerechtigkeit und Frieden gipfeln. Zu diesem Zweck müssen wir die Vorurteile und die anderen Hindernisse aus dem Weg räumen, die uns davon abhalten, einander näherzukommen. In diesem Zusammenhang bitten wir die Brüder in Leitungssämtern, in die muslimischen Länder nur die Brüder zu schicken, die den Muslimen in der achtungsvollen Weise des Franziskus zu begegnen wünschen und eine angemessene Ausbildung erhalten haben.

Indem wir miteinander teilen, **wer** wir als glaubende Menschen sind, können wir wirklich einander bereichern und einer den anderen gegenseitig zu einer ständigen

Bekehrung anleiten.

## "Allen Kreaturen untertan" 3(226)

Die Ermahnung des Franziskus an seine Brüder, "unter ihnen zu leben", ist die unmittelbare Folge seiner Wahl, immer und überall der "minor", der "Mindere", zu sein. Aus diesem Grunde verwarf er die Zeichen der Macht, wie es die Kreuzzüge und andere Weisen, "maior" (größer, einflußreicher, angesehen) zu sein, darstellten. Im Widerspruch zur Kreuzfahrermentalität, die Muslime zu erobern, wollte Franziskus, daß seine Brüder ihnen aus Liebe zu Gott untertan sein und so Zeugnis ablegen sollten, daß sie Christen sind. Dieses Zeugnis eines Lebens in "minoritas" steht in hoher Obereinstimmung mit der Aufforderung von Evangelii Nuntiandi: Die Frohbotschaft muß zu allererst durch ein Zeugnisgeben verkündet werden ... Begreifen, Annehmen, Gemeinsamkeit des Lebens, Solidarität mit allem, was edel und gut ist ... aufgrund solchen Zeugnisgebens ohne Worte kann dies alles unwiderstehliche Fragen hervorrufen ... Warum sind sie so? Warum sind sie unter uns? ... Ein solches Zeugnisgeben ist schon eine Verkündigung, eine stille, aber sehr starke und wirkungsvolle Verkündigung der Frohbotschaft ... (vgl. Ev. Nuntiandi, 21, vgl. auch 41).

Die "minoritas" fordert von uns heute, daß wir den Geist der Überlegenheit ablegen, der uns so oft dazu führt, unsere christliche Kultur über die der anderen zu stellen. Dies ist nicht wirklich franziskanisch oder christlich: Denn Christus erniedrigte sich selbst und kam, um zu dienen, nicht um sich bedienen zu lassen. Entsprechend versuchen wir, Leitungspositionen zu vermeiden und Plätze des Dienstes zu bevorzugen.

Die "minoritas" nimmt auch Einfluß auf unsere Einstellung gegenüber religiösen Wahrheiten. Sie öffnet unsere Herzen und unseren Sinn, so daß wir verschiedene Grade der Betonung einzelner Aussagen innerhalb eines gemeinsam geteilten Glaubensgutes wahrnehmen. Dies betrifft z.B. Gottes Transzendenz in der Welt von heute, die Ehrerbietung gegenüber dem Wort Gottes, die Heiligkeit des Namens Gottes. Sie läßt uns zugleich die Absolutheit unserer eigenen Formulierungen der Wahrheit neu bedenken. Gott ist größer als alle Formulierungen!

Die "minoritas" wird zugleich unsere Brüderlichkeit fördern, die sich darin erweist, daß wir wahre Brüder für die Muslime sind. Es ist dies eine Brüderlichkeit, die sich zeigt durch unsere Liebe zu ihnen, durch unsere Anteilnahme in Schmerz und Freude mit ihnen, und die in den Ereignissen des Lebens sowie darin zutage tritt, daß wir



feinfühlig für all das sind, was sie verletzt.

Die "minoritas" verhilft uns zugleich dazu, unsere Ghettos niederzureißen und lieber mit Muslimen in gemeinsamen Projekten zusammenzuarbeiten, als daß wir unsere eigenen Projekte fördern.

Die "minoritas" hilft uns zudem, eine einfache Lebensweise zu wählen: beispielsweise im Wohnen, im Reisen, in der Ernährung, und dabei alles zu vermeiden, was die Muslime verletzt. Diese Option stellt in keiner Weise ein Urteil über die Methode und die Leistungen von Brüdern in der Vergangenheit dar. Wir denken vielmehr, daß die Zukunft nach einem frischen Neuansatz ruft, der alles vermeidet, was als Zeichen eines unserer Sendung widersprechenden Prestiges verstanden werden kann.

Wir sind uns natürlich darüber klar, daß die Verwirklichung eines Lebens dieser unserer "minoritas" außerhalb des Ordens davon abhängt, wie wir selbst die "minoritas" unter uns praktizieren. Dieses Vorleben sollte auch unserer eigenen christlichen Gemeinschaft und den ausländischen christlichen Arbeitern helfen, den Muslimen gegenüber feinfühlig und offen zu sein.

## **"Wenn es Gott gefällt" 4(227)**

Für Franziskus ist das Zeugnis des Lebens die erste Methode der Evangelisierung. Und darum dürfen Minderbrüder zu keiner Zeit den Ruf zur Buße übergehen, der aus einem Leben, wie Franziskus es lebte, hervorgeht. Zur selben Zeit schreibt Franziskus in der Regel von 1221, daß seine Brüder nur dann ausdrücklich das Evangelium verkünden sollen, wenn es Gott gefällt.

Wir meinen, daß uns Gott durch die Zeichen der Zeit sagt, daß das "Wann" dieser Anweisung des Franziskus noch nicht da ist. In vielen Ländern ist das offene Predigen des Evangeliums nicht möglich; der Islam ist dabei, sich selbst zu erneuern. Zeigen uns diese Tatsachen nicht, daß auch wir so, wie Franziskus darauf wartet, daß es Gott gefiel, uns selbst in Gottes Hände zu geben haben?

Zur selben Zeit sind wir davon überzeugt, daß Gott am Werk ist. Der Heilige Geist ist uns voraus, und viele Dinge geschehen völlig außerhalb und abgetrennt von unserem Tun. Der Plan Gottes geht unabhängig von uns uns voran. Wir beten Gott in ihm an. Das derzeitige Wiederaufleben des Islam könnte recht wohl als ein erneutes Bewußtwerden des Wortes Gottes und der Unterwerfung des Menschen unter ihn verstanden werden. Es ist dies ein Gedanke, der dem Herzen des hl. Franziskus sehr

teuer war:

*"Jegliche Kreatur, die im Himmel, auf der Erde, im Meer und in den Tiefen ist, soll Gott Lob, Herrlichkeit, Ehre und Benediung erweisen (Offb 5, 13), weil er unsere Kraft und Stärke ist, er, der allein gut ist, allein der Höchste, allein allmächtig, bewundernswert, herrlich und allein heilig, lobwürdig und gepriesen durch die unendlichen Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen" (2 Gl 61).*

Das Zeugnis eines wahrhaft franziskanischen Lebens; unsere Tätigkeiten zugunsten der Armen; unser Einsatz für Sozialgerechtigkeit und für die Menschenrechte entsprechend den Situationen in verschiedenen Ländern; unsere Offenheit und Feinfühligkeit zu den Menschen um uns; unsere Unterwerfung unter jede Kreatur; unsere geduldige Abhängigkeit vom Willen Gottes: dies sind mehr als genug Bereiche, um uns zu überzeugen, daß wir wirklich unsere franziskanische missionarische Berufung heute erfüllen können.

Diese Sichtweise unserer franziskanischen missionarischen Berufung ist ein Ausdruck der eigenen Vorgehensweise des Franziskus gegenüber der muslimischen Welt. Indem er dem Auftrag des Herrn, "Franziskus, geh' und stelle meine Kirche wieder her", folgte, versuchte er in seiner liebenswürdigen, aber unerschütterlichen Art, die Einstellungen der Kirche auch in Hinblick auf den Islam zu bekehren. Er wollte, daß die Kirche unter den Muslimen als arme und dienende Kirche ohne Macht lebt, als eine Kirche, die sich selbst mit den am meisten an den Rand der Gesellschaft gedrängten Menschen identifiziert. So zu leben fällt keinem leicht. Aber wenn wir uns an Franziskus' Erfahrung der vollkommenen Freude erinnern, dann können auch wir als seine wahren Jünger Hilfe für unsere Verwirklichung der eigenen Kenosis 5(228) erfahren. Die Führung des Geistes wird dies zu einer fruchtbaren Erfahrung werden lassen, denn sie wird unsere Augen für positive Werte im Islam öffnen.

In unseren vielen Diskussionen spürten wir, daß es eben diese Erfahrung ist, um die es im Dialog geht, und dies genau in dem Maße, als er die Bereitschaft von uns fordert, sich dem anderen anheimzugeben und den anderen als anderen zu akzeptieren. Es ist dies somit nicht eine Frage des Streitgespräches, welche Religion die Wahrheit oder bis zu welchem Grad sie die Wahrheit hat. Es ist vielmehr eine Frage der eigenen Öffnung zur Wahrheit der anderen Person. In dieser Weise können wir Christen und Muslime voll Hoffnung unsere gemeinsamen Anliegen und unsere gemeinsamen Probleme entdecken. Wir können die Tatsache hochschätzen lernen, daß wir menschliche Werte und menschliche Erfordernisse gemeinsam haben. Und wir können nach gemeinsamen Lösungen suchen, wobei wir immer uns bewußt bleiben sollen, daß wir nicht die Wahrheit besitzen, sondern daß die Wahrheit uns besitzt.

Wir6(229) möchten diesen Brief nicht schließen, ohne unserem tief empfundenen Mitgefühl angesichts des Verlustes an Leben und Eigentum Ausdruck zu geben, der vor allem im Mittleren Osten über Muslime und Christen namenlose Leiden gebracht

hat. Wir hoffen und beten, daß dieser Ausdruck unserer Solidarität von all denen gewürdigt wird, die sich um den Frieden sorgen und sich jeder Form der Gewalt in der Gesellschaft widersetzen.

Wir möchten Euch mitteilen, daß wir uns dem Brief der vier Generalminister zum Frieden in der Welt und gegen Kernwaffen anschließen, der anlässlich des Abschlusses der Achthundertjahrfeier der Geburt des Franziskus veröffentlicht worden ist. Ebenso unterstützen wir die Erklärung gegen alle Waffen, die im September 1982 von den in Mattli (Schweiz) versammelten Mitgliedern aller franziskanischen Familien der Dritten Welt verfaßt wurde.

Liebe Brüder und Schwestern, laßt uns in demütigem und aufrichtigem Gebet miteinander und mit unseren muslimischen Brüdern vereint sein.

Euch allen Frieden!

*Im Namen der Teilnehmer  
gez. Fr. Mel Brady OFM  
Präsident der Konferenz Generalsekretär der Missionen des Franziskanerordens*

## **Gubbio 1982 - Erklärung zur Umweltsituation**

**Internationales Seminar "Terra  
Mater"  
zum 800. Geburtstag des hl.  
Franziskus  
*Gubbio, 23. - 26.9.1982***

*Aus: INFAG-Forum 4 . 85 Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft (Hrsg.)  
Dem Leben dienen  
Auswahl wichtiger Dokumente der franziskanischen Familie, Waldbreitbach 1985*

## Das Gubbio-Dokument

### **Das Seminar verabschiedete die folgende Stellungnahme (sog. Gubbio-Dokument):**

Aus Anlaß des 800. Geburtstages des hl. Franziskus von Assisi fand in Gubbio, einer für franziskanische Versöhnung und Frieden wohlbekannten Stadt, das internationale Seminar "Terra Mater" (Mutter Erde) statt.

Am Ende ihrer Beratungen beschlossen die Teilnehmer, aller Welt ins Bewußtsein zu rufen, daß die Zukunft der Menschheit und unserer einzigen Heimat, des Planeten Erde, in Gefahr ist, und daß trotz der vor 10 Jahren erfolgten Warnungen durch die UN-Versammlung in Stockholm die Umweltsituation der Welt sich immer mehr verschlechtert.

Im Bewußtsein, daß die Menschheit unter dem durch die gestörten Beziehungen des Menschen zur Umwelt und die schlechter gewordenen sozialen Bande verursachten Ubel leidet, möchten die Teilnehmer alle eindringlich auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, Resignation und Fatalismus zu überwinden und durch Planen einer alternativen Zukunft, die machbar und wünschenswert ist, das Gesetz des Handelns zurückzugewinnen.

Sie erklären, daß die gegenwärtige Orientierung des Menschen auf Beherrschen und Ausbeutung, die vor allem durch die industrialisierte Minderheit der Menschheit praktiziert wird, dringend einer Änderung bedarf. Diese Orientierung, die bis heute für die Beziehung des Menschen zur Natur und der Menschen untereinander charakteristisch ist, muß ersetzt werden durch eine Haltung des Teilens, Bewahrens, der gegenseitigen Achtung und der Bruderschaft unter allen Geschöpfen.

Mit all seiner anspornenden Kraft ist das grundlegende Beispiel des Franz von Assisi auch heute noch gültig. Wissend um die Verflochtenheit mit der Umwelt und im Bewußtsein, daß der Mensch notwendigerweise auf eine harmonische und bewußte Beziehung zur Natur angewiesen ist, schuf er, zunächst erprobt in seiner eigenen Gemeinschaft, das alternative System einer universalen Bruderschaft, in der

Menschen, Tiere, Pflanzen und Minerale als Brüder und Schwestern betrachtet wurden.

Die franziskanische Botschaft verlangt den sparsamen Gebrauch der irdischen Güter.

Um sie zu akzeptieren, ist **es erforderlich:**

- von der Idee Abschied zu nehmen, als ob Fortschritt in meßbaren quantitativen Begriffen von Besitzen und Anhäufen von materiellen Gütern, in Machtpolitik und in der ausschließlichen Beschäftigung mit der Gegenwart bestünde, und statt dessen das Ziel der Förderung von Lebensqualität als einen Fortschritt anzusehen;
- die Achtung vor der Natur und dem Selbstwert von Personen, Gemeinschaften und Kulturen zu fördern;
- die feste Überzeugung zu gewinnen, daß ein Alternativprogramm durch die Einbeziehung aller und speziell der Jugend verwirklicht werden kann;
- anzuerkennen, daß Zurückhaltung, Maßhalten und Gleichgewicht in Wirtschaft und Industrie nötig sind durch Verzicht auf Technologien, die die Natur zerstören und die für die menschliche Gesundheit und Gesellschaft ganz allgemein schädlich sind;
- Lebensstile zu entwickeln mit geringem Energie- und Ressourcenverbrauch (Entwicklung, Verteilung, politische und soziale Organisationen) durch entsprechende Umstellung der Technologie und ein Gleichgewicht von Unternehmen und Siedlungen in einem bestimmten Gebiet;
- die Aufmerksamkeit zu lenken auf das Problem des Welthungers, der ein klares Zeichen der Umweltkrise ist, und auf die ungleiche Verteilung der Ressourcen, die in den verzerrten Marktmechanismen ihren Grund hat;
- entsprechend diesen Grundsätzen Erziehung, wissenschaftliche Forschung und Technologie zu entwickeln;
- sicherzustellen, daß die Technologie, eine der spezifischen Ausdrucksformen des Menschen und seiner Kreativität, nicht als solche schädlich ist. Technik wird nur dann die Bedürfnisse der Menschen befriedigen, wenn sie in Achtung vor der Würde des Menschen und dem natürlichen Kreislauf des Planeten Erde eingesetzt wird;
- ethische Verhaltensregeln einzuhalten auch im Umgang zwischen Menschen und allen anderen Lebewesen, und die dringende Notwendigkeit zu erkennen, die Pflanzen- und Tierwelt zu schützen vor der Ausrottung ihrer Arten, ihrer Überzüchtung, dem

unverantwortlichen, verschwendungssüchtigen Mißbrauch (z.B. Jagen, Quälen und nutzlose Zerstörung), und der Veränderung ihres Lebensraumes;

- die Aufmerksamkeit zu lenken auf drei Probleme, die heutzutage die Menschheit ganz besonders in Mitleidenschaft ziehen: Bevölkerungswachstum, ungleiche Verteilung auf dem Planeten und Oberalterung;
- jede Form physischer Gewalt gegen Natur und Menschen abzulehnen;
- anzuerkennen, daß die Erhaltung der natürlichen und menschlichen Umwelt die wesentliche Voraussetzung für eine gerechte Entwicklung darstellt;
- in der Geschichte jene Elemente an Erfahrung zu entdecken, die es möglich machen könnten, eine alternative Zukunft zu planen und ein System einer in gegenseitiger Abhängigkeit stehenden Gesellschaft zu bilden;
- im Licht des oben Gesagten zu überprüfen, wie das Interesse an kulturellen Überlieferungen und ihre Wertschätzung wiederbelebt werden kann (jedes Architektur-, Kunst-, Geschichts- und Traditionserbe) als Hauptquellen für die Bereicherung der Lebensqualität in jedem Land;
- alle Aspekte des menschlichen Lebens, die entfremdet sind oder entfremden, erneut abzulehnen, von der politischen Eintönigkeit bis zum uniformen Konsumverhalten, um die Wertschätzung jeder menschlichen Person zu fördern durch die verschiedenen sozialen und politischen Organisationen, die die größtmögliche Entwicklung, Mannigfaltigkeit und Bestimmung von Aktivitäten, Aufgaben und individuellen Beiträgen zum Leben der Gesellschaft als ihre Aufgabe betrachten.

**Ganz besonders fordern die Teilnehmer am "Terra Mater"-Seminar folgendes:**

- 1) daß alle Mittel eingesetzt werden, um die menschlichen Fähigkeiten in allen Institutionen zu entwickeln, in der Gesellschaft ganz allgemein und in Verhaltensmustern durch neue Formen der Erziehung, die auf die Zukunftserwartung gründen, d.h. verantwortliche Sorge um unsere Zukunft, und auf die Teilhabe aller Bürger an den nötigen Entscheidungen für diese Zukunft;
- 2) daß jene, die für kulturelle Belange zuständig sind, und jene, die in den Massenmedien arbeiten, korrekt und genau berichten über die Umweltkrise und ihre Gründe;
- 3) daß die für die öffentliche Erziehung Verantwortlichen in allen Ländern und in jeder

Weise, auf jeder Ebene und in jeder Richtung Unterrichtsprogramme entwickeln? die eine breitgefächerte Erziehung in den Umweltfragen und in den gestörten Beziehungen zwischen Menschen und Ressourcen anbieten, so daß ein möglichst klares Bewußtsein über diese Probleme erzielt werden kann;

- 4) daß die Führer aller Religionen und die Kirchen jeder Konfession ihre Mitglieder auf die unantastbare Qualität der Natur hinweisen sowie auf das moralische Recht und die Pflicht, die natürliche und menschliche Umwelt zu achten, und daß sie in diesem Sinne die Erziehung ihrer Amtsträger ermutigen und den religiösen Wert dieser Prinzipien vermitteln.

Besonders ist es wünschenswert, daß der Weltrat der Kirchen und der Heilige Stuhl Organe für Ökologie schaffen, die für diese Aufgaben vorbereitet sind, und daß Bischöfe, Seelsorger und Ortskirchen den Gläubigen unaufhörlich ihre Verantwortung bewußt machen, als aktive Teilnehmer an der Entwicklung einer mannigfachen Lebensqualität sowie am Schutz der Natur und der Umwelt beteiligt zu sein;

- 5) daß Mitglieder von Weltparlamenten und Einzelregierungen zusammenarbeiten, um die Wunden zu heilen, die dem Planeten schon zugefügt wurden, und zwar durch Festschreibung jeder möglichen Priorität in den öffentlichen Investitionen und Arbeitsprojekten zu Programmen über Bodenschutz, Wasserregulierung, Wiederaufforstung, Kultivierung von Wüsten und zerstörten Landschaften, Reduzierung und Verhinderung von Umweltverschmutzung und die Rückgewinnung von natürlicher Umwelt und ihres dadurch bedingten ökologischen Gleichgewichts;
- 6) daß nichtstaatliche Organisationen deutlicher und energischer ihre Programme erstellen hinsichtlich der Probleme des menschlichen Überlebens, um politische und ökonomische Entscheidungen zu beeinflussen, die die Umweltbeziehungen berühren.

Schließlich mahnen die Teilnehmer des "Terra Mater" Seminars die Regierungen der Welt, für den Frieden zu wirken, für Abrüstung, gegenseitige Solidarität in den internationalen Beziehungen, für Verzicht auf jede Form des Nationalismus, der im Gegensatz zu diesen Zielen steht, und nach einer Lösung zu forschen für die Unausgewogenheit, die zwischen "dem Norden und dem Süden" des Planeten bestehen. Die Verwirklichung dieser Ziele muß konkret durch eine Kürzung der Militärausgaben angestrebt werden.

Die Lebensqualität der ganzen Gesellschaft und der Umwelt ist deshalb menschlicher Verantwortung anvertraut. Diese Verantwortung sollte von jedem Mann, jeder Frau und jeder Gemeinschaft in ein sofortiges und konkretes Handeln übertragen werden,

das nicht von den Visionen einer Katastrophe, sondern durch die Hoffnung auf die Zukunft motiviert ist.

*Konferenz der Franziskanischen Familien, **Generalsekretär Fr. Ernesto Caroli**  
Vereinigung "Italia Nostra", **Präsident Giorgio Luciani**  
Italienische Vereinigung des "World Wildlife Fund", **Präsident Fulco Pratesi**  
Nationale Vereinigung zum Schutz der Tiere, **Präsident Giancarlo Rombaldi**  
Italienische Liga für die Rechte der Tiere, **Präsident Laura Girardello***

## **Bahia 1983 - Ordensrat OFM**

# Das Evangelium fordert uns heraus *Überlegungen zur Evangelisierung*

*Aus: Missionszentrale der Franziskaner (Hrsg.) Berichte, Dokumente, Kommentare  
Nr. 19 Das Evangelium fordert uns heraus, Bonn 1983*

## **Einleitung**

*Das Evangelium fordert uns heraus -  
Überlegungen zur Evangelisierung, Bahia 1983*



*"Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir Euch" (Joh 1,3).*

### 1.

Die Brasilianer nennen den Staat von Bahia "Land des Glücks". Der Ordensrat 1983 fand in der Stadt Salvador statt, wo die ersten Brüder des Ordens im Jahre 1500 landeten. Wir kamen zusammen, um den Entwurf über "Evangelisierung und Mission im Orden" zu beraten, und zwar im Kontext der Dritten Welt und Lateinamerikas, wo - wie der Generalminister ausführte - so viele schöpferische und richtungsweisende Evangelisierungs- und Missionsbewegungen entstanden sind.

### 2.

Wir begegneten einer Stadt mit krassen Gegensätzen. Moderne Bürohochhäuser neben jahrhundertealten Gebäuden. Zwischen hohen Wohnsilos liegen Hunderte von Elendsvierteln zerstreut. Von den 1,5 Millionen Einwohnern leben 600 000 in Favelas. Und dies ist nur ein kleiner Prozentteil der Millionen Menschen, die von den Slums der brasilianischen Großstädte aufgesogen wurden. Eine Statistik aus Brasilien ist nur ein Beispiel für die bittere Armut in vielen Ländern: 1 % ist sehr reich, 4 % sind reich, 15 % gehören der Mittelklasse an, 40 % sind arm und 40 % leben im Elend.

### 3.

Wir gingen durch Favelas mit behelfsmäßigen Hütten, offenen Abwasserrinnen, Gestank, kranken Kindern und Eltern ohne Hoffnung. Wir sprachen mit den Menschen, mit unseren Brüdern und anderen, die dort leben und arbeiten. Viele der Menschen wurden durch Trockenheit oder Vertreibung von ihrem Land in die Stadt verschlagen. Sie kamen und suchten Arbeit, wo es keine Arbeit gibt. Die Bemühungen, ihr Leben zu verbessern, wurden bitter enttäuscht. Auf dem Hintergrund dieser bitteren Armut entstanden unsere Überlegungen.

### 4.

Was wir in Brasilien sahen, spiegelt nur die Armut wider, die wir auch aus allen anderen Teilen der Welt kennen. Wir hörten einander berichten, aus unseren Ländern - in Nord und Süd, in Ost und West - von ähnlichen Slums, von Arbeitslosigkeit, Unterentwicklung, Gewalt und Unterdrückung, von Elend und Naturkatastrophen. Berichte von erzwungenen Abtreibungen, ungerechten Verhaftungen, modernen Märtyrern und konkreten Schicksalen der 15 Millionen Flüchtlinge, die durch unsere Welt irren, waren während unserer Sitzungen in unseren Köpfen und Gebeten anwesend.

### 5.

Wir haben versucht zu tun, was Papst Paul VI in "Evangelii Nuntiandi" verlangt: "auf die konkrete, soziale, ökonomische und politische Wirklichkeit zu schauen, in der die Menschen leben". Auch wenn wir Armut schon gesehen hatten, war es für uns erneut eine erschütternde Erfahrung, die uns half wie wir hoffen - , mit den Augen Jesu und des heiligen Franziskus zu sehen. Wir haben über diese Realitäten im Lichte des Evangeliums und unserer franziskanischen Sendung nachgedacht. Aus Glauben und Überzeugung berichten wir Euch, was wir gesehen und gehört und was wir von neuem entdeckt haben: daß wir zunächst selbst evangelisiert werden müssen, bevor wir andere evangelisieren können.

## 6.

Unser Bruder Kardinal Aloisio Lorscheider sprach zu uns über die Bekehrung der brasilianischen Bischöfe, die sich eindeutig auf die Seite der Armen gestellt haben als eine vorrangige Option für die Armen, die der Regierung und vielen Reichen nicht gefällt. Dieser Schritt hat eine klare und wirksame Gestalt angenommen in einer realistischen und dynamischen Pastoralplanung im ganzen Land. Zum Kern dieser Pastoral gehören die 100.000 christlichen Basisgemeinden, von denen wir ebenfalls lernen können.

## 7.

Bruder Leonardo Boff vermittelte uns einige theologische Grundlagen und Einblicke in die Theologie der Befreiung in Lateinamerika und rief uns als Franziskaner ins Bewußtsein: *"Wir brauchen keine Theologie der Befreiung zu entwickeln. Worauf es ankommt, ist ganz einfach, unsere Minoritas, unsere evangelische Armut, unsere franziskanische Identität zu leben."*

## 8.

Zur Eröffnung des Ordensrates 1981 sagte John Vaughn, unser Generalminister: *"Unsere Berufung ist es, den Völkern das Evangelium zu verkünden. .... Die Menschen erwarten von uns, daß wir den Krieg verurteilen, den Rüstungswettlauf, den Hunger und das Unrecht in der Welt; sie erwarten von uns, daß wir das, wozu wir uns bekennen und was wir predigen, auch tun. ... Sie erwarten von uns, daß wir die Werte des Evangeliums in der Kultur und Gesellschaft unserer Tage vermitteln".*

## 9.

In seiner Eröffnungsrede zu diesem Ordensrat wiederholte er diese Bitte: *"Wir haben alle Informationen. Wir haben die Dokumente. Wir haben ... die Inspiration von so vielen Brüdern Missionaren, die vor uns hinausgezogen sind. Was wir heute offensichtlich am meisten brauchen, ist Phantasie und Ansporn. Wir können mit Gott und der Hilfe seiner Gnade Großes bewirken ..., aber wir müssen uns aufmachen und handeln".*

## 10.

Unsere Botschaft *"Das Evangelium fordert uns heraus"* ist eine Antwort auf diese Worte. Wir glauben, sie sind ein Schritt zu unserer eigenen Evangelisierung. Wir glauben, daß wir die gute Botschaft haben. In unseren Überlegungen wollen wir etwas von dieser guten Botschaft euch mitteilen in so viele Teile der Welt - wo immer unter dem Volk Gottes ihr lebt und wirkt.

## 11.

Wir danken den Armen, die unsere Lehrer sind. Wir danken auch jenen, die frohgemut den Armen und Verlassenen dienen. Und schließlich sind wir auch dankbar dafür, unseren Brüdern diese Überlegungen anbieten zu können. Wir glauben, daß sie im Evangelium und in unserem franziskanischen Charisma wurzeln und hilfreich sind für unsere eigene Evangelisierung wie für die Evangelisierung dieser Welt, die wir lieben.

# Kapitel 1: Unsere Sendung - Evangelisierung

## 12.

Wir kamen nach Brasilien in dem Bewußtsein, daß wir vom Geist Gottes gerufen sind zu evangelisieren und von Euch, unseren Brüdern, den Auftrag hatten, darüber nachzudenken, wie dies heute wirksam zu verwirklichen ist. Wir schauten auf die Welt, die wir zu evangelisieren haben, und versuchten, die Zeichen der Zeit zu erkennen; wir schauten in die Schrift und auf unseren Vater Franziskus.

## 13.

In unserer Welt mit ihren Hoffnungen und Sehnsüchten sehen wir ein Verlangen nach Gemeinschaft, Frieden, Gerechtigkeit und Menschenwürde, zugleich mit dem Verlangen nach Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse. Zur gleichen Zeit leidet die Gesellschaft unter Atheismus und religiöser Gleichgültigkeit, unter widerstreitenden Ideologien, Kriegen, Rassismus, Unterdrückung und einer immer größer werdenden Kluft zwischen reich und arm. Was haben wir angesichts einer solchen Weltsituation anzubieten?

## 14.

Jesus sagt uns: *"Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe"* (Lk 4, 18-19).

Die Sendung der Kirche ist, Jesus und das Reich Gottes, das er verkündet hat, sichtbar zu machen. Er will alle Menschen befreien von Sünde und allem, was sie bedrückt, damit sie die Fülle des Lebens haben: ein Leben der Gerechtigkeit, des Friedens, der Hoffnung, der Freude und der Liebe.

## 15.

Die Nachfolge Jesu verlangt von uns metanoia, persönliche und gemeinsame Umkehr. Nur so vermögen wir Kulturen mit den Werten des Evangeliums zu durchdringen. Deshalb müssen wir selbst immer neu evangelisiert werden, d. h. der Sünde absagen, uns von jeder Beteiligung an Unrecht und Unterdrückung freimachen; alles ausräumen, was uns hindert, die in der Welt wirkende Liebe Gottes zu erfahren und zu verkünden.

## 16.

In dem Bestreben, bessere Künder des Evangeliums zu werden, schauen wir auf Franziskus, der seiner Zeit neue Einsichten und Akzente vermittelt hat:

### ***Brüderlichkeit:***

Als manche in der Kirche jene als Ketzer verdammt, die nicht zu ihrer Herde gehörten, ja sogar Armeen gegen sie schickten, verkündete Franziskus die gute Botschaft, daß sie unsere Brüder und Schwestern sind.

### ***Frieden:***

Als Städtekriege tobten und die Gesellschaft durch das Feudalsystem zerrissen war, verkündete er die gute Botschaft vom Frieden.

### ***Armut:***

Als man die Reichen wie Götter behandelte, verkündete er die gute Botschaft von der "Seligpreisung" der Armen.

### ***Minoritas:***

Als viele nach Macht und Ansehen strebten, verkündete er die gute Botschaft der

Kleinen und Geringen.

***Umwelt:***

Als viele Angst hatten vor der Natur und andere sie sich untertan zu machen suchten, verkündete er die gute Nachricht, daß die Erde unsere Mutter ist und die ganze Schöpfung eine Familie, die mit Respekt zu behandeln ist.

***Präsenz:***

Als manche Ordensleute sich vom Volk absonderten, wollte Franziskus, daß seine Brüder dem einfachen Volke nahe seien, vor allem den Kleinen und Geringen.

***Heiliger Geist:***

Als die Kirche sehr stark institutionalisiert war, blieb Franziskus sich der Rolle des Geistes bewußt und ermahnte seine Brüder immer wieder, "Männer des Geistes" zu sein; er sagte, daß der Heilige Geist der wahre Generalminister unseres Ordens ist.

Diese Punkte sind auch heute noch hochaktuell; wir wollen deshalb in den folgenden Kapiteln ein wenig darüber nachdenken.

**17.**

Als Minderbrüder sind wir dazu berufen, eine "*Vorhut der Evangelisierung*" zu sein in einer Kirche, die immer wieder Fleisch werden und sich erneuern muß. Wir müssen dementsprechend offen und sensibel sein für das Wirken des Heiligen Geistes, und zwar innerhalb und außerhalb der Kirche. Neben der Seelsorge an den Gläubigen sehen wir eine große Verpflichtung darin, uns jener in unserer Gesellschaft anzunehmen, die vom Evangelium noch nicht berührt sind, wie auch jener, die sich von der traditionellen Verkündigung des Evangeliums nicht mehr angesprochen fühlen. Durch unsere Präsenz wollen wir sie ermutigen, ihr Leben zu hinterfragen und dabei das Gute, das wir in ihnen finden, zu fördern. Und wenn wir erkennen, daß es Gottes Wille ist (NbR 16,17), wollen wir den HERRN freimütig verkünden. Des weiteren bitten wir unsere Brüder, jenen Ortskirchen in Asien, Afrika und Lateinamerika, die in großer Not sind, eine großzügige Antwort zu geben. Drei Milliarden Menschen haben noch nie etwas vom Evangelium gehört. Es ist für uns eine große Chance und Herausforderung, die Vision des Franziskus an Kulturen weiterzugeben und gleichzeitig von ihnen bereichert zu werden.

**18.**

Dieser Ordensrat ruft **alle** Brüder auf:

1. sich durch Christus evangelisieren zu lassen;
2. in der Heiligen Schrift, der Eucharistie und den verschiedenen Formen des

gemeinsamen und privaten Gebetes jene Nahrung zu suchen, die unserer Evangelisierung Leben und Kraft verleiht (LG 11; AG 8; SC 10f);

3. *"den Geist des Herrn und sein heiliges Wirken"* (BR 10,8) zu bewahren, um authentisch evangelisieren zu können;
4. den Gläubigen das Evangelium verkünden und mit ihnen nach neuen und schöpferischen Wegen zu suchen, wie das Evangelium den Ungläubigen und kirchenfernen Christen in unseren Gesellschaften zu vermitteln ist;
5. jene unserer Brüder zu unterstützen, die *"auf göttliche Eingebung hin"* mit dem Islam und anderen lebendigen Religionen zusammenleben und Dialog führen.

## Kapitel 2: Gesandt als Bruder

### 19.

Habsucht, Rassismus, Unterdrückung und Krieg spalten heute die Völker. Es gibt aber auch Zeichen von Hoffnung und neuem Leben in Initiativen, die vor allem auf internationaler Ebene für Solidarität eintreten sowie in Bewegungen für Menschenrechte, Ökumene, Gewerkschaften, unter der Jugend und im praktischen Austausch mit Menschen in Entwicklungsländern.

### 20.

Solidarität in Leben und Arbeit ist charakteristisch für eine Familie. Denn das ist es, was wir Menschen sind: Brüder und Schwestern, Kinder des gleichen Gottes im Himmel. Jesus wurde unser Bruder, um alles im Himmel und auf Erden zu vereinigen. Er lädt alle ein, Glieder der Familie Gottes zu werden. Diese Familie zu errichten, ist der Kern unserer Bemühungen.

### 21.

Franziskus formte sein Leben nach dem Bild Jesu; er ahmte ihn nach, indem er alle Menschen und Geschöpfe als Glieder einer Familie behandelte. Er sah jene, die ihm nachfolgten, als Geschenk Gottes an, und der Herr selbst offenbarte ihm, daß sie als Brüder leben sollten (vgl. Test 14).

## 22.

Wenn die Menschen die Brüder sahen, beschrieben sie diese als Männer Gottes, mit aufrichtigem Interesse aneinander, einem fröhlichen Gesicht, gegenseitigem Respekt, Güte und Liebe (vgl. 1 Cel 38; An Per 25). Ihr ganzes Leben gab Zeugnis vom Evangelium. Sie glaubten und predigten nicht nur, sondern machten vielmehr in ihrem Leben miteinander und mit dem Volk die Werte der Botschaft Jesu erfahrbar. Wenn wir heute -wirklich evangelisieren wollen, muß das Volk zunächst in uns eben diese Werte erkennen, die im Leben der ersten Brüder so augenfällig waren.

## 23.

Unser Lebensstil als Bruderschaft kann ein Beispiel sein für eine Welt, die nach Gemeinschaft hungert und sich nach einer neuen und menschlicheren Welt sehnt. Der Ordensrat ruft deshalb die Brüder auf:

1. Modelle für die Aus- und Fortbildung zu entwickeln, die auf unseren Erfahrungen mit den Armen fußen und uns helfen, ein Leben beständiger Umkehr zum Evangelium und zu den Armen zu leben;
2. die Gaben, die jeder Bruder von Gott empfangen hat, anzuerkennen und zu fördern;
3. sich zur Bruderschaft zu bekennen als der besten Form der Evangelisierung: "*Daran sollen alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid*" (Joh 13, 35; EN 69). Unsere Bruderschaft soll andere einladen, mit uns zu teilen, was wir sind, was wir haben und was wir tun;
4. sich der größeren Fürsorge füreinander und des tieferen Austausches bewußt zu sein, der in kleinen Gemeinschaften möglich ist, aber auch alle Erneuerungsbemühungen zu unterstützen, die diese Werte auch in unseren größeren Gemeinschaften verwirklichen wollen, so daß wir zu prophetischen Zeichen für mehr *communio* in den Ortskirchen werden;
5. wo immer es möglich ist, in unseren Aufgaben zusammenzuarbeiten. Das gilt besonders für das Presseapostolat, für Radio und Fernsehen als einflußreiche Mittel zur Verkündigung der Frohbotschaft;
6. die Einheit unter den Zweigen der gesamten franziskanischen Familie, dem Ersten, Zweiten und Dritten Orden, zu fördern.

## Kapitel 3: Als Minderbrüder unter den Armen

### 24.

Vor allem in der Dritten Welt leidet die Mehrzahl der Menschen unter unmenschlicher Armut: Hunger, Krankheit, Analphabetismus, Arbeitslosigkeit, Leben in Slums. Einwanderer und Flüchtlinge bleiben am Rand der Gesellschaft. Millionen sind politisch unterdrückt, viele werden gefoltert und sogar getötet. (Die Kirche hat eine immer länger werdende Liste moderner Märtyrer). In unserer Welt sterben jährlich 30 Millionen Menschen an Hunger. Frauen werden als Objekte behandelt und gedemütigt. Die Mehrzahl der Menschen ist vom sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fortschritt ausgeschlossen. Sie erfahren wenig oder gar keine Gerechtigkeit. Kein Haus, kein Land, keine Arbeitsstelle, kein Geld, keine Freiheit - diese Menschen sind der Verzweiflung nahe.

### 25.

Auch die reicheren Länder in Ost und West haben ihre Armen und Marginalisierten: Immigranten, Minderheiten, Arbeitslose, Behinderte, politisch und religiös Verfolgte. Auch unter den Wohlhabenden steigt die Zahl der Einsamen, der psychisch Kranken, der Opfer von Alkohol und anderer Drogen.

### 26.

Die Industrieländer sind in erschreckender Weise gekennzeichnet von der Konsummentalität, welche die Menschen nach dem beurteilt, was sie produzieren und besitzen. Über die Massenmedien breitet sich die Konsummentalität auch in den Entwicklungsländern aus und schafft dort künstliche Bedürfnisse und untergräbt Werte.

### 27.

Bereits im Alten Testament, besonders aber im Neuen wird das Mitleiden Gottes mit den Armen deutlich gemacht. Jesus gab der Armut ihre tiefste Bedeutung in seiner eigenen Person: in seiner Geburt, in seinem Leben und am Kreuz. Er identifizierte sich mit den Armen (Mt. 25, 40). In Wort und Tat verkündete er die Macht der Machtlosen. Er hat die Armen nicht am Rand gelassen, sondern sie vielmehr ins Zentrum seines Lebens und seines Dienstes hineingenommen. Als Jesus seine Apostel aussandte, verlangte er von ihnen, nichts mitzunehmen (Lk 10,4). Maria, seine Mutter,



gehörte ebenfalls zu den Armen (Lk 1,48).

### 28.

Franziskus fand Christus in den Ärmsten der Armen, den Aussätzigen. Die Liebe des Vaters wurde für ihn Wirklichkeit im armen Kind von Bethlehem und im Leidensknecht von Golgatha. Franziskus lebte und arbeitete mit Aussätzigen und Armen, um an ihrer "Seligpreisung" teilzuhaben. Er freute sich an ihrer Niedrigkeit und Machtlosigkeit, an ihrem großen Vertrauen in die Vorsehung, an ihrer Freiheit.

Auch wir Minderbrüder werden Jesus finden, wenn wir für die Armen und mit den Armen sind und wie sie leben. Wir evangelisieren und wir werden deshalb evangelisiert vor allem durch Armut und Mindersein.

### 29.

Die Nachfolge des armen Christus (NbR 9,1) wird uns zu einem Leben mit den Armen führen, als "minores", die dasselbe Leben führen wie sie, in Solidarität mit ihnen klein, niedrig und machtlos wie sie. Auf diese Weise evangelisieren wir und werden wir selber evangelisiert.

### 30.

Wir müssen Jedoch freimütig bekennen, daß wir gegenwärtig oft weit entfernt von den Armen leben. Besonders in dieser Hinsicht müssen wir uns selber ständig von neuem evangelisieren. Wirklich arm werden wir nur dann, wenn wir ihre Ängste, Unsicherheiten und Grundbedürfnisse teilen. Als Brüder unter den Armen, machtlos, werden wir umso mehr auf die Vorsehung Gottes vertrauen. Im Verzicht auf vieles werden wir uns um so stärker dem Dialog des Lebens mit den Menschen um uns öffnen.

### 31.

Diese neue Sicht dessen, was wichtig ist, läßt uns als Franziskaner einen anderen Standort in der Welt von heute einnehmen, wie es viele Ortskirchen in Lateinamerika durch eine vorrangige Option für die Armen schon getan haben.

#### ***Deshalb ruft der Ordensrat alle Brüder auf:***

1. mit den Armen zu leben, damit wir die Geschichte und die Wirklichkeit vom Blickwinkel der Armen zu sehen lernen;
2. keine unnützen Dinge zu kaufen, um so ein prophetisches Zeugnis gegen die wachsende Konsumhaltung zu geben;
3. von den Armen den Geist der Solidarität und echter Brüderlichkeit zu lernen, der uns

in unseren oft zu großen und bequemen Häusern so schwerfällt;

4. uns selbst und anderen das ungerechte sozioökonomische, politische und kulturelle Herrschaftssystem der Supermächte, der reicheren Nationen in Ost und West, der multi- und transnationalen Konzerne klarzumachen, unter dem Millionen von Menschen in der Dritten Welt leiden, und eine neue wirtschaftliche und politische Ordnung herbeiführen zu helfen, die der Welt größere Gerechtigkeit schenkt;
5. eine prophetische Haltung gegen alle totalitär-oppressiven Systeme einzunehmen;
6. das Evangelium überall dorthin zu bringen, wo die Armen sich für eine integrale Befreiung organisieren - sei es in Volksorganisationen, Gewerkschaften und solchen Sozialprogrammen, die dem Volk zur Anerkennung seiner Rechte verhelfen sollen.

## Kapitel 4: Werkzeuge für Gerechtigkeit und Frieden

### 32.

Im vorhergehenden Kapitel war die Rede von der Ungerechtigkeit, die die Armen erleiden, die ihrer Grundrechte beraubt werden. Die Armen leiden wie andere Menschen auch unter der Ungerechtigkeit, die eine Folge des Krieges ist. Der Kontrast zwischen reich und arm besteht in Städten, Ländern und vor allem zwischen Nord und Süd.

### 33.

*"Der Rüstungswettlauf, das große Verbrechen unseres Zeitalters, ist sowohl Folge als auch Ursache von Spannungen zwischen unseren Nationen".* Das erklärten die Bischöfe von Lateinamerika in Puebla. Sie sagten weiter: *"Enorme Mittel werden deshalb zum Ankauf von Waffen verwandt statt zur Lösung lebenswichtiger Probleme"* (67). Papst Johannes Paul II hat in Hiroshima in eindrucksvoller Weise zum Ausdruck gebracht, daß der Weltfriede ein lebenswichtiger Teil unserer Evangelisierung ist. *"Nur durch eine bewußte Option ... kann die Menschheit überleben"*.

### 34.

Wir sind uns der Gewalttätigkeit des Krieges bewußt, nicht jedoch so sehr der Gewalttätigkeit, die aus Ungerechtigkeit erwächst. Wenn ein Kind verhungert, dann ist das Gewaltanwendung. In Brasilien ist die Kirche zusammen mit anderen bemüht, das Bewußtsein für diese Form der Gewalt zu wecken - die Gewaltanwendung durch Hunger, Landvertreibung, Einkerkierung, Folter und Arbeitslosigkeit. Das Leiden unter Gewaltanwendung - direkter und indirekter Art - ist eine Lebensbedingung für viele Menschen. Zusehen zu müssen, wie die Kinder ohne Zukunftschancen aufwachsen, ist eine Form von Gewalt.

### 35.

Gott will Gerechtigkeit und Frieden für alle seine Kinder. Wir haben heute durch den Fortschritt in der Kommunikationstechnik, in Wissenschaft und Technologie großartige Möglichkeiten, um dazu beizutragen. Aber statt dessen setzen die Nationen ihre Ressourcen zur Produktion von immer mehr Waffen ein, ohne sich der tragischen Konsequenzen bewußt zu sein. In einigen Ländern wird der Bevölkerung eingeredet, sie lebe in einem permanenten Kriegszustand gegen die Subversion. In Wirklichkeit werden die Waffen meistens dazu eingesetzt, daß eine Minderheit durch Unterdrückung demokratischer Rechte die Herrschaft über die Mehrheit beibehalten kann. Täglich ertönen die Schreie derer nach Gerechtigkeit, die gequält, ausgewiesen, ins Gefängnis geworfen, gefoltert und sogar am helllichten Tag getötet werden. Eine solche Situation von Repression und Angst bringt schon jetzt einige dazu, um der Selbstverteidigung willen zur Waffe zu greifen.

In der ganzen Welt macht das gefährliche Gleichgewicht des Schreckens Gerechtigkeit und Liebe unmöglich. Um solche unmenschlichen und unchristlichen Situationen aufrechtzuerhalten und zu rechtfertigen, bedienen sich einige Länder der Doktrin der "nationalen Sicherheit". Sie vergessen dabei, daß Sicherheit nicht aus Waffenbesitz kommt, sondern vielmehr aus dem gegenseitigen Beistand zwischen Nationen und einer friedlichen Koexistenz.

### 36.

Sich gegenseitig und unseren Planeten zu zerstören - das kann niemals das Ziel sein, das Gott der Menschheit bereitet hat. Jesaia sagt: *"Ich werde für immer mein Versprechen zum Frieden einhalten"* (Jes. 54, 10). Und Jesus hat versprochen: *"Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch"* (Joh 14,27).

Angesichts der Tatsache, daß 1,4 Milliarden Dollar pro Tag für Waffen ausgegeben werden, während zugleich pro Tag 40.000 Kinder verhungern, muß unsere Welt Wege finden, die Ermahnung Jesaias in die Tat umzusetzen, d. h. Schwerter in Pflugscharen zu verwandeln (Jes 2,4) und die gewaltige Summe von 500 Milliarden Dollar pro Jahr für das einzusetzen, was unsere Menschheit wirklich braucht.

### 37.

Franziskus sah in Gott seinen Vater und den Schöpfer der Welt, in Jesus seinen Bruder. Deshalb war er auch überzeugt, daß allein Liebe das geschaffene Sein schützen und verteidigen kann. Er selbst betätigte sich bei vielen Gelegenheiten als Friedensstifter. Er forderte seine Gefolgsleute aus dem Laienstand auf, unter keinen Umständen Waffen zu tragen, und bewirkte so, daß viele lokale Kriege in seiner Zeit beendet wurden. Das war vielleicht die erfolgreichste Friedensbewegung in der Geschichte der Menschheit.

### 38.

Friedensstifter zu sein, ist eine ganz entscheidende Seite in unserem franziskanischen Leben und unserer Evangelisierung der Welt.

#### *Der Ordensrat ruft deshalb alle Brüder auf:*

1. im Gebet Männer des Friedens mit Gott und den Menschen zu sein; Gebet und Fasten zu einem Teil unserer Friedensbemühungen zu machen; Friedensbewegungen in unserer Gesellschaft zu unterstützen; ja, persönlich in solchen Bewegungen mitzumachen;
2. gewaltlose Friedensinitiativen zu unterstützen, Kriegsdienstverweigerern zu helfen - vor allem jenen, die gegen Atomwaffen protestieren; denen beizustehen, die wegen ihrer Überzeugungen und ihrer Bemühungen für Gerechtigkeit und Frieden inhaftiert werden;
3. eine Friedenspädagogik zu entwickeln vor allem für die Jugend in unseren Schulen und Seminarien;
4. Wege zu finden, wie wir Ungerechtigkeiten unter uns selbst beseitigen können und wie wir bei allen unterschiedlichen Meinungen in unseren Gemeinschaften in Frieden zusammenleben können als Zeugen des Friedens Christi;
5. wo immer es möglich ist, Brüder hauptamtlich für **GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN** einzusetzen und alle jene Brüder zu unterstützen, die schon in den *Justitia et Pax*-Initiativen des Ordens und der Provinzen arbeiten;
6. für die Rechte der Ungeborenen einzutreten, aber ebenso für jene, die schon geboren, jedoch ohne jede Hoffnung auf Zukunft sind;
7. laut und deutlich den Rüstungswettlauf und alle Atomwaffen, die schon produziert

sind, zu verurteilen.

## SCHLUSS

### 39.

Alles bisher Gesagte macht deutlich, daß wir noch längst nicht das verwirklicht haben, was der Herr, die Kirche und die Welt von uns als Kündern des Evangeliums erwarten.

*Folglich müssen wir uns in doppelter Weise ändern:*

- indem wir eine vorrangige Option für die Armen treffen, so daß unsere Evangelisierung von den Armen ausgeht und mit ihnen geschieht;
- indem wir unsere Fraternitäten immer missionarischer und in der Verkündigung des Evangeliums engagierter machen, ohne uns von überholten Strukturen gefangenhalten zu lassen.

### 40.

Die Provinzen und alle anderen Entitäten im Orden sollten ihre Brüder über das Ergebnis dieses Ordensrates unterrichten und Pläne zur Verwirklichung seiner Botschaft ausarbeiten. Das erfordert:

- eine gründliche Überprüfung der Methoden, mit denen wir uns selbst und andere evangelisieren,
- ein bewußteres Engagement in der Ortskirche und in der Kultur, in der wir unseren Dienst tun,
- Bewußtmachung und Studium dieser so fundamentalen Dimension unseres Lebens: der Evangelisierung.

### 41.

Die Ausbildungsleiter, vor allem in den Provinzen und Konferenzen werden gebeten, dem Thema "Evangelisierung und Mission" sowohl in der Aus- wie in der Fortbildung der Brüder die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Die Bedeutung dieses

Themas kann weder für den Inhalt noch für den Stil der Aus- und Fortbildung genug betont werden, denn beide Formen bauen auf reflektierter Erfahrung auf. Die Armen sind dabei unsere Lehrmeister.

#### 42.

Der Ordensrat hat bereits angedeutet, wie das nächste Generalkapitel das Thema weiterführen soll. Das nächste Generalkapitel muß dazu einen konkreten Plan für den ganzen Orden erstellen. In ähnlicher Weise werden die Provinzen gebeten, Aktionspläne zu erstellen und diese auf der Ebene der Konferenzen zu diskutieren.

#### 43.

Wir haben die Realitäten beschrieben, die wir gesehen haben, sowie die Probleme, denen sich unsere Welt gegenüber sieht. Wir wollen jedoch in unseren Überlegungen nicht düster und hoffnungslos erscheinen. Wir wollen vielmehr vor allem Menschen der Hoffnung sein. Papst Johannes Paul II hat uns einmal gesagt, daß wir Franziskaner Boten der Hoffnung für die Kirche sein sollen. Das Beispiel vieler Brüder in Vergangenheit und Gegenwart hat uns sehr inspiriert und ist eine Grundlage unserer Hoffnung. Wir wollen alle unsere Brüder ermutigen, die sich schon großzügig der Evangelisierung widmen und die bereits eine Option für die Armen getroffen haben. Wir sind allen jenen dankbar, die in einer der verschiedenen Phasen in diesem Reflexionsprozeß zur Evangelisierung mitgewirkt haben.

*Möge der Herr durch die Fürsprache Marias, der Mutter der Kirche, und unseres Vaters Franziskus unsere Bemühungen fruchtbar machen.*

*"So wie du mit deiner Stimme den Frieden verkündest, um so mehr solltest du den Frieden in deinem Herzen besitzen, so daß sich niemand über dich ärgern muß oder dich als einen Skandal empfindet. Vielmehr sollen durch deinen Frieden und deine Demut alle zum Frieden aufgerufen werden. Dazu sind wir berufen worden - die Verwundeten zu heilen, die Zerbrochenen aufzurichten und die, die im Irrtum leben, zurückzuführen."*

(Anonymus Perusinus)

## Die Regel des Dritten Ordens

# Vorwort

## Mahnung des hl. Franziskus an die Brüder und Schwestern von der Buße

Im Namen des Herrn!

### Von denen, die Buße tun

Alle, die den Herrn „lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und ganzem Sinnen, aus ganzer Kraft“ (vgl. Mk 12, 30) und ihre Nächsten lieben wie sich selbst (vgl. Mt 22, 39) und ihr verkehrtes Ich mit seinen Lastern und Sünden hassen und den Leib und das Blut unseres Herrn Jesus Christus empfangen und würdige Früchte der Buße bringen: O, wie selig und gebenedeit sind jene Männer und Frauen, wenn sie solches tun und darin ausharren, denn „auf ihnen wird der Geist des Herrn ruhen“ (Jes 11, 2), und er wird sich bei ihnen eine Wohnung und Bleibe schaffen (vgl. Joh 14,23), und sie sind Kinder des himmlischen Vaters (vgl. Mt 5,45), dessen Werke sie tun, und sie sind Anverlobte, sind Brüder und Mütter unseres Herrn Jesus Christus (vgl. Mt 12,50). Anverlobte sind wir, wenn die gläubige Seele durch den Heiligen Geist unserem Herrn Jesus Christus verbunden wird. Brüder sind wir ihm, wenn wir „den Willen des Vaters tun, der im Himmel ist“ (Mt 12,50); Mütter sind wir, wenn wir ihn durch die göttliche Liebe und ein reines und lauterer Gewissen in unserem Herzen und Leibe tragen (vgl. 1 Kor 6,20); wir bringen ihn zur Welt durch ein heiliges Wirken, das anderen als Vorbild leuchten soll (vgl. Mt 5,16).

O, einen so glorreichen, heiligen und großen Vater im Himmel zu haben! O, einen so heiligen, hilfreichen, schönen und bewundernswerten Bräutigam zu haben! O, einen so heiligen und so liebenswerten, wohlgefälligen, demütigen, Frieden bringenden, süßen, liebenswürdigen und über alles zu ersehnenen Bruder und Sohn zu haben: unseren Herrn Jesus Christus, der sein Leben für seine Schafe hingegeben (vgl. Joh 10,15) und zum Vater gebetet hat, indem er sprach: „Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen (Joh 17,11), den du mir in der Welt gegeben hast. Dein waren sie, und du hast sie mir gegeben (Joh 17,6). Und die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben diese angenommen und haben in Wahrheit geglaubt, daß ich von dir ausgegangen bin, und sie haben erkannt, daß du mich gesandt hast

(Joh 17,8). Ich bitte für sie und nicht für die Welt (Joh 17,9). Segne und heilige sie (Joh 17,17); und für sie weihe ich mich selbst (Joh 17,19). Nicht für sie allein bitte ich, sondern auch für jene, die auf ihr Wort hin an mich glauben werden (Joh 17,20), damit sie zur Einheit geweiht seien (Joh 17,23), wie wir es sind (Joh 17,11). Und ich will, Vater, daß, wo ich bin, auch jene mit mir seien, damit sie meine Herrlichkeit sehen (Joh 17,24) in deinem Reich (Mt 20,21). Amen.“

## Von Jenen, die nicht Buße tun

Alle jene Männer und Frauen aber, die nicht in Buße leben und den Leib und das Blut unseres Herrn Jesus Christus nicht empfangen und Laster und Sünden begehen und nach der bösen Begehrlichkeit und den schlechten Strebungen des Fleisches wandeln und nicht beobachten, was sie dem Herrn versprochen haben, und die mit ihrem Leib der Welt dienen in fleischlichen Begierden und in dem geschäftigen Treiben der Welt und den Sorgen dieses Lebens: Vom Teufel sind sie getäuscht, dessen Kinder sie sind und dessen Werke sie tun (vgl. Joh 8,41); blind sind sie, weil sie das wahre Licht, unseren Herrn Jesus Christus, nicht sehen. Die geistliche Weisheit besitzen sie nicht, weil sie den Sohn Gottes nicht haben, der die wahre Weisheit des Vaters ist. Von ihnen wird gesagt: „Ihre Weisheit ist verschlungen worden“ (Ps 106,27) und: „Verflucht, die von deinen Geboten abweichen“ (Ps 118,21). Sie sehen und erkennen, wissen und tun das Böse und verderben selbst wissentlich ihre Seelen.

Seht doch, ihr Blinden, die ihr von euren Feinden getäuscht seid: vom Fleisch, von der Welt und vom Teufel, daß es dem Leib angenehm ist, die Sünde zu begehen, und bitter ist, den Dienst Gottes zu tun. Denn alle Laster und Sünden „gehen hervor und kommen aus dem Herzen der Menschen“, wie der Herr im Evangelium sagt (vgl. Mk 7,21). Und nichts habt ihr in dieser Welt und auch nicht in der zukünftigen. Und ihr wähnt, die Eitelkeiten dieser Weltzeit lange zu besitzen, aber ihr seid betrogen, denn es kommt der Tag und die Stunde, an die ihr nicht denkt, die ihr nicht wißt und kennt.

Der Leib wird krank, der Tod naht heran, und so stirbt er eines bitteren Todes. Und wo und wann und in welcher Weise auch immer ein Mensch in einer schweren Sünde ohne Buße und Genugtuung stirbt - wenn er Genugtuung leisten kann und sie nicht leistet -, da reißt der Teufel seine Seele unter solcher Qual und Angst aus dem Leib, wie es niemand kennen kann, wenn er es nicht selbst erlebt. Und alle Talente und die Macht und „das Wissen und die Weisheit“ (2 Chr 1,12), die er zu besitzen wähnte, wird ihnen genommen werden (vgl. Lk 8,18; Mk 4,25). Und sie hinterlassen ihre Habe den Verwandten und Freunden, und diese haben sie an sich genommen und verteilt und später gesagt: „Verflucht sei seine Seele; denn er konnte uns mehr geben und erwerben, aber er hat es nicht getan.“ Den Leib fressen die Würmer. Und so haben sie Seele und Leib in dieser kurzen Erdenzeit verloren, und sie werden in die



Hölle kommen, wo sie ohne Ende gepeinigt werden.

Alle die, zu denen dieser Brief gelangt, bitten wir in der Liebe, die Gott ist (vgl. 1 Joh 4,16), daß sie die oben angeführten wohlduftenden Worte unseres Herrn Jesus Christus mit göttlicher Liebe gutwillig aufnehmen. Und sie sollen sie durch heiliges Wirken bis ans Ende bewahren, denn „sie sind Geist und Leben“ (Joh 6,64). Und die das nicht tun, werden „am Tage des Gerichtes Rechenschaft“ (vgl. 12,36) „vor dem Richterstuhl“ unseres Herrn Jesus Christus ablegen müssen (vgl. Röm 14,10).

*(L. Hardick/E. Grau, Die Schriften des hl. Franziskus von Assisi, Werl 6 1980)*

## 1. Kapitel: Die Franziskanische Gemeinschaft<sup>1</sup>(230)

### 1.

Unter den geistlichen Gemeinschaften, die vom Heiligen Geist in der Kirche erweckt worden sind,<sup>2</sup>(231) vereint die franziskanische Familie alle jene Glieder des Volkes Gottes, Laien, Ordensleute und Priester, die sich zur Nachfolge Christi in den Fußspuren des hl. Franziskus von Assisi berufen wissen.<sup>3</sup>(232)

Auf verschiedene Art und Weise, aber im lebendigen Miteinander, wollen sie das gemeinsame Charisma des Seraphischen Vaters im Leben und in der Sendung der Kirche vergegenwärtigen.<sup>4</sup>(233)

### 2.

Innerhalb dieser Familie hat die Franziskanische Gemeinschaft ihre eigene Stellung. Sie stellt sich dar als eine organische Einheit aller katholischen Gemeinden und Gruppen in der weiten Welt, in denen sich Brüder und Schwestern mit ihrem Versprechen verpflichten, das Evangelium zu leben in der Weise des hl. Franziskus und mit Hilfe dieser von der Kirche bestätigten Regel.<sup>5</sup>(234) So bemühen sie sich, unter dem Anruf des Heiligen Geistes in Erfüllung ihrer weltlichen Pflichten nach der vollkommenen Liebe zu streben.

### 3.

Nach „Memoriale Propositi“ (1221) und nach den verschiedenen von den Päpsten Nikolaus IV. und Leo XIII. bestätigten Regeln paßt die vorliegende Regel die

Franziskanische Gemeinschaft - unter Berücksichtigung der veränderten Zeitverhältnisse - den Erfordernissen und Erwartungen der heiligen Kirche an. Auslegung dieser Regel ist Sache des Heiligen Stuhles; ihre Anwendung geschieht durch die Generalkonstitutionen und durch regionale Richtlinien.

## 2. Kapitel: Die Lebensweise

### 4.

Regel und Leben der Brüder und Schwestern in der Franziskanischen Gemeinschaft ist dieses: Das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu beobachten nach dem Beispiel des hl. Franziskus von Assisi, der Christus zur geistlichen Mitte seines Lebens vor Gott und den Menschen machte.6(235)

Christus, das Geschenk der Liebe des Vaters, ist der Weg zu ihm. Er ist die Wahrheit, in die uns der Heilige Geist einführt. Er ist das Leben, und er ist gekommen, uns in seiner Fülle daran teilnehmen zu lassen.7(236)

Die Brüder und Schwestern der Franziskanischen Gemeinschaft lesen immer wieder im Evangelium. Sie suchen auf den Anspruch der Frohen Botschaft in ihrem Leben Antwort zu geben und es an ihm auszurichten.8(237)

### 5.

Die Brüder und Schwestern der Franziskanischen Gemeinschaft suchen Christus zu begegnen, wie er in den Mitmenschen, in der Heiligen Schrift, in der Kirche und in den Feiern der Liturgie lebt und wirkt. Der Glaube des hl. Franziskus, der ihn die Worte schreiben ließ: „In dieser Welt sehe ich von ihm, dem höchsten Sohne Gottes, leiblicher Weise nichts ... als seinen heiligsten Leib und sein heiligstes Blut“, ist für ihr Leben aus der hl. Eucharistie Inspiration und Wegweisung.

### 6.

Mit Christus in der Taufe begraben und auferweckt, sind sie lebendige Glieder der Kirche. Durch das Versprechen werden sie mit ihm noch inniger verbunden und so zu Kündern und Werkzeugen seiner Sendung unter den Menschen, indem sie durch ihr Leben und ihr Wort Christus verkünden.

Vom hl. Franziskus inspiriert und mit ihm dazu berufen, die Kirche zu erneuern,

verharren sie mutig in der vollen Gemeinschaft mit dem Papst, den Bischöfen und Priestern. Sie pflegen mit ihnen einen offenen und vom Glauben getragenen Dialog, der das apostolische Wirken der Kirche befruchtet.9(238)

## 7.

Die „Brüder und Schwestern von der Buße“ 10(239) machen aufgrund ihrer Berufung und angetrieben durch die lebendige Kraft des Evangeliums ihr Denken und Handeln dem Beispiel Christi gleichförmig. Das erreichen sie durch bedingungslose und vollkommene innere Umkehr, im Evangelium „metanoia“ genannt. Diese muß aufgrund der menschlichen Gebrechlichkeit täglich neu vollzogen werden.11(240)

Auf diesem Weg der Erneuerung ist das Sakrament der Wiederversöhnung das hervorragende Zeichen der Barmherzigkeit des Vaters und eine Quelle der Gnade.12(241)

8. Wie Jesus der wahre Anbeter des Vaters war, so machen auch sie Gebet und Kontemplation zum Kraftquell ihres Seins und Handelns.13(242)

Sie nehmen teil am sakramentalen Leben der Kirche, vor allem an der hl. Eucharistie. Sie verbinden sich mit dem liturgischen Beten in einer von der Kirche vorgelegten Weise. So verlebendigen sie die Geheimnisse des Lebens Christi.

## 9.

Die Jungfrau Maria, die demütige Magd des Herrn, aufgeschlossen für sein Wort und jede seiner Anregungen, wurde von Franziskus mit unsagbarer Liebe verehrt und von ihm zur Schutzpatronin und Fürsprecherin seiner Familie erwählt.14(243) Die Brüder und Schwestern der Franziskanischen Gemeinschaft erweisen ihr ihre innige Liebe dadurch, daß sie ihre bedingungslose Verfügbarkeit nachahmen und zu ihr bewußt und voll Vertrauen beten.15(244)

## 10.

Indem sie sich mit dem erlösenden Gehorsam Jesu vereinen, der seinen Willen ganz in die Hände des Vaters legte, erfüllen sie treu ihre je eigenen Pflichten in den verschiedenen Lebensumständen.16(245) Sie folgen dem armen und gekreuzigten Christus und bekennen sich auch in Schwierigkeiten und Verfolgungen zu ihm.17(246)

## 11.

Christus hat im Vertrauen auf den Vater für sich und seine Mutter ein armes und demütiges Leben erwählt18(247), obwohl er achtsam und liebevoll die geschaffenen Dinge schätzte. So suchen auch die Brüder und Schwestern der Franziskanischen

Gemeinschaft in Auswahl und Gebrauch die richtige Beziehung zu den irdischen Gütern, wenn sie ihren materiellen Bedürfnissen nachkommen. Sie sind sich daher bewußt, daß sie nach dem Evangelium Verwalter der Güter sind, die sie für alle Kinder Gottes empfangen haben. So mühen sie sich, im Geiste der „Seligpreisungen“ ihr Herz von aller Neigung und Begierde nach Besitz und Macht zu befreien, wie „Pilger und Fremdlinge“ auf dem Weg zum Vaterhaus.19(248)

## 12.

Als Zeugen der künftigen Güter und aufgrund der von ihnen angenommenen Berufung sind sie zur Erlangung der Lauterkeit des Herzens verpflichtet. Dadurch werden sie frei für die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen.20(249)

## 13.

Wie der Vater in jedem Menschen die Züge seines Sohnes erblickt, des Erstgeborenen von vielen Brüdern,21(250) so nehmen die Brüder und Schwestern der Franziskanischen Gemeinschaft jeden Menschen in der Gesinnung der Demut und Menschlichkeit an wie ein Geschenk des Herrn und ein Abbild Christi.22(251)

Die Gesinnung der Brüderlichkeit macht sie fröhlich und bereit, sich allen Menschen gleichförmig zu machen, vor allem den geringsten. Sie bemühen sich, ihnen Lebensbedingungen zu schaffen, die der Würde der von Christus erlösten Menschen entsprechen.23(252)

## 14.

Mit allen Menschen guten Willens sind sie berufen, zur Verwirklichung des Reiches Gottes eine Welt aufzubauen, die menschlicher ist und dem Geiste des Evangeliums mehr entspricht. Dabei sind sie sich bewußt, daß jeder, „*der Christus, dem vollkommenen Menschen, nachfolgt, selbst menschlicher wird.*“ So werden sie befähigt, ihre Verantwortung im Geist christlicher Dienstbereitschaft sachgemäß auszuüben.24(253)

## 15.

Durch das Zeugnis ihres menschlichen Lebens wie auch durch großmütige Initiativen - seien diese persönlicher oder gemeinschaftlicher Art - bemühen sie sich, die Gerechtigkeit zu fördern, vor allem im Bereich des öffentlichen Lebens, indem sie sich bei konkreten Entscheidungen treu zu ihrem Glauben verhalten.25(254)

## 16.

Sie verstehen die Arbeit als Gnade und als Teilnahme an der Schöpfung, an der Erlösung und am Dienst gegenüber der menschlichen Gemeinschaft.26(255)

### 17.

In der Familie pflegen sie den franziskanischen Geist des Friedens, der Treue und der Achtung vor dem Leben. Dadurch versuchen sie ein Zeichen zu setzen für die bereits in Christus erneuerte Welt.27(256)

Vor allem die Eheleute bezeugen in der Welt die Liebe Christi zu seiner Kirche, indem sie aus der Gnade des Ehesakramentes leben. Mit einer christlichen Erziehung zu Einfachheit und Aufgeschlossenheit, auf die geeignete Berufswahl jedes ihrer Kinder wohl bedacht, gehen sie froh mit ihnen ihren menschlichen und geistlichen Lebensweg.28(257)

### 18.

Die Brüder und Schwestern der Franziskanischen Gemeinschaft bringen auch allen anderen Geschöpfen in der belebten wie unbelebten Natur, die „das Bild des Allerhöchsten tragen“, Achtung entgegen.29(258) Von der Versuchung ihres Mißbrauchs bemühen sie sich überzugehen zur franziskanischen Haltung einer universalen Brüderlichkeit.

### 19.

Als Künder des Friedens und im Bewußtsein, daß es immer neue Bemühung erfordert, suchen sie Wege der Einheit und brüderlichen Übereinstimmung im Dialog. Dabei vertrauen sie auf den Keim des Göttlichen im Menschen wie auf die verwandelnde Kraft der Liebe und Vergebung.30(259)

Sie sind Boten der vollkommenen Freude in jeder Situation und bemühen sich, anderen Freude und Hoffnung zu bringen.31(260) Hineingenommen in die Auferstehung Christi das ist der eigentliche Grund für die Bezeichnung „Bruder Tod“-, erwarten sie frohgemut die endgültige Begegnung mit dem Vater.32(261)

## 3. Kapitel: Das Leben in Gemeinschaft

### 20.

Die Franziskanische Gemeinschaft gliedert sich auf verschiedenen Ebenen in örtliche,

regionale, nationale und internationale Gemeinschaften, die jeweils moralische Personen in der Kirche sind.<sup>33(262)</sup> Diese Gemeinschaften auf verschiedenen Ebenen sind einander zugeordnet und nach den Bestimmungen dieser Regel und der Konstitutionen miteinander verbunden.

## 21.

Auf den verschiedenen Ebenen wird jede Gemeinschaft von einem Vorstand und einem Vorsteher geistlich und organisatorisch geführt. Diese werden jeweils von denen, die bereits das Versprechen abgelegt haben, gemäß den Konstitutionen gewählt.<sup>34(263)</sup>

Ihr zeitlich begrenzter Dienst ist ein Amt, das Einsatzbereitschaft und Verantwortungsbewußtsein gegenüber den einzelnen wie gegenüber der Gruppe voraussetzt.

Die Gemeinschaften sind in sich gemäß den Konstitutionen unterschiedlich strukturiert, je nach den verschiedenen Notwendigkeiten ihrer Glieder wie der einzelnen Gegenden. Sie werden von ihrem je eigenen Vorstand geleitet.

## 22.

Die örtliche Gemeinschaft wird kanonisch errichtet. Sie wird so zur ersten Zelle der gesamten Franziskanischen Gemeinschaft und zum sichtbaren Zeichen der Kirche, die eine Gemeinschaft der Liebe ist. Diese Gemeinschaft muß der bevorzugte Ort sein, um den kirchlichen Geist, die franziskanische Berufung und auch das apostolische Leben der Glieder zu fördern.<sup>35(264)</sup>

## 23.

Die Bitte um Aufnahme in die Franziskanische Gemeinschaft wird der örtlichen Gemeinschaft vorgetragen, deren Vorstand über die Aufnahme neuer Mitglieder entscheidet.<sup>36(265)</sup> Der Weg in die Gemeinschaft umfaßt eine Zeit des Kennenlernens, die Zeit der Einführung von mindestens einem Jahr und das Versprechen, die Regel zu beobachten.<sup>37(266)</sup> Für diese stufenweise Einführung ist die ganze Gemeinschaft durch ihre Lebensweise mitverantwortlich. Bezüglich des Alters der Zulassung zum Versprechen wie auch eines franziskanischen Erkennungszeichens<sup>38(267)</sup> sollen die nationalen Richtlinien beachtet werden. Das Versprechen ist seiner Natur nach eine lebenslange Verpflichtung.<sup>39(268)</sup>

Mitglieder, die sich in besonderen Schwierigkeiten befinden, können ihre Probleme im brüderlichen Gespräch mit dem Vorstand beraten. Die Entscheidung über Austritt oder - wenn notwendig - endgültigen Ausschluß aus der Gemeinschaft obliegt dem Vorstand der Gemeinschaft nach Maßgabe der Konstitutionen.<sup>40(269)</sup>

## 24.

Um die Gemeinschaftlichkeit (Communio) unter den Mitgliedern zu fördern, sorgt der Vorstand für häufige und regelmäßige Zusammenkünfte auch mit anderen franziskanischen Gruppen, vor allem Jugendgruppen. Dabei bedient er sich jener Mittel, die dem Wachstum im franziskanischen und kirchlichen Leben angemessen sind und den einzelnen zum Leben in der Gemeinschaft anregen.<sup>41(270)</sup>

Diese Gemeinschaft setzt sich auch mit den verstorbenen Brüdern und Schwestern über den Tod hinaus im Fürbittgebet fort.<sup>42(271)</sup>

## 25.

Zu den notwendigen Ausgaben für das Leben der Gemeinschaft, für den Gottesdienst, das Apostolat oder Werke der Nächstenliebe leisten alle Brüder und Schwestern ihren Möglichkeiten entsprechend einen angemessenen Beitrag. Die örtlichen Gemeinschaften steuern auch zu den Ausgaben der Vorstände auf den übergeordneten Ebenen bei.<sup>43(272)</sup>

## 26.

Zum deutlichen Zeichen der Einheit und Zusammengehörigkeit erbitten die Vorstände auf den verschiedenen Ebenen entsprechend den Konstitutionen geeignete und dafür ausgebildete Ordensleute für die geistliche Assistenz von den Oberen der verschiedenen Zweige der franziskanischen Familie, mit denen die Franziskanische Gemeinschaft seit jeher eng verbunden ist.

Um die Treue zur eigenen Berufung und zur Beobachtung der Regel zu fördern, wie auch um größere Hilfe für das gemeinschaftliche Leben zu erlangen, ist der Vorsteher in Übereinstimmung mit seinem Vorstand darauf bedacht, die regelmäßige seelsorgliche Visitation von den zuständigen Ordensoberen zu erbitten<sup>44(273)</sup>, wie auch die brüderliche Visitation von den gemäß den Konstitutionen auf höherer Ebene Zuständigen.

*„Und ein jeder, der dies beobachtet, werde im Himmel erfüllt mit dem Segen des höchsten Vaters und werde auf Erden erfüllt mit dem Segen seines geliebten Sohnes in Gemeinschaft mit dem Heiligsten Geiate, dem Tröster ...“*

(Segen des hl. Franziskus aus dem Testament)

## Endnoten

**1 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

1 *1 Petr 1,3*

**2 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

2 *Ad Gentes cap. IV*

**3 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

3 *1 Jo 4,10*

**4 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

4 *Jo 13,34f.*

**5 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

5 *"Wie Du uns durch Deinen Sohn geschaffen hast und ihn durch Deine wahre und heilige Liebe, mit der Du uns geliebt hast, als wahren Gott und wahren Menschen aus der glorreichen und immerwährenden Jungfrau, der allerseligsten und heiligen Maria geboren werden liebst und uns durch sein Fleisch und sein Kreuz, durch sein Blut und seine Tod aus der Gefangenschaft Satans befreit hast" (Regula Prima 23).*

**6 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

6 *I CEI. Nr. 32.*

**7 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

7 *"Dazu hat er euch in die Welt gesandt, um durch Wort und Tat Zeugnis für sein Wort abzulegen und alle zu lehren, daß niemand allmächtig ist als Er allein" (Brief des hl. Franziskus an das erste Kapitel).*

**8 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

8 *Ad Gentes, Nr. 3 (2 Kor 8,9; Mk 10,45); vgl. Jo 18,37; Mt 20,28.*

**9 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

9 *Vgl. die Befreiung des jüdischen Volkes von der Unterdrückung durch die Agypter: Ex 4ff; Jo 8, 32.*

**10 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

10 *Paul VI.: Apostol. Schreiben „Octogesima adveniens“ Nr. 41, vom Mai 1971; vgl. 2 Kor 3,17.*

**11 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

11 *Nr. 41; vgl. Ad Gentes Nr. 12.*

**12 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

12 *Das franziskanische Zeugnis unter den Ungläubigen kann nach dem hl. Franziskus auch sein:*

—ein Zeugnis der *Diakonia*, weil die Minderbrüder allen Menschen dienen sollen: *„Wo immer Brüder sein mögen, um anderen zu dienen oder um zu arbeiten, sollen sie weder Hausmeister noch Sekretäre noch Hausverwalter sein, wo immer sie Dienste verrichten (Reg. I, 7, 3).*

—ein Zeugnis des *Dialoges*: *„Sie sollen milde, friedfertig und bescheiden sein, sanftmütig und demütig, und mit allen anständig reden, wie es sich geziemt“ (Reg.II, 3, 11).*

—ein Zeugnis der *Predigt*: *„Wenn sie es als Gott wohlgefällig erkennen, sollen sie das Wort Gottes verkünden.“*

—ein Zeugnis des *Martyriums*: *„Alle Brüder, wo immer sie sich befinden mögen, sollen bekennen, daß sie sich Gott geweiht und ihm ihren Leib dargebracht haben.“*

—ein Zeugnis des *Frohsinns*: *„Die Brüder sollen sich hüten, nach außen hin traurig und als scheinheilige Heuchler zu erscheinen, sondern sollen sich im Herrn freuen und allen fröhlich*



und zuvorkommend begegnen“ (Reg. I, 7, 15).

**13 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

13 *Gaudium et Spes* Nr. 27; vgl. *Mt* :5, 31-46; *Lk* 4, 18; *Jak*, 1-7; *CC. GG. Art. 78*.

**14 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

14 *Paul VI. Apostol. Schreiben*, s. o. Nr. 4.

**15 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

15 *Lumen Gentium* Nr. 26; Nr. 23, § 4; *Unitatis Redintegratio* Nr. 16; *Orientalium Ecclesiarum* Nr. 5, §1.

**16 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

16 *Lumen Gentium* Nr. 23.

**17 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

17 *Ad Gentes* Nr. 37; *CC. GG. Art. 129, 2*.

**18 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

18 *Gaudium et Spcs* Nr. 3.

**19 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

19 *Mt* 5,13.

**20 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

20 *Mt* 5,13.

**21 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

21 *Paul VI.: Ansprache zum Missionssonntag im Juni 1971*.

**22 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

22 *2Tim* 4, 2 f.

**23 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

23 *Brief des hl. Franziskus an das Kapitel*.

**24 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

26 *Lumen Gentium* Nr 11.

**25 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

25 *Eph* 4. 13

**26 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

26 *Eph* 3, 8.

**27 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

27 *Paul VI.: Ansprache zum Missionssonntag vom Juni 1971; vgl. Ad Gentes* Nr 8.

**28 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

28 *Vgl. die Dokumente der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz vom Jahre 1968 in Medellín, Band II, I. Teil, cap. 6, 16, 17 und 2. Teil, cap. 20 und 3. Teil, cap. 5*.

**29 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

29 *Paul VI.: Evangelica Testificatio, Juni 1971* Nr. 18.

**30 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

30 *Nostra Aetate* Nr. 2.

**31 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

31 *Wie in Afrika, Japan und China*.

**32 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

32 *Gaudium et Spes* Nr. 7.

**33 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

**33 Gaudium et Spes Nr. 10.**

**34 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

**34 „Wie Christus selbst das Herz der Menschen durchschaut und sie durch echt menschliches Gespräch zum göttlichen Licht geführt hat, so sollen auch seine Jünger, ganz vom Geiste Christi erfüllt, die Menschen, unter denen sie leben und mit denen sie umgehen, kennen; in aufrichtigem und geduldigem Zwiegespräch sollen sie lernen, was für Reichtümer der freigebige Gott unter den Völkern verteilt hat; zugleich aber sollen sie sich bemühen, diese Reichtümer durch das Licht des Evangeliums zu erhellen zu befreien und unter die Herrschaft Gottes, des Erlösers zu bringen“ (Ad Gentes, Nr. 11).**

**35 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

**35 Paul VI.: Ansprache zum Missionssonntag, Juni 1971.**

**36 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

**36 Gaudium et Spes Nr. 77 und Ad Centes Nr. 19.**

**37 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

**37 Vgl. Populorum Progressio Nr. 31 und die Dokumente von Medellín s. o.: „So richtig es ist, daß eine revolutionäre Erhebung im Falle einer eindeutigen und lange dauernden Gewaltherrschaft, die gegen die menschlichen Grundrechte verstößt und dem Gemeinwohl des Volkes schweren Schaden zufügt - auch wenn diese von einzelnen Personen ausgeübt wird oder auf eindeutig ungerechten Strukturen beruht - rechtmäßig sein kann, so ist doch ebenso gewiß, daß Gewaltanwendung und bewaffnete Revolution gewöhnlich neue Ungerechtigkeiten erzeugen, neue Störungen des Gleichgewichts und neue Schäden verursachen. Denn ein bestehendes Übel kann nicht durch ein noch größeres Übel beseitigt werden“ (Dokumente von Medellín, Band II, z. Teil, cap. 19).**

**38 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971)**

**38 Vgl. auch Reg. II, cap. 12.**

**39 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)**

**1 2. Brief des hl. Franziskus an alle Christgläubigen.**

**40 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)**

**2 Vgl. AG 277; Reg. II, cap. 12; CC. GG. Art. 129, § 1.**

**41 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)**

**3 Vgl. AG 26; CC. GG. Art. 135, § 3.**

**42 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)**

**4 Vgl. CC. GG. Art. 137, § 1.**

**43 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)**

**5 AG 26.**

**44 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)**

**6 Vgl. AG 24-26; CC. GG. Art. 132, § 2.**

**45 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)**

**7 Vgl. CC. GG. Art. 132, § 1.**

**46 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)**

**8 Vgl. AG 26; CC. GG. Art. 132, § 1 & 2.**

**47 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)**

**9 Vgl. AG 26; CC. GG. Art. 132, § 2.**

**48 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)**

10 Vgl. AG 26, 41

49 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

11 Vgl AG 36, 38; CC. GG. Art. 130, §1.

50 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

12 Vgl AG 40.0

51 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

13 Vgl. CC. GG. Art. 138.

52 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

14 Vgl. CC. GG. Art. 137, §2

53 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

15 Vgl. Instr. S. C. E. P. vom 24. Febr. 1969.

54 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

16 Vgl. ebenda.

55 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

17 Vgl. ebenda

56 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

18 AG 32

57 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

19 Vgl. Instr. S. C. E. P. vom 24. Febr. 1969.

58 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

20 Vgl. AG 26; Testament des hl. Franziskus.

59 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

21 Vgl. CC.GG. Art. 139, § 1; AG 32.

60 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

22 Vgl. AG 18; CC. GG. Art. 129, § 2.

61 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

23 Vgl. AG 15; CC. GG. Art. 139, § 2.

62 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

24 Vgl. CC. GG. Art. 129, §2 und 132,§3.

63 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

25 Vgl. AG 18.

64 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

26 Vgl. CC. GC. Art. 142, §1; AG 16.

65 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

27 Reg. II, cap. 12;

66 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

28 AG 26, § 6.

67 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

29 Vgl P. O. 8.

68 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

30 Vgl. CC. GG. Art. 143, § 1 und 2.

69 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

31 Vgl. AG 18.

70 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1997, II)

32 Vgl. ebenda.

71 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

33 Vgl. CC. GG. Art. 70.

72 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

34 Vgl. AG 21,41.

73 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

35 Vgl. AG 19.

74 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

36 Vgl. CC. GG. Art. 145.

75 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

37 Vgl. AG 29.

76 (Popup-Verknüpfung - Medellín 1971, II)

38 CC. GG. Art. 138.

77 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

2 „Als (Innozenz III.) den Wunsch der Männer Gottes zur Kenntnis genommen hatte, gab er nach vorausgegangener Prüfung ihrer Bitte seine Zustimmung und erfüllte sie mit sofortiger Wirkung. Ober gar vieles gab er ihnen dann noch Aufträge und gute Winke. Hierauf segnete er den hl. Franziskus und seine Brüder und sagte zu ihnen: ‚Brüder, gehet mit dem Herrn und, wie es euch der Herr einzugeben sich würdigt, predigt allen Buße! Wenn aber der allmächtige Herr euch an Zahl und Gnade mehrt, dann berichtet es mir freudig und ich will euch noch mehr Zugeständnisse machen und unbekümmerter euch noch Größeres anvertrauen“ (1 Cel 33).

78 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

3 „Nach meinem Dafürhalten aber war der selige Franziskus ein allerheiligster Spiegel der Heiligkeit unseres Herrn und das Abbild seiner Vollkommenheit“ (2 Cel 26). -„. . . können wir wohl sagen, daß wir den Absichten und der Sendung unseres Gründers Franziskus treu sind“ (Fr. K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr.9).

79 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

4 Franziskus „war ja kein tauber Hörer des Evangeliums, sondern behielt alles, was er hörte, in seinem rühmenswerten Gedächtnis und mühte sich, es auf den Buchstaben sorgfältig zu erfüllen“ (1 Cel. 22).

80 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

5 „Da rief der selige Franziskus alle zu sich und verkündete ihnen noch mehr vom Reiche Gottes, von der Verachtung der Welt, von der Verleugnung des eigenen Willens ...; dann teilte er sie in vier Gruppen von je zwei Mann und sagte zu ihnen: ‚Gehet, Geliebteste, je zwei und zwei nach den verschiedenen Weltgegenden und verkündet den Menschen die Botschaft vom Frieden und von der Buße zur Vergebung der Sünden! Seid geduldig in der Trübsal, voll Zuversicht, daß der Herr seinen Ratschluß und seine Verheißung erfüllen wird! Denen, die euch fragen, antwortet demütig; die euch verfolgen, die segnet; denen, die euch Unrecht antun und verleumden, saget Dank, weil uns dafür das ewige Reich bereitet ist“ (1 Cel. 29). Er sagte

zu Ihnen: „Liebste Brüder, laßt uns unsere Berufung betrachten (vgl. I Kor 1,26)! Gott hat uns ja - in seiner Barmherzigkeit nicht nur für unser Heil berufen, sondern für das Heil vieler: wir sollen durch die Welt ziehen und die Menschen mehr durch unser Beispiel als durch unser Wort ermahnen, sich von ihren Sünden abzuwenden und auf die Gebote bedacht zu sein. Fürchtet euch nicht, weil ihr klein und töricht scheint! Verkündet vielmehr unbesorgt mit einfältigen Worten Buße! Vertraut auf Gott, der die Welt besiegt hat! Durch seinen Geist spricht er durch euch und in euch, damit ihr alle ermahnt, daß sie sich zu ihm bekehren und seine Gebote beobachten“ (Dreigefährtenlegende, 36).

81 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

6 „Laßt uns ... ‚würdige Früchte der Buße bringen‘“ (Schreiben an die Gläubigen, 4).—“... alle Menschen auf der ganzen Welt, die da sind und noch sein werden, die bitten wir Minderen Brüder alle, wir unnützen Knechte, demütig und inständig, wir möchten doch alle im wahren Glauben und in der Buße ausharren“ (1 Reg. 23)

82 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

7 „Hüten wir, die wir alles verlassen haben (vgl. Mt 19,27), uns also, daß wir nicht wegen etwas so Geringem (des Geldes wegen) das Himmelreich verlieren“ (1Reg. 8; vgl. auch 1 Reg. 21).

83 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

8 „... ich (habe) mir vorgenommen, euch durch dieses Schreiben und durch Boten die Worte unseres Herrn Jesus Christus, der das Wort des Vaters ist, mitzuteilen, sowie auch die Worte des Heiligen Geistes, die ‚Geist und Leben sind‘.“ Im folgenden legt Franziskus die Heilsgeschichte dar (Schreiben an die Gläubigen, Einleitung).

84 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

9 Vgl. *F r. K o n s t a n t i n K o s e r*, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, NNr.45 ff.

85 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

10 „Brüder, nun wollen wir anfangen, Gott dem Herrn zu dienen; denn bis jetzt haben wir kaum, sogar wenig - nein, gar keinen Fortschritt gemacht“, (1 Cel. 103).

86 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

11 Besonders die Kapitel 22 und 23 der ersten Regel.

87 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

12 Für kurze Zeit zog er sich vom weltlichen Lärm zurück: er war bestrebt, Jesus Christus im innern Menschen zu verheimlichen (vgl. Eph 3, 16 17) (Dreigefährtenlegende, 8). -“Ich weiß, Brüder, daß der Herr uns nicht berufen hat, um einem Esel Unterkunft zu bereiten und Besuch von Menschen zu empfangen, sondern daß wir den Menschen bei jeder Gelegenheit den Weg des Heiles predigen, heilsamen Rat erteilen, vor allem aber in Gebet und Danksagung (vgl. 1 Tim 2,1) verharren“ (Dreigefährtenlegende, 55)

88 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

13 „Es nimmt nicht wunder, wenn ihn, den die Macht der Liebe den anderen Geschöpfen zum Bruder gemacht hatte, die Liebe Christi noch mehr denen zum Bruder machte, die mit dem Bild des Schöpfers gezeichnet sind. Es gebe wahrlich nichts Höheres, sagte er, als das Heil der Seelen, und dies bewies er oft damit, daß der Eingeborene Gottes sich gewürdigt habe, für die Seelen am Kreuze zu hängen ... Er hielt sich nur dann für einen Freund Christi, wenn er die Seelen liebte, die auch Christus liebte ... Seine Brüder selbst aber, gleichsam die Hausgenossen des besonderen Glaubens und verbunden durch den Anteil am ewigen Erbe,

hatte er über die Maßen innigst in sein liebendes Herz geschlossen“ (2 Cel. 172).

**89 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**14** „Reinen Herzens sind die, die das Irdische verachten, das Himmlische suchen und -rein an Herz und Seele - nicht nachlassen, immer den Herrn, den wahren und lebendigen Gott, anzubeten und zu schauen. (Worte heiliger Mahnung, 16).“ - „... und über alles ersehnt er stets die Furcht Gottes, die Weisheit Gottes und die Liebe Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (1 Reg. 17). -“Nun aber, nachdem wir die Welt verlassen haben, haben wir nichts anderes zu tun, als eifrig zu sein, dem Willen des Herrn zu folgen und Ihm zu gefallen“ (1 Reg. 22).

**90 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**15** „... daß wir nicht durch den Schein eines Lohnes oder eines Werkes oder einer Hilfe unsern Geist und unser Herz verlieren oder vom Herrn abwenden. Vielmehr bitte ich in der heiligen Liebe, die Gott ist (1 Joh 4, 16), alle Brüder, die Minister und auch die anderen, alle Hindernisse zu beseitigen, und alle Sorgen und Kümernisse hintanzustellen, um so nach besten Kräften mit reinem Herzen und geläutertem Sinn Gott dem Herrn zu dienen, Ihn zu lieben, anzubeten und zu ehren, denn Ihn verlangt über alles Maß danach. Ja, stets wollen wir in uns Wohnung und Bleibe bereiten Ihm, der ist Gott, der Herr, der Allmächtige ...“ (1 Reg. 22). -“Selig der Knecht, der alles, was er Gutes hat, Gott dem Herrn zurückerstattet“ (Worte heiliger Mahnung, 18). -Die Brüder sollen „danach streben, den Geist des Herrn zu besitzen und sein heiliges Wirken ...“ (2 Reg. 10). -“Behaltet darum nichts von euch für euch selbst, damit euch ganz annehme, der sich euch ganz hingibt“ (Schreiben an das Kapitel, 2). -“Nichts ist bei Franziskus so offenkundig, wie dieser absolute Vorrang Gottes“ (F r. K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr. 10).

**91 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**16** Vgl. 1 Reg. 23: das Kapitel ist ein einziges Gebet, nur Anbetung und Liebe.

**92 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**17** „Die Regel und das Leben dieser Brüder ist dieses: zu leben in Gehorsam, in Keuschheit und ohne Eigentum und unseres Herrn Jesus Christi Lehre und Fußspuren zu folgen ...“ (1 Reg. 1).- „Und auch unser Herr Jesus Christus, dessen Spuren wir folgen müssen . . .“ (1 Reg. 22).—“Laut uns also die Worte, das Leben und die Lehre und das heilige Evangelium dessen beobachten, der sich herabgelassen hat, für uns seinen Vater zu bitten und uns Seinen Namen kundzutun“ (1 Reg. 22).—“Regel und Leben der Minderen Brüder ist dieses: unseres Herren Jesus Christus heiliges Evangelium zu beobachten“ (2 Reg. 1). -“Was die Kirche, unsere Mutter, von euch verlangt - und was sie in der Vergangenheit immer von euch verlangt hat -, läßt sich in einem Wort zusammenfassen: ‚folgt den Fußspuren Christi‘“ (vgl. 1 Petr 2,21).“ (Brief Pauls VI. an das Generalkapitel der Franziskaner, 26. Mai 1973).

**93 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**18** „Wenn jemand auf Gottes Eingebung hin dieses Leben annehmen will und zu unseren Brüdern kommt ...“ (1 Reg. 2). -“Wenn daher Brüder unter die Sarazenen oder andere Ungläubige gehen wollen ...“ (1 Reg. 16).

**94 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**19** „... So daß sie zwar den der Seele schädlichen Müßiggang fernhalten, aber den Geist des heiligen Gebetes und der Sammlung nicht ersticken; ihm sollen ja die anderen zeitlichen Dinge dienen.“ (2 Reg. 5). Vgl. auch 1 Reg. 22 und 23. -“... sie sollen vielmehr vor allem danach

*streben, den Geist des Herrn zu besitzen und Sein heiliges Wirken, daß sie allezeit mit reinem Herzen zu Ihm beten“ (2 Reg. 10). -“Wir wollen uns sehr hüten vor der Bosheit und Durchtriebenheit des Satans, dessen Wille es ist, daß der Mensch seinen Sinn und sein Herz nicht bei Gott, dem Herrn, habe“ (1 Reg. 22).*

**95 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

20 *„Ja stets wollen wir in uns Wohnung und Bleibe bereiten Ihm, der ist Gott, der Herr, der Allmächtige, Vater, Sohn und Heiliger Geist; Er sagt: ‚Seid denn allezeit wachsam im Gebete ...‘“ (1 Reg. 22).*

**96 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

21 *„Und ebenso sollen alle Brüder fasten vom Allerheiligenfeste bis zur Geburt des Herrn und von Epiphanie, wo unser Herr Jesus Christus zu fasten begann, bis Ostern“ (1 Reg. 3). -“... die vierzigtägige Fastenzeit ..., die von Epiphanie an volle vierzig Tage dauert, und die der Herr durch Sein heiliges Fasten geweiht hat ...“ (2 Reg. 3).*

**97 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

22 *„Und alle Brüder sollen geringwertige Kleider tragen; ... denn es sagt der Herr im Evangelium: ‚Die kostbare Kleidung tragen, üppig leben und sich weichlich kleiden, sind an den Höfen der Könige.‘ ... so sollen sie ... nicht nach teurer Kleidung verlangen in dieser Weltzeit, auf daß sie im Himmelreich die Kleider der Unsterblichkeit und der Herrlichkeit erhalten können“ (1 Reg. 2).*

**98 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

23 *„Alle Brüder sollen bestrebt sein, unserm Herrn Jesus Christus in seiner Demut und Armut nachzufolgen ... Und sie ... sollen vielmehr daran denken, daß unser Herr Jesus Christus, der Sohn des lebendigen, allmächtigen Gottes ... sich nicht geschämt hat, für uns arm und unedel zu werden; und von Almosen hat Er gelebt, Er und die selige Jungfrau und Seine Jünger“ (1 Reg. 9). Vgl. 1 Reg. 1 und 2 sowie das Schreiben an die Gläubigen, 1.*

**99 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

24 *„Liebste Brüder! Der Sohn Gottes war vornehmer als wir, er, der sich um unsertwillen in dieser Welt arm gemacht hat. Um seiner Liebe willen haben wir den Weg der Armut erwählt; wir dürfen uns darum nicht schämen, um Almosen zu gehen“ (2 Cel. 74).*

**100 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

25 *„Und wir sagen Dir Dank, daß Du uns durch Deinen Sohn erschaffen und auch gleicherweise durch die wahre und heilige Liebe, mit der Du uns geliebt, ... uns ... hast erlösen wollen“ (1 Reg. 23).*

**101 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

26 *„Man muß immer wieder daran erinnern, denn es ist ein Zeichen unserer Zeit, und zwar eines, das diese Zeit sehr tiefgehend bestimmt: wir leben in einer Übergangsperiode ... Es ist einleuchtend, daß diese Tatsache auch Konsequenzen für unser Leben mit Gott hat. Sind diese Konsequenzen nun positiv, trotz des negativen Erscheinungsbildes? Um eine Antwort darauf geben zu können, müssen wir auf Christus achten ... Christus erscheint als der Schlüssel des Ganzen ...“ (F r. K o n s t a n t i n K o s e r, Das Leben mit Gott in der Welt von heute, Botschaft vom 5. Dezember 1970, Nr 59).*

**102 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

27 *„Überall, an jedem Orte, zu jeder Stunde und zu jeder Zeit, täglich und unablässig, aufrichtig und in Demut wollen wir allzumal an ihn glauben ...“ (1 Reg. 23).*

**103 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**28** *In den 'Worten heiliger Mahnung' Nr. 8 nimmt Franziskus die Worte aus 1 Kor 12,3 auf: „Niemand kann sagen: ‚Jesus ist der Herr‘ als nur im Heiligen Geiste.“*

**104 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**29** *„... auf daß wir, allezeit den Füßen dieser heiligen Kirche untertan und unterworfen, feststehend im katholischen Glauben (vgl. Kol 1, 23), die Armut und die Demut und das heilige Evangelium unseres Herrn Jesus Christus beobachten“ (2 Reg. 12).*

**105 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**30** *„Der Sünder kann fasten, beten, weinen, das eigene Fleisch züchtigen. Das aber kann er nicht: seinem Herrn treu bleiben“ (2 Cel. 134). -“Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.’ Reinen Herzens sind die, die das Irdische verachten, das Himmlische suchen und - rein an Herz und Seele - nicht nachlassen, immer den Herrn, den wahren und lebendigen Gott, anzubeten und zu schauen“ (Worte heiliger Mahnung, 16).*

**106 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**31** *Zugleich ist der Glaube auch Quelle der Freude (Kol 2, 5; Phil 1,3-5) und Sieg über die Welt (1 Jo 4,4; 5,4). -Neben denen, die nach dem Glauben suchen, gibt es ja auch andere Menschen, die einen einfachen und festen Glauben haben.*

**107 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**32** *Franziskus, „der den Geist Gottes hatte, war bereit, alle Ängste des Herzens und alle körperlichen Leiden zu tragen, wenn ihm nur endlich der Wunsch gewährt würde, daß der Wille des himmlischen Vaters barmherzig sich in ihm erfülle“ (1 Cel. 92). -“Schauen wir hin, wir Brüder allesamt, auf den guten Hirten, der, um Seine Schafe zu erretten, die Marter des Kreuzes erlitten hat. Die Schafe des Herrn sind Ihm nachgefolgt in Trübsal und Verfolgung und Schmach, in Hunger und Durst, in Krankheit und Anfechtung und in allem übrigen, und sie haben für all dieses vom Herrn das ewige Leben erhalten“ (Worte heiliger Mahnung, 6).*

**108 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**33** *„Nichts anderes wollen wir darum ersehnen, nichts anderes wünschen, nichts anderes soll uns gefallen und erfreuen als unser Schöpfer, Erlöser und Heiland, der alleinige, wahrhafte Gott ... Aufrichtig und in Demut wollen wir allzumal an Ihn glauben, Ihn im Herzen bewahren und Ihn lieben, Ihn ehren und anbeten, Ihm dienen, Ihn loben und benedeien, Ihn verherrlichen und hoch erheben, Ihn preisen und Ihm Dank erweisen, dem höchsten und erhabensten ewigen Gott, dem Dreifaltigen und Einen, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiste, dem Schöpfer aller Dinge, dem Erlöser aller, die an Ihn glauben, auf Ihn hoffen und Ihn lieben“ (1 Reg. 23).*

**109 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**34** *„Allmächtiger, ewiger, gerechter und barmherziger Gott, verleihe uns Elenden um Deiner selbst willen, das zu tun, von dem wir wissen, daß Du es willst, und immer zu wollen, was Dir gefällt, damit wir, innerlich geläutert, innerlich erleuchtet und vom Feuer des Heiligen Geistes entflammt, den Fußspuren Deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus folgen können“ (Schreiben an das Kapitel, 6, abschließendes Gebet).*

**110 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**35** *Franziskus „fügte hinzu, der Wandel der Brüder unter den Leuten müsse so beschaffen sein, daß jeder, der sie hört oder sieht, den himmlischen Vater verherrlicht und voll Hingabe preist. Sein großes Anliegen war, sowohl er wie seine Brüder möchten stets in Fülle solche*



*Werke vollbringen, durch die der Herr gepriesen wird“ (Dreigefährtenlegende, 58). -“Daraus (aus eurer Lebensform) ergibt sich ein wunderbares Plaidoyer zugunsten des Evangeliums und seiner dauernden Wirksamkeit; es zeigt sich, daß es für alle Zeiten gilt, daß es eine geheimnisvolle Macht besitzt, auch die Menschen unserer Zeit anzuziehen. Diejenigen, die die besondere Berufung zu dieser Form des vollkommenen Lebens empfangen haben, sind immer wieder neu und eindringlich verpflichtet, davon ein ehrliches und wahres Zeugnis zu geben“ (Ansprache Pauls VI. an das Generalkapitel der Kapuziner, 21. Oktober 1968).*

**111 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**36** *Vgl. den Brief Pauls VI. an das Generalkapitel der Franziskaner, 26. Mai 1973. -“Dies ist das Leben des Evangeliums Jesu Christi, um welches Bruder Franziskus den Herrn Papst Innozenz gebeten hat, daß er es ihm gewähre und bestätige“ (1 Reg. Einleitung). -“Außerdem lege ich den Ministern im Gehorsam die Pflicht auf, vom Herrn Papst einen Kardinal der heiligen römischen Kirche zu erbitten, der diese Bruderschaft lenke, in Schutz und in Zucht nehme, auf daß wir, allezeit den Füßen dieser heiligen Kirche untertan und unterworfen, feststehend im katholischen Glauben, die Armut und Demut und das heilige Evangelium unseres Herrn Jesus Christus beobachten, was wir fest versprochen haben“ (2 Reg. 12).*

**112 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**37** *Vgl. Cuthbert, Der heilige Franz von Assisi. Eine Lebensgeschichte. Schwyz 1944, 14.*

**113 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**38** *„Selig der Knecht Gottes, der Vertrauen hegt zu den Klerikern, die in Wahrheit nach der Vorschrift der heiligen Römischen Kirche leben. Und wehe jenen, die diese verachten! Denn, mögen sie auch Sünder sein, so darf doch niemand über sie urteilen, weil allein der Herr es sich selber vorbehalten hat, über sie das Urteil zu fällen“ (Worte heiliger Mahnung, 26). -“Beachten wir doch, wir Kleriker alle, die große Sünde und Unwissenheit, die manche an den Tag legen gegenüber dem heiligsten Leibe und Blute unseres Herrn Jesus Christus ... All jene aber, die solche hochheilige Geheimnisse verwalten, und besonders die, welche sie ohne die rechte Unterscheidung verwalten, mögen in ihrem Innern bedenken, wie minderwertig die Kelche, Korporalien und Leintücher sind, auf denen der Leib und das Blut unseres Herrn geopfert wird. Und von vielen wird er an ganz gewöhnlichen Stellen aufbewahrt und in kläglicher Weise (über die Straße) getragen und unwürdig empfangen und unterschiedslos anderen ausgeteilt ... Werden wir nicht von all dem in liebender Hingabe bewegt, da Er, der gütige Herr, sich selbst in unseren Händen darbietet, oder wir Ihn berühren und täglich mit unserem Munde genießen? ... Die Kleriker insgesamt sind verpflichtet, all dies bis zum Ende vor allen anderen zu beobachten“ (Schreiben an alle Kleriker).*

**114 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**39** *„Ihr führt tatsächlich in der Welt das Zeugnis des heiligen Franziskus weiter, den man einen ‘katholischen und ganz apostolischen Mann’ nannte (Julian von Speyer, Vita, Nr. 88), gerade wegen seiner Treue zur ‘heiligen römischen Kirche’, die er seinen Jüngern in der Regel vorschrieb. Das Fundament dieser Treue ist weniger in den vielen äußeren Beziehungen zu suchen, die durch das kanonische Recht geregelt werden, sondern vielmehr in einer tiefen Liebe und einem ehrlichen Wollen, dem Willen Christi zu gehorchen, der seine Kirche dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern anvertraut hat“ (Paul VI., Ansprache an das Generalkapitel der Konventualen, 12. Juni 1972).*

**115 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**40** „Weiter gab mir und gibt mir der Herr zu den Priestern, die nach der Vorschrift der heiligen römischen Kirche leben, sein solch großes Vertrauen wegen ihres Standes, daß ich, wenn sie mir auch Verfolgung bereiten sollten, dennoch zu ihnen meine Zuflucht nehmen will ... Und deswegen tue ich das, weil ich in dieser Welt von Ihm, dem höchsten Sohne Gottes, leiblicherweise nichts sehe als Seinen heiligsten Leib und Sein heiligstes Blut, das diese empfangen und sie allein anderen darreichen“ (Testament).—“Wir sollen auch häufig die Kirchen besuchen und den Klerikern Hochachtung und Ehrfurcht erzeigen, nicht allein um ihrer selbst willen - wenn sie Sünder wären -, sondern wegen ihres Amtes und der Verwaltung des heiligsten Leibes und Blutes unseres Herrn Jesus Christus, den sie auf dem Altare opfern und den sie empfangen und anderen austeilen. Und wir alle müssen fest überzeugt sein, daß niemand gerettet werden kann als nur durch die heiligen Worte des Herrn und durch das Blut unseres Herrn Jesus Christus. Die Kleriker verkünden diese Worte und spenden das Sakrament. Und nur sie allein dürfen diesen Dienst ausüben und niemand sonst“ (Schreiben an die Gläubigen, 6).

**116 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**41** „Und wenn ich solch große Weisheit besäße, wie Salomon sie gehabt hat, und fände armselige Priester dieser Welt - in den Pfarreien, in denen sie wohnen, will ich nicht ohne ihren Willen predigen. Und diesen und allen anderen will ich Ehrfurcht erweisen, will sie lieben und ehren wie meine Herren. Und ich will bei ihnen nicht die Sünde beachten, weil ich den Sohn Gottes in ihnen erblicke, und sie meine Herren sind“ (Testament).

**117 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**42** „Wie kommt es, daß so viele Menschen in der Kirche ein Hindernis sehen, um nicht zu sagen eine Verfälschung Christi? ... Man weiß auch, daß viele Menschen Schwierigkeiten haben, in den konkreten Formen, in denen die Kirche sich darstellt, die sichtbare und stärkende christliche Strahlkraft zu entdecken“ (Paul VI. in der Generalaudienz am 19. 10.1971). -“Wir vertrauen darauf, daß die starke und geduldige Schulter des hl. Franziskus - wie es auf dem berühmten Fresko dargestellt ist - die sichtbare menschliche Kirche tragen wird; sie ist zwar durch die Krisen dieser Welt bedroht, ihr Gebäude ist in Gefahr. Aber ja: sie wird die Kirche stützen, die Christus zu seiner Ehre hat bauen wollen auf dem armen und demütigen Fischer Simon, dem Sohn des Johannes. Sie wird sie tragen, so wie Christus sie gewollt hat - selbst wenn sie auch Nachsicht und Verstehen braucht; sie wird sie tragen in diesem Augenblick der Geschichte, nach dem Konzil, wo es manchmal scheint, daß es ihre eigenen Söhne sind - nicht weniger als ihre äußeren Gegner, die vielleicht sich der Ungerechtigkeit ihrer Aktion weniger bewußt sind, die dieses zugleich mystische und zeitliche Gebäude unterspülen und zu zerstören versuchen: die eigenen Söhne, die dieses Haus birgt und die dessen lebendige Steine sind - oder es sein sollten“ (Paul VI. in seiner Ansprache an die Franziskanerterziaren, 19. 5 1971)

**118 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**43** „Zu bestimmten Stunden und unter gewissen Aspekten ist die Kirche nicht schön, ist sie nicht strahlend, spricht sie nicht an, weil ihre Kinder nicht beispielhaft sind und nicht als wahre Christen leben. Welch eine Verantwortung also und welcher ein Fehler für die Kinder der Kirche, die nicht ihre Geistigkeit und Heiligkeit sichtbar machen und nicht ‘Zeichen’ Christi sind“ (Paul VI. in der Generalaudienz vom 19. 10. 1966).

**119 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**44** „Ich will mich daher aufmachen und (die Brüder) der heiligen Römischen Kirche empfehlen ... Daraus werden die Söhne die zärtlichen Wohltaten ihrer Mutter erkennen und stets mit besonderer Hingabe ihren ehrwürdigen Spuren folgen ... Die heilige Kirche selbst wird eifersüchtig über den Ruhm unserer Armut wachen und die Verherrlichung der Demut nicht verdunkeln lassen durch eine Wolke des Hochmutes. Die Bande der Liebe und des Friedens wird sie in uns unverletzt erhalten ...“ -Das allein war die Absicht des Heiligen Gottes, als er seinen Orden der Kirche anvertraute. Das ist auch der untrügliche Beweis für die Prophetengabe des Mannes Gottes, daß er die Notwendigkeit dieser Maßnahme voraussah“ (2 Cel. 24; vgl. auch 2 Cel. 8). -“Die Treue auf dem Weg in der Nachfolge Christi fordert notwendig auch eine andere Treue: jene zur Kirche. Die beiden sind so sehr miteinander verbunden, daß die eine nicht von der anderen unterschieden werden kann. Aus diesem Grunde hat Franziskus, ‘vollkommen eingegliedert in den katholischen Glauben’, seinen Brüdern vorgeschrieben, aus ganzem Herzen den geheiligten Fußspuren der heiligen Römischen Kirche zu folgen, die die Bande der Liebe und des Friedens in ihnen unverletzt erhalten hat inmitten aller Schwierigkeiten“ (Brief Pauls VI. an das Generalkapitel der Franziskaner, 26. Mai 1973).

#### **120 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**45** „Er (Franziskus) sprach zu ihnen: ‚Wie ihr den Frieden mit dem Munde verkündet, so und noch mehr sollt ihr ihn in euren Herzen tragen. Niemand soll durch euch zu Zorn oder Zank gereizt, vielmehr sollen alle durch eure Milde zu Friede, Güte und Eintracht aufgerufen werden. Denn dazu sind wir berufen, die Verwundeten zu heilen, die Gebrochenen zu verbinden und die Verirrten zurückzurufen (vgl. Ez 34, 16). Viele scheinen uns Glieder des Teufels zu sein, die dereinst noch Jünger Christi werden“ (Dreigefährtenlegende, 58). -Die Brüder „sollen bescheiden sein und jedem Menschen lauter Sanftmut erweisen. Und sie sollen nicht richten und nicht verdammen; und, wie der Herr sagt, sie sollen nicht die geringsten Sünden anderer betrachten“ (1Reg.11). -“Ich rate aber meinen Brüdern, ermahne und ermuntere sie im Herrn Jesus Christus, sie sollen, wenn sie durch die Welt ziehen, nicht streiten, noch ein Wortgezänk beginnen“ (2 Tim 2, 14) oder andere beurteilen. Vielmehr sollen sie milde, friedfertig und bescheiden, sanftmütig und demütig sein und mit jedermann anständig reden, wie es sich gehört“ (2 Reg. 3).—“Allen religiös lebenden Christen, den Klerikern und Laien, den Männern und Frauen, allen, die auf der ganzen Welt wohnen, entbietet Bruder Franziskus, ihr Knecht und Untertan, ehrfurchtsvolle Ergebenheit, den wahren Frieden vom Himmel und aufrichtige Liebe im Herrn“ (Schreiben an die Gläubigen, Einl.).

#### **121 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**46** „Bruder Franziskus und wer immer Haupt dieses Ordens sein wird, soll Gehorsam und ehrfurchtsvolle Achtung dem Herrn Papst Innozenz und seinen Nachfolgern versprechen“ (1 Reg. Einl.).- „Bruder Franziskus verspricht Gehorsam und Ehrerbietung dem Herrn Papst Honorius und seinen rechtmäßigen Nachfolgern, sowie der römischen Kirche“ (z Reg. Einl.). -“Wir brachten deshalb unsere unabdingbare Treue zur Kirche in unseren Dokumenten klar zum Ausdruck, nach dem Vorbild unseres heiligen Vaters Franziskus.“ (F r. K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr.12).—“Innozenz III. hatte die Vision, daß Franziskus die Lateranbasilika stützte, d.h. den historischen, zentralen, einigenden, hierarchischen und römischen Ausdruck der Kirche, des mystischen Leibes Christi. Diese Vision stellt die Berufung und die Mission eurer großen Ordensfamilie dar (2 Cel. 17). Wir möchten an diese Vision erinnern in dieser nachkonziliaren Zeit, in der alle gesunden

*und lebendigen Kräfte der Kirche aufgerufen sind, das 'Haus Gottes' zu stützen und aufzubauen. Und unter die am meisten freigiebigen, aktiven und heilbringenden Kräfte möchten Wir eure zählen, nämlich jene Kraft des Franziskus, der eine Stütze der Kirche Christi war in der Beobachtung seines ewigen Evangeliums“ (Paul VI., Ansprache an das Generalkapitel der Franziskaner, 23 Juni 1967).*

**122 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**47** „Und nachdem mir der Herr Brüder gegeben hatte, zeigte mir niemand, was ich zu tun hätte, sondern der Allerhöchste selbst hat mir geoffenbart, daß ich nach der Form des heiligen Evangeliums leben solle“ (Testament).

**123 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**48** „So jemand auf Gottes Eingebung hin dieses Leben annehmen will und zu unseren Brüdern kommt, der werde liebevoll von ihnen aufgenommen“ (1 Reg. 2). Vgl. auch 2 Reg. 2.

**124 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**49** „Und sie sollen sich gegenseitig lieben, wie der Herr sagt: ‚Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe‘ (Joh 15,12)“ (1 Reg. 11). -“Und überall dort, wo die Brüder sind oder sich je zusammenfinden, sollen sie sich einander als Hausgenossen erweisen“ (2 Reg. 6). -“Darüber hinaus mahnte der hl. Franziskus alle zur Liebe und forderte sie auf, Freundlichkeit und Familiensinn zu zeigen. ‚Ich will‘, sagte er, ‚daß meine Brüder sich als Söhne ein und derselben Mutter erzeugen, und wenn einer um einen Habit, einen Strick oder irgend etwas bittet, dann soll es ihm der andere freigiebig schenken. Bücher und alles Wünschenswerte sollen sie gemeinsam haben; ja, es soll vielmehr der eine den anderen nötigen, es zu nehmen““ (2 Cel. 180).

**125 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**50** „Und niemand soll in dieser Lebensweise ‚Prior‘ genannt werden, sondern alle sollen einfachhin ‚Mindere Brüder‘ heißen. Und einer wasche des anderen Füße!“ (1 Reg. 6).

**126 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**51** „Und wo immer die Brüder auch sind, oder wenn sie sich irgendwo treffen, müssen sie geistlich und sorgfältig ‚einander ohne Murren‘ (1 Petr 4,9) achten und ehren“ (1 Reg. 7).

**127 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**52** „Und einer soll dem andern zuversichtlich seine Not offenbaren, damit dieser ihm das Notwendige verschaffe und ihm damit diene“ (1 Reg. 9). -“Und einer soll dem andern zuversichtlich seine Not offenbaren“ (2 Reg. 6).

**128 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**53** „Und alle Brüder sollen sich davor hüten, jemanden zu verleumden oder ‚sich in Wortstreit einzulassen‘ (2Tim 2,14), vielmehr sollen sie bemüht sein, das Schweigen zu bewahren, solange ihnen Gott die Gnade dazu geben wird. Sie sollen auch nicht untereinander oder mit anderen herumstreiten“ (1 Reg. 11).

**129 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**54** „Und sie sollen die Liebe, die sie einander schulden, ‚in Werken beweisen‘ (Jak 2, 18), wie der Apostel sagt: ‚Laßt uns einander lieben nicht nur mit Wort oder Zunge, sondern in Tat und Wahrheit (1 Joh 3, 18) (1 Reg. 11).

**130 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**55** „Und jeder liebe und ernähre seinen Bruder wie eine Mutter ihr Kind liebt und ernährt (vgl. 1 Tess 2,7): dabei wird der Herr ihm Gnade schenken“ (1 Reg. 9). -“Und voll Vertrauen soll einer

*dem anderen seine Not offenbaren; denn, wenn schon eine Mutter ihren leiblichen Sohn umhegt und ihm Liebe erweist, mit wieviel größerer Sorgfalt muß einer dann seinem geistlichen Bruder Liebe erweisen und ihn umhegen!“ (2 Reg. 6).*

**131 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*56 „Überdies mahne und ermahne ich im Herrn, daß in den Niederlassungen, wo die Brüder weilen, nur eine Messe am Tag gefeiert werde, und zwar nach der Form der heiligen Kirche. Wenn aber mehrere Priester an dem Ort sein sollten, so sei der eine Priester um der Liebe Christi willen damit zufrieden, wenn er der Meßfeier eines anderen beigewohnt hat. Denn der Herr Jesus Christus erfüllt die Anwesenden und die Abwesenden, die dessen würdig sind“ (Schreiben an das Kapitel, 3).*

**132 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*57 „Daher sollen alle Brüder, seien sie Kleriker oder Laien, das göttliche Offizium, die Lobpreisungen und Gebete verrichten, wie es ihre Pflicht ist“ (1 Reg. 3). Vgl. auch 2 Reg. 3. -“Und obgleich ich einfältig und krank bin, will ich doch immer einen Kleriker haben, der mir die Tagzeiten vorbeten soll, wie es in der Regel steht“ (Testament). -“Wer immer von den Brüdern ein müßiges oder unnützes Wort spricht, soll gehalten sein, sofort seine Schuld zu bekennen und für jedes unnütze Wort ein Vaterunser zu beten. So aber will ich es: Wenn er sich seiner Schuld zuerst anklagt, soll er das Vaterunser für seine Seele beten; wird er aber zuerst von einem anderen aufmerksam gemacht, soll er es für dessen Seele verrichten“ (2 Cel. 160). -“Den Gewinn aber oder den Lohn der Arbeit überließ er nicht dem Gutdünken des Arbeiters, sondern dem des Guardians oder der Familie“ (2 Cel. 161). -“Der selige Vater aber umarmte seine Söhne mit überströmender Liebe und begann, ihnen sein Vorhaben zu eröffnen und zu verkünden, was der Herr ihm enthüllt hatte“ (1 Cel. 30). Vgl. auch 2 Cel. 209.*

**133 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*58 Vgl. 2 Cel. 32-33, wo von einem Bruder die Rede ist, der die Gemeinschaft verließ. Der Wert des Lebens in der Gemeinschaft: „In ihr finden die Versuchten einen Halt, die Gefallenen werden aufgerichtet, die Lauen angespornt. In ihr wird Eisen mit Eisen geschärft, und Bruder vom Bruder unterstützt steht fest wie eine starke Stadt“ (ebd.).*

**134 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*59 „Ist das Probejahr aber vollendet, so sollen sie zum Gehorsam angenommen werden, indem sie versprechen, dieses Leben und diese Regel immer zu befolgen. Und gemäß der Anordnung des Herrn Papstes soll es ihnen unter keinen Umständen erlaubt sein, aus diesem Orden auszutreten, weil nach dem heiligen Evangelium (Lk 9,62) ‚niemand, der die Hand an den Pflug legt und rückwärts schaut, zum Reiche Gottes tauglich ist‘“ (2 Reg. 2). Vgl. auch 1 Reg. 2.*

**135 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*60 Vgl. ... das Evangelium leben in Keuschheit ( 1 Reg. 1, 2. Reg. 1). -“Unsere Brüdergemeinschaft und unser Zusammenleben mit den Menschen ist in göttlicher Berufung verankert und bedingt durch das Gelübde vollkommener Keuschheit. Wir lebten aus der Überzeugung, daß wir so Christus folgen, wie der hl. Franziskus es tat und daß wir so auf dem Höhenpfad zu gehen versuchen, welchen das Evangelium allen nahelegt: ‘um des Himmelreiches willen’. Wir nahmen damit aus Berufung, im ‘Sein’ und als Zeugen, ein endzeitliches Stück der Botschaft Christi voraus“ (Fr. K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, NNr. 23-24).*

**136 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**61** „Sein beständiger Wunsch und wachsames Streben ging stets dahin, unter seinen Söhnen das Band der Einigkeit zu bewahren, damit die, welche der gleiche Geist berufen und der gleiche Vater gezeugt, auch im Schoß der einen Mutter friedlich gehegt würden. Eins sollten sein die Älteren mit den Jüngeren; durch brüderliche Herzlichkeit sollten die Weisen verknüpft sein mit den Einfältigen, die Anwesenden mit den Abwesenden verbunden sein durch das Band der Liebe“ (2 Cel. 191). Vgl. auch 2 Cel. 192. -Franziskus „wollte überhaupt, daß sein Orden den Armen und Ungebildeten, nicht nur den Reichen und Gebildeten zugänglich sei. ‘Bei Gott’, sprach er, ‚gilt kein Ansehen der Person, und der Generalminister des Ordens, der Heilige Geist, ruht in gleicher Weise über Armen und Einfältigen‘“ (2 Cel. 193).

**137 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**62** „Ihr alle aber seid Brüder“ (1 Reg. 22; Mt 23,8ff).—“Ebenso soll kein Bruder eine Machtstellung oder ein Herrscheramt innehaben, vor allem nicht unter den Brüdern selbst. Denn, wie der Herr im Evangelium sagt: ‘Die Fürsten der Völker herrschen über diese, und die Großen lassen ihre Macht fühlen’, so soll es unter den Brüdern nicht sein, sondern ‚wer der Größte unter ihnen sein will, der sei ihr Diener‘“ (Mt 20, 26-27) (1 Reg. 5). -“Und niemand soll nach dieser Lebensnorm ‘Prior’ genannt werden, sondern alle insgesamt sollen ‘Mindere Brüder’ heißen. Und einer wasche des anderen Füße!“ (1 Reg. 6).

**138 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**63** „Alle Brüder, die als Minister und Diener für die anderen Brüder eingesetzt sind, sollen die Brüder auf die Provinzen und Orte verteilen, in denen sie sind ... Und alle meine anderen gebenedeiten Brüder sollen sorgfältig Gehorsam leisten in den Dingen, welche das Heil der Seele angehen und unserm Leben nicht zuwider sind“ (1 Reg. 4). -“Diejenigen Brüder, die Minister und Diener der anderen Brüder sind, sollen ihre Brüder aufsuchen und ermahnen und sie in Demut und Liebe zurechtweisen, ohne ihnen etwas zu befehlen, was gegen ihre Seele und unsere Regel verstoßen würde. Die Brüder aber, die Untergebene sind, sollen bedenken, daß sie um Gottes willen auf ihre Eigenwilligkeiten verzichtet haben. Daher gebiete ich ihnen streng, daß sie ihren Ministern Gehorsam leisten in allen Dingen, die sie dem Herrn zu halten versprochen haben, und die nicht gegen die Seele und unsere Regel sind“ (2 Reg. 10). Vgl. auch Worte heiliger Mahnung, 3; Schreiben an einen Minister.

**139 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**64** Vgl. Worte heiliger Mahnung, 18; 23; 25; 2 Reg. 6.

**140 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**65** „Und kein Bruder soll einem anderen etwas Böses tun oder etwas Schlechtes sagen. Vielmehr sollen sie in der Liebe des Geistes einander willig dienen und gehorchen. Und das ist der wahre und heilige Gehorsam unseres Herrn Jesus Christus“ (1 Reg. 5). -“Der heilige Gehorsam macht alles leibliche und fleischliche Wollen zuschanden und hält seinen Leib abgetötet, damit er dem Geist gehorche und seinem Bruder gehorche ...“ (Lobpreis der Tugenden).

**141 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**66** „So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben in Buße zu beginnen: denn, da ich in Sünden war, erschien es mir unerträglich bitter, Aussätzige anzublicken. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen“ (Testament). -“... dann sollen (die Minister) ihnen das Wort des Evangeliums sagen, daß sie hingehen, all ihr Eigentum verkaufen und es unter die Armen zu verteilen suchen“ (1 Reg. 2).

*„Wir waren uns unserer Eigenständigkeit als Gruppe und Orden bewußt. Deshalb wußten wir auch, daß der Orden im Sinne des Evangeliums und des hl. Franziskus nicht in sich selbst abgeschlossen lebte, sondern offenstand für die gesamte menschliche und christliche Gemeinschaft. Wir waren entschlossen, mit allen Menschen zusammenzuleben, die nach den gleichen Grundsätzen, die wir für unsere Brüdergemeinschaft übernehmen, leben. Wir wollten eine Gruppe sein, ohne Mauern gegen andere aufzurichten, und sind daher entschlossen, in offener Stadt zu leben, ohne die Bande zu zerreißen, die uns als Franziskaner aneinander binden. Denn gerade diese Verbundenheit, vollgültig gelebt, befähigt uns zu einer intensiven Arbeitsgemeinschaft auch außerhalb der Gruppe. ‘Non sibi soli vivere ...’“ (F r. K o n s t a n t i n Koser, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr. 22).*

**142 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

67 *„Wenn du einen Armen siehst, mußt du ihn ansehen als den, in dessen Namen er kommt, d.h. Christus, der unsere Armut und Schwäche auf sich geladen hat. Die Armut und Schwachheit jenes Menschen sind also ein Spiegel, in dem wir liebevoll die Armut und Schwachheit betrachten müssen, die unser Herr Jesus Christus in seinem Leibe getragen hat, um das Menschengeschlecht zu retten“ (Legende von Perugia, 89).*

**143 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

68 *„Und mag zu ihnen kommen, wer da will, Freund oder Feind, Dieb oder Räuber, sie sollen ihn voll Güte aufnehmen“ (1 Reg. 7). Vgl. auch Legende von Perugia, 90 und Fioretti, 26.*

**144 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

69 *„Ich rate aber meinen Brüdern, ermahne und ermuntere sie im Herrn Jesus Christus, sie sollen, wenn sie durch die Welt ziehen, nicht streiten, noch ‘ein Wortgezänk beginnen’ (2 Tim 2, 14) oder andere beurteilen. Vielmehr sollen sie milde, friedfertig und bescheiden, sanftmütig und demütig sein und mit jedermann anständig reden, wie es sich gehört“ (1 Reg. 3). -“Sie sollen auch nicht untereinander oder mit anderen herumstreiten“ (1 Reg. 11).*

**145 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

70 *„Und die Brüder sollen sich hüten, sich in ihrem äußeren Gehaben traurig und wie düstere Heuchler zu zeigen; sie sollen sich vielmehr als Menschen erweisen, die sich im Herrn freuen, heiter und liebenswürdig, wie es sich geziemt“ (1 Reg. 7). -“Selig jener Ordensmann, der nur an den hochheiligen Worten und Werken Gottes seine Lust und Freude hat und dadurch die Menschen in Fröhlichkeit und Freude zur Liebe Gottes hinführt“ (Worte heiliger Mahnung, 20). Vgl. auch 2 Cel. 128.*

**146 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

71 *„Die Brüder aber, die hinausziehen, können in zweifacher Weise unter ihnen geistlich wirken. Eine Art besteht darin, daß sie weder Zank noch Streit beginnen, sondern ‘um Gottes willen allen Menschen untertan sind’“ (1 Petr 2, 13) (1 Reg. 16). Vgl. 2 Reg. 3. -“Und wir waren ungebildet und jedermann untertan“ (Testament).*

**147 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

72 *„Sie sollen dem Bösen keinen Widerstand leisten, sondern, wenn sie einer auf die eine Wange schlägt, dem sollen sie auch noch die andere hinhalten“ (1 Reg. 14).*

**148 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

73 *„Da ich der Knecht aller bin, so bin ich verpflichtet, allen zu dienen und ihnen die wohlduftenden Worte meines Herrn auszuteilen“ (Schreiben an alle Gläubigen, Einl.). Vgl. auch 2 Cel. 134.*

**149 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**74 Seine überströmende Hingabe und Liebe trug ihn so nach oben zu Gott, daß er sein mitfühlendes Herz allen erschloß, die mit ihm die gleiche Natur und Gnade teilten. Daher nimmt es nicht wunder, wenn ihn, den die Macht der Liebe den andern Geschöpfen zum Bruder gegeben hatte, die Liebe Christi noch mehr denen zum Bruder machte, die mit dem Bild des Schöpfers gezeichnet und mit dem Blut des Schöpfers erlöst sind. Er hielt sich nur dann für einen Freund Christi, wenn er die Seelen lieb habe, die jener erlöst hat. Es gebe nichts Höheres, sagte er, als das Heil der Seelen. Dies bewies er vor allem damit, daß der eingeborene Sohn Gottes sich gewürdigt habe, für die Seelen am Kreuz zu hängen“ (Legenda Major, 9).**

**150 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**75 „Eines Tages predigte der selige Franziskus auf dem Marktplatz von Perugia.... Da fingen Ritter an, wie zu einem Waffenspiel herumzureiten und störten seine Predigt.... Der selige Franziskus wandte sich an sie und sagte ihnen mit der ganzen Glut seines Herzens: ‘... Euer Herz ist aufgebläht von Arroganz, Übermut und Stolz. Ihr plündert eure Nachbarn aus und tötet viele von ihnen. Darum sage ich euch: wenn ihr euch nicht schnell bekehrt und den Schaden wieder gutmacht, den ihr angerichtet habt, dann wird der Herr, der keine Ungerechtigkeit ohne Strafe läßt, an euch fürchterliche Rache nehmen, wird euch strafen und demütigen. Er wird euch gegeneinander aufbringen, Uneinigkeit und Bürgerkrieg werden ausbrechen und euch größeres Unheil zufügen als das, was euch jetzt von euren Nachbarn kommen könnte.’ -Der selige Franziskus hat wirklich nicht geschwiegen über die Laster des Volkes, wenn er predigte; er hat dazu nicht geschwiegen, wenn man öffentlich Gott oder den Nächsten angriff“ (Legende von Perugia, 35).**

**151 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**76 „Das bedeutet für uns, mit allen Kräften zu versuchen, dem Menschen, jedem Menschen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu dem Recht zu verhelfen, das seiner Würde entspricht. Wir beschlossen, intensiv daran zu arbeiten, und zwar im Lichte der evangelischen Botschaft. Liebe zu den Menschen, wie Christus sie übte und übt, so wie Gott die Menschen liebt: mit ewiger Liebe. Deshalb Kampf gegen alle Ungerechtigkeit, ohne jedoch selbst ungerecht zu werden und ohne Haß zu säen. Wir liebten auch die Ungerechten, denn auch sie sollen dahin geführt werden, durch Bekehrung Gottes Kinder zu werden, bewußt ihrer Würde, ihrer Rechte und Pflichten. Die Liebe zu den Menschen in Gott und um Gottes willen, angefangen beim Glas Wasser, das wir dem Durstigen reichen, bis hin zu den organisierten Bemühungen zur Überwindung schwerster Ungerechtigkeiten, von denen die Menschheit geschüttelt wird, ist unser Vorhaben“ (F r. K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr. 17)**

**152 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**77 „Und sie sollen die Liebe, die sie einander schulden, 'in Werken beweisen' (Jak 2, 18), wie der Apostel sagt: ‚Laßt uns einander lieben nicht nur mit Wort und Zunge, sondern in Tat und Wahrheit““ (1 Joh 3, 18) (1 Reg. 11). - „Jener nämlich liebt seinen Feind wahrhaftig, der nicht über das Unrecht trauert, das jener ihm selber tut, sondern der aus Gottesliebe ob der Sünde seiner Seele entbrennt und ihm seine Liebe in Werken zeigt“ (Worte heiliger Mahnung, 9).**

**153 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**78 Wir ermahnen euch, keine Angst davor zu haben, euren Lebensstil bewußt zu bejahen im Gegensatz zu dem der Welt, in Kontrast zu diesem letzten ... Verachtet nicht die originären**



*Formen eures franziskanischen Stils. Unter der Bedingung, daß ihr ihn in würdiger Einfachheit darstellt, können diese Formen die Wirksamkeit einer freien und beherzten Sprache wiederfinden und auf die Welt um so mehr Eindruck machen, je weniger sie sich den Imperativen ihres Geschmacks und ihrer Mode angleichen“ (Paul VI., Ansprache an das Generalkapitel der Franziskaner, 23. Juni 1967).*

**154 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

79 *„Und niemand soll nach dieser Lebensnorm 'Prior' genannt werden, sondern alle insgesamt sollen 'Mindere Brüder' heißen. Und einer wasche des anderen Füße!“ (1 Reg. 6). - „Der Herr, wollte, daß die Brüder 'mindere' heißen sollten, denn sie sind jenes Volk, das der Sohn Gottes von seinem Vater erbeten hat und von dem er im Evangelium sagt: 'Fürchtet euch nicht, kleine Herde, denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben'; und weiter: 'Was ihr dem Geringsten (dem 'minderen') eurer Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Legende von Perugia, 67). - „Als er nämlich in der Regel so schreiben ließ: 'Und sie sollen Mindere sein', sagte er beim Aussprechen dieses Satzes zur selben Stunde: 'Ich will, daß diese Brüderschaft Orden der Minderen Brüder genannt werde““ (1 Cel. 38).*

**155 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

80 *„Vielmehr sollen sie in der Liebe des Geistes einander willig dienen und gehorchen“ (1 Reg. 5). - „Und sollte einer unter ihnen von Krankheit befallen werden, dann sollen die anderen Brüder ihm so dienen, wie sie selbst bedient sein möchten“ (2 Reg. 6).*

**156 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

81 *„Ebenso soll kein Bruder eine Machtstellung oder ein Herrscheramt innehaben, vor allem nicht unter den Brüdern selbst“ (1 Reg. 5).*

**157 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

82 *„In wessen Hand aber der Gehorsam gelegt worden ist und wer als der Größere gilt, der soll wie der Geringere und der Knecht der anderen Brüder sein“ (Schreiben an alle Gläubigen, 8). Vgl. auch 1 Reg. 6.*

**158 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

83 *„Niemals dürfen wir uns danach sehnen, über anderen zu stehen, sondern sollen vielmehr um Gottes willen die Knechte und Untergebenen jeder menschlichen Kreatur sein“ (Schreiben an alle Gläubigen, 9). - „Der heilige Gehorsam ... macht den Menschen allen Menschen dieser Welt untertan, und zwar nicht nur den Menschen, sondern selbst allen zahmen und wilden Tieren“ (Lobpreis der Tugenden).*

**159 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

84 *„Allen religiös lebenden Christen, ... allen, die auf der ganzen Welt wohnen, entbietet Bruder Franziskus, ihr Knecht und Untertan, ehrfurchtsvolle Ergebenheit, den wahren Frieden vom Himmel und aufrichtige Liebe im Herrn“ (Schreiben an alle Gläubigen, Einl.). Vgl. auch Legende von Perugia, 67. - „Euch alle, zu denen dieser Brief gelangt, bitte und beschwöre ich, Bruder Franziskus, euer minderer Knecht, bei der Liebe, die Gott ist, und im Verlangen, eure Füße zu küssen, daß ihr diese und andere Worte unseres Herrn Jesus Christus in Demut und Liebe aufnehmen und gutwillig danach handeln und sie vollkommen beobachten sollt“ (Schreiben an alle Gläubigen, 12). - „Er ermahnte auch die Brüder, keinen Menschen zu verurteilen, noch jene zu verachten, die üppig leben und sich auffallend und verschwenderisch kleiden; denn unser Gott ist auch ihr Gott, mächtig, jene zu sich zu berufen (vgl. Mt 3, 9) und sie als Berufene zu rechtfertigen (vgl. Röm 8, 30). Er sagte, er wolle, daß die Brüder diese*

*Leute wie ihre Brüder und Herren verehrten“ (Dreigefährtenlegende, 58).*

**160 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**85** *„Aber in dem Einen können wir uns rühmen: in unseren Schwachheiten, und wenn wir täglich das heilige Kreuz unseres Herrn Jesus Christus tragen“ (Worte heiliger Mahnung, 5). — „Und wir sollen fest davon überzeugt sein, daß nur Laster und Sünden unser eigen sind“ (1 Reg. 17). - „Und da wir Elenden und Sünder allesamt nicht würdig sind ...“ (1 Reg. 23). - „Und unsere Leiber sollen wir in Schmach und Verachtung halten, weil wir alle durch unser Verschulden elend ... sind ...“ (Schreiben an alle Gläubigen, 9).*

**161 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**86** *„Sie sollen auch nicht untereinander oder mit anderen herumstreiten, sondern bemüht sein, in Demut zu antworten und zu sprechen: 'Unnütze Knechte sind wir' (Lk 17, 10)“ (1 Reg. 11). - „... alle Völker, Geschlechter, Stämme und Zungen, alle Nationen und alle Menschen auf der ganzen Welt, die da sind und noch sein werden, die bitten wir, die Minderen Brüder alle, wir unnützen Knechte, demütig und inständig, wir möchten doch alle im wahren Glauben und in der Buße ausharren; denn anders kann niemand gerettet werden“ (1 Reg. 23). - „... und wenn sie alle Aufträge erfüllt hatten, erachteten sie sich doch für unnütze Knechte. So sehr nämlich hatte der Geist der Reinheit von jener ganzen ersten Jüngerschaft des seligen Franziskus Besitz ergriffen, daß es ihnen, wenn sie auch von ihrem nützlichen, heiligen und rechten Wirken wußten, vollkommen fern lag, sich eitel darüber zu freuen“ (1 Cel. 30).*

**162 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**87** *„Allmächtiger, ewiger, gerechter und barmherziger Gott, verleihe uns Elenden um Deiner selbst willen, das zu tun, von dem wir wissen, daß Du es willst ...“ (Schreiben an das Kapitel, 6).*

**163 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**88** *„Regel und Leben dieser Brüder ist dies, nämlich: zu leben in Gehorsam, in Keuschheit und ohne Eigentum und unseres Herrn Jesu Christi Lehre und Fußspuren zu folgen“ (1 Reg.1). - „Denn auch unser Herr Jesus Christus, dessen Spuren wir folgen müssen ...“ (1 Reg. 22).*

**164 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**89** *„Alle Brüder sollen bestrebt sein, unserem Herrn Jesus Christus in seiner Demut und Armut nachzufolgen“ (1 Reg. 9). - „... damit wir ,... feststehend im katholischen Glauben (vgl. Kol 1, 23), die Armut und Demut und das heilige Evangelium unseres Herrn Jesus Christus beobachten“ (2 Reg. 12). - „Und gleichwie Pilger und Fremdlinge, die in dieser Welt in Armut und Demut dem Herrn dienen . . .“ (2 Reg. 6). Vgl. Testament, 7.*

**165 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**90** *„Auf welche Weise auch immer es dir besser erscheint, Gott, dem Herrn, zu gefallen und Seinen Fußspuren und Seiner Armut nachzufolgen, so tut es mit dem Segen Gottes, des Herrn, und im Gehorsam gegen mich“ (Schreiben an Bruder Leo). - „Mögen (die Brüder) immer unsere Dame, die heilige Armut, lieben und ehren“ (Testament von Siena).*

**166 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**91** *„Als der hl. Franziskus hörte, daß die Jünger Christi nicht Gold oder Silber noch Geld besitzen, noch Beutel, noch Reisetasche, noch Brot, noch einen Stab auf den Weg mitnehmen, noch Schuhe, noch zwei Röcke tragen dürfen, sondern nur das Reich Gottes und Buße predigen sollen, frohlockte er sogleich im Geiste Gottes und sprach: 'Das ist's, was ich will, das ist's, was ich suche, das verlange ich aus Herzensgrund zu tun.' Deshalb macht sich der*

*heilige Vater, von Freude überströmend, eilig an die Ausführung der heilsamen Mahnung und duldet keine Verzögerung mehr, mit ganzer Hingabe die Verwirklichung dessen zu beginnen, was er eben gehört... Er war ja kein tauber Hörer des Evangeliums, sondern behielt alles, was er hörte, in seinem rühmenswerten Gedächtnis und mühte sich, es auf den Buchstaben sorgfältig zu erfüllen“ (1 Cel. 22).*

**167 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

92 *„Und alles Gute wollen wir Gott, dem höchsten und erhabensten Herrn, zurückgeben und alles Gute als Sein Eigentum ansehen und für alles Dank sagen Ihm, von dem alles Gute herkommt ... dem jegliches Gute zu eigen gehört, der 'allein gut ist', (Lk 18,19) ( 1 Reg.17). - „Derjenige aber ißt von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen, der seinen eigenen Willen als Eigentum beansprucht und sich mit dem Guten brüstet, das der Herr in ihm spricht und wirkt“ (Worte heiliger Mahnung,2). -„... diese Armut, die zur Liebe wird und die dem armen Christus nachfolgen und ihn lieben will; die Gott als den einzigen wahren Reichtum der mit ihm verbundenen Seele ansieht“ (Paul VI., Ansprache an das Generalkapitel der Konventualen, 12.7. 1966).*

**168 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

93 *„Die Demut wird in ihrer Wirkung größer sein und das Beispiel besser, wenn die Brüder in anderen Kirchen predigen gehen und so die heilige Armut, die Demut und die guten Traditionen wahren; und wenn Prälaten oder Kleriker, seien es nun Ordensleute oder Weltgeistliche, die Brüder besuchen und die Häuser, Zellen und Kirchen derer sehen, die darin wohnen, dann werden diese durch ihre Armut wirklich zu einer Predigt werden“ (Legende von Perugia, T6).*

**169 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

94 *„Die Brüder sollen nichts als Eigentum erwerben, weder ein Gebäude noch einen Ort noch irgendeine andere Sache“ (2 Reg. 6). -„Franziskus wollte nicht, daß die Brüder auch nur eine kleine Niederlassung bewohnten, wenn man nicht sicher den Herrn wußte, dem sie als Eigentum gehöre. Denn er verlangte, daß seine Söhne nach den für Pilger geltenden Gesetzen lebten: Unter fremdem Dache wohnen, friedfertig durch die Welt gehen und heißes Verlangen tragen nach dem Vaterlande“ (2 Cel. 59).*

**170 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

95 *Die Brüder „sollen vielmehr daran denken, daß unser Herr Jesus Christus, der Sohn des lebendigen, allmächtigen Gottes, ... sich nicht geschämt hat, für uns arm und unstat zu werden; und von Almosen hat Er gelebt, Er und die selige Jungfrau Maria und Seine Jünger“ (1 Reg. 9).*

**171 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

96 *„Kein Bruder, der irgendwo bei anderen Leuten in Dienst oder Arbeit ist, ...“ (1 Reg. 7).*

**172 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

97 *„Und als Entgelt für die Arbeit dürfen sie alles Notwendige, außer Geld, annehmen. Und wenn es notwendig würde, können sie um Almosen gehen wie andere Arme“ (1 Reg.7). -„Und wenn uns einmal der Arbeitslohn nicht gegeben werden sollte, so wollen wir zum Tische des Herrn unsere Zuflucht nehmen und von Tür zu Tür um Almosen bitten“ (Testament).*

**173 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

98 *„Hüten mögen sich die Brüder, daß sie Kirchen, ärmliche Wohnungen und alles, was für sie gebaut wird, in keinem Falle annehmen, wenn sie nicht sind, wie es der heiligen Armut*

entspricht, die wir in der Regel versprochen haben; wir sind ja dort immer nur zu kurzem Verweilen wie Fremdlinge und Pilger“ (Testament). - „Die Armut nannte er das Fundament seines Ordens. Auf ihr ruhe in erster Linie das ganze Ordensgebäude. Wenn man daher an der Armut festhalte, stehe es gefestigt da; wenn man sie aber umstoße, gerate auch der Orden in Verfall“ (Legenda Major,7). - „Streng verbiete ich den Brüdern insgesamt, in irgendeiner Form Münzen oder Geld entweder persönlich oder durch eine Mittelsperson anzunehmen“ (2 Reg. 4). Vgl. auch 2 Reg.5. - „Dies ist jene Erhabenheit der höchsten Armut, die euch, meine innig geliebten Brüder, zu Erben und Königen des Himmelreiches eingesetzt ... hat. Dieser sollt ihr, meine innig geliebten Brüder, mit ganzer Seele anhängen und um des Namens unseres Herrn Jesus Christus willen auf immer nichts anderes unter dem Himmel zu haben trachten“(2 Reg. 6).

174 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

99 Vgl. *G r a t i e n, Histoire de la Fondation et de l'Evolution de l'Ordre des Freres Mineurs au XIIIe siecle, Gembloux, 1928, 109 110.*

175 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

100 „All eure Werke müssen zugleich auch sichtbar das Zeichen der Armut tragen, damit nicht einmal unbewußt, nicht einmal unter den besten Vorwänden es irgendeine Prahlerei gebe, die in den Augen der Welt dem Bild Christi schaden könnte, der für uns arm werden wollte (vgl. 2 Kor 8,9); damit nichts uns vergessen lasse, daß die Kirche eine Kirche der Armen ist, sowohl dem Geist der Entsagung nach als auch in der nackten Wirklichkeit des Elends und des Leidens“ (Paul VI., Ansprache an das Generalkapitel der Konventualen, 12.6.1972).

176 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

101 „Und sie sollen sich freuen, wenn sie unter gewöhnlichen und verachteten Leuten wandeln, unter Armen und Schwachen, Siechen und Aussätzigen und Bettlern am Wege“ (1 Reg.9). - „Ich schäme mich sehr, wenn ich mit jemandem zusammentreffe, der noch ärmer ist als ich. Ich habe die heilige Armut gewählt, um aus ihr meine Dame, meine Freude, meinen geistlichen und zeitlichen Schatz zu machen. Gott und alle Menschen wissen, daß ich das Gelübde der Armut abgelegt habe. Ich muß also vor Scham rot werden, wenn ich jemanden treffe, der ärmer ist als ich“ (Legende von Perugia, 88).

177 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

102 „Weiterhin verstanden wir, daß die Einordnung in die gegenwärtige Wirklichkeit keine leichtfertige, faule Anpassung ist, sondern harte Arbeit erfordert, die Tatsachen zu erfassen und die Wirklichkeit immer mehr in die Nähe Gottes zu bringen. So haben wir unserer christlichen und franziskanischen Berufung die Treue geschworen. Immer wollten wir Sauerteig sein und nicht weicher, modellierbarer Ton“ (F r. K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr. 32).

178 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

103 „Ist es nicht wunderbar, daß der Herr ein kleines Volk gewollt hat, das anders ist als die, die ihm vorausgegangen sind und das sich damit begnügt, als einzigen Reichtum ihn selbst zu besitzen, den höchsten und herrlichsten Herrn?“ (Legende von Perugia, 67). - „Stellen wir uns die praktische Durchführung einer anderen Norm vor, um eine Ahnung vom Stil und vom Maß der Strenge unseres Lebens zu gewinnen: 'ieiunium et alia mortificationis exercitia, secundum loca et tempora, in communi habeantur ut signum participationis Ordinis in mysterio Passionis Christi eiusque membris fame, paupertate, dolore, aerumnis affectis subveniendis' (CC. GG.

**art. 30). Wir würden erfolgreich die entwürdigende und zersetzende Konsumideologie überwinden, die in unserer Zeit alle menschlichen Werte aufzulösen versucht“ (F r. K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr.35, vgl. auch Nr.76. - „Zeigt den Menschen von heute, die alle von wirtschaftlichen Interessen bestimmt zu sein scheinen, daß die Armut im Geist, wie sie vom Evangelium gelehrt wird, den Geist befreit und den Zugang zum Reich der größeren Wirklichkeiten erlaubt; daß sie daran erinnert: das wahre und höchste Ziel des Lebens ist die Liebe, die Liebe zu Gott. und zum Nächsten. Macht sichtbar, daß die Armut zur Wertschätzung und zur Eroberung erzieht, ... daß sie erzieht zu einem unterscheidungsfähigen Gebrauch und zu einer ehrenhaften und reinen Verwaltung der gefährlichen Reichtümer; daß sie es auch lehrt, sich in ehrlicher Weise über die zeitlichen Wirklichkeiten zu treuen, die Zeichen der göttlichen Vorsehung geworden sind. Zeigt ihnen schließlich, warum die Armut - wie es die großen Dramen unserer Epoche zeigen - das Prinzip und die Bedingung gesellschaftlicher Solidarität sein kann, die im Gegensatz dazu von egoistischem Reichtum von vornherein unmöglich ist und zerstört wird“ (Paul VI., Ansprache an das Generalkapitel der Franziskaner, 23. Juni 1967)**

**179 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**104 „Wir wollen die irdischen Güter in ihrem Bereich belassen, im Bereich der Nützlichkeit, das Brot als notwendig für die zeitliche Existenz, die Arbeit und das, was sie erbringt, soll in den Dienst des Lebens im weiten Sinne gestellt werden, d.h. unseres Lebens und des Lebens der anderen, des Allgemeinwohls, der Liebe“ (Paul VI., Ansprache an die Franziskanerterziaren, 19. Mai 1971).**

**180 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**105 „Bruder Bernhard antwortete: ‚Wahr ist, daß wir arm sind; aber uns ist die Armut nicht lästig wie anderen Armen. Sind wir doch durch die Gnade Gottes, dessen Rat wir erfüllt haben, freiwillig arm geworden‘“ (Dreigefährtenlegende, 39).**

**181 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**106 „Der Vater der Armen, der arme Franziskus, der sich allen Armen gleichförmig machte, konnte es nicht sehen, daß jemand noch ärmer war als er, nicht aus Verlangen nach eitlen Ruhm, sondern nur infolge herzlichen Mitleids. Und obwohl er sich selbst nur mit einem ganz armseligen und rauhen Habit zufrieden gab, so wünschte er doch oftmals, ihn mit einem Armen zu teilen“ (1 Cel. 76). Vgl. auch ~ Cel.90. - „Sind Aussätzige in offensichtlicher Notlage, dann dürfen die Brüder für solche Almosen sammeln“ (1 Reg.8).—“Wenn sie aber des Weges gingen und Arme trafen, die um der Liebe Gottes willen sie um etwas baten, gaben sie, wenn sie nichts anderes zum Hergeben hatten, einen Teil ihrer Kleidung, obschon diese keinen großen Wert hatte ... um jene Stelle des Evangeliums zu erfüllen: ‚Wenn einer dich bittet, dann gib ihm‘ (Lk 6, 30)!“ (Dreigefährtenlegende, 44).**

**182 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**107 „Wo Armut ist mit Fröhlichkeit, dort ist nicht Aufregung und unsteter Sinn“ (Worte heiliger Mahnung, 27). - „Es war ihnen eine große Freude, wenn sie nichts sahen oder hatten, was sie eitel oder fleischlich hätte erfreuen können. Deshalb fingen sie dort an, mit der heiligen Armut bräutlichen Umgang zu pflegen, und da sie trotz des Fehlens aller Dinge, die von der Welt sind, sich überaus getröstet fühlten, beschlossen sie, so wie sie dort waren, ihr immer und überall anzuhängen“ (1 Cel.35). - „Niemand kann so gierig nach Gold sein, wie er nach der Armut, noch kann einer sorgsamer seinen Schatz hüten als er diese Perle des Evangeliums. ... Deswegen**

*war er fröhlich, sorglos, ungehindert für seinen Lauf; denn er freute sich, für vergängliche Schätze Hundertfältiges eingetauscht zu haben (2 Cel. 55).*

### **183 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

108 *„Dies ist jene Erhabenheit der höchsten Armut, die euch ... zu Erben und Königen des Himmelsreiches eingesetzt ... hat. Sie soll ,euer Erbteil sein, der euch hingeleitet in der Lebendigen Land“ (Ps 141) (2 Reg. 6). Vgl. auch 2 Cel. 16;72. - „Der Sohn Gottes war vornehmer als wir, er, der sich um unsertwillen in dieser Welt arm gemacht hat. Um seiner Liebe willen haben wir den Weg der Armut erwählt“ (2 Cel.74). - „Es ist eure Aufgabe, die evangelische Armut in Wahrheit und durch euer Leben zu verteidigen. Sie bestätigt ja den Vorrang der Liebe zu Gott und zum Nächsten. Sie ist Ausdruck der Liebe und der Demut, d. h. eines einfachen und liebenswerten Lebensstils. Sie ist ein Ideal, ein Programm, das Selbstverleugnung und Wachsamkeit voraussetzt, ebenso Anpassung an das Milieu und die Pflichten eines jeden. Vor allem aber ist sie Quelle der Freude, der Freude der Krippe, der franziskanischen ,vollkommenen Freude“ (Paul VI., Ansprache an die Franziskanerterziaren, 19. Mai 1971).*

### **184 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

109 *„Er trug herzliches Erbarmen nicht nur mit notleidenden Menschen, sondern auch mit den ... Tieren, ... und allen anderen beseelten und unbeseelten Geschöpfen“ (1 Cel. 77). Vgl. 1 Cel. 80-81. —“Endlich nannte er alle Geschöpfe 'Bruder' und erfaßte in einer einzigartigen und für andere ungewohnten Weise mit dem scharfen Blick seines Herzens die Geheimnisse der Geschöpfe; war er doch schon zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes gelangt“ (1 Cel.81). - „... Ich will ein neues 'Herrenlob' komponieren wegen seiner Geschöpfe. Jeden Tag dienen sie für das, was uns notwendig ist, ohne sie könnten wir nicht leben, und in ihnen beleidigt das Menschengeschlecht sehr häufig den Schöpfer. Jeden Tag verachten wir eine so große Wohltat, indem wir den Schöpfer und Austeiler alles Guten nicht in der angemessenen Weise dafür loben“ (Legende von Perugia, 43). - „Die Menschen erwarten nicht, daß ihr euch in zweideutiger Weise der Welt angleicht, sondern erwarten gerade, daß ihr ihnen die Überlegenheit eurer Lebensart zeigt, die sie, wenn sie sie sehen, dazu führen kann, über ihren eigenen Weg nachzudenken und die 'kommende Stadt' zu suchen (vgl. Hebr 13, 14). Denn tatsächlich suchen die Menschen heute vom Grund ihres Herzens her nach einem Absoluten, das die Natur übersteigt; und sie können gerade heute zu ihm hingeführt werden, durch die Schöpfung, die in Christus versöhnt ist und von Gott spricht (vgl. Hebr 1, 19). Der hl. Franziskus hat eurer Geistigkeit ja gerade jenes charakteristische Merkmal gegeben, durch das es möglich ist, die verklärte Welt sichtbar werden zu lassen, bis hin zu jenem Punkt, daß man die Arbeit eine Gnade; und den Tod sogar Bruder nennen kann. Gebt deshalb in eurer Verkündigung des Evangeliums der Botschaft den Vorrang, die in- den Seligpreisungen enthalten ist und für die die Armut sich in Reichtum wandelt, die Tränen in Freude, die Niedrigkeit in Erhöhung (vgl. Lk 6,20-23). Inmitten der Schwäche und der menschlichen Bosheit verkündet das Gute und bringt es voran, damit es schließlich in allem und in allen den ersten Platz habe und jene Hoffnung auf die kommende Welt Strahlkraft gewinnt, die den Jüngern Christi eigen ist (1 Thess 4, 13). Seid in der Welt die Hüter dieser Hoffnung!“ (Paul VI., Schreiben an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973).*

### **185 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

110 *„Du höchster, allmächtiger, guter Herr“ (Sonnengesang). - „Alles, was der himmlische*

*Vater geschaffen hat zum Nutzen des Menschen, das gibt er weiterhin - auch seit dem Sündenfall - den Würdigen wie den Unwürdigen, als freie Gabe und wie ein A1mosen, aufgrund der Liebe zu seinem vielgeliebten Sohn“ (Legende von Perugia, 60).*

**186 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*111 „Und wir sagen Dir Dank, daß Du uns durch Deinen Sohn erschaffen und auch gleicherweise durch die wahre und heilige Liebe, mit der Du uns geliebt, Ihn selbst ... hast geboren werden lassen“ (1 Reg. 23).*

**187 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*112 „Tagsüber aber verrichteten, die es konnten, Handarbeit in den Häusern der Aussätzigen oder an anderen ehrbaren Orten und dienten allen in demütiger Hingabe“ (1 Cel.39). -„Um nicht müßig zu bleiben, gingen sie sehr oft hin, um den armen Leuten auf ihren Feldern zu helfen, und die gaben ihnen manchmal als Gegengabe Brot um der Liebe Gottes willen“ (Legende von Perugia, 9). -„Daher bitte ich in der Liebe, die Gott selber ist, alle meine Brüder, die predigen, beten oder körperlich arbeiten, seien sie Kleriker oder Laien, daß sie danach trachten, sich in allen Dingen zu verdemütigen ...“ (1 Reg. 17).*

**188 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*113 „Tagsüber gingen sie in die Städte und Dörfer und widmeten sich dem aktiven Apostolatsleben; für die Nacht gingen sie in ihre Einsiedeleien zurück“ (Jakobus von Vitry, 1. Brief). Vgl. 1 Reg. 7.*

**189 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*114 „Und die Brüder, die arbeiten können, sollen arbeiten; und sie sollen das Handwerk ausüben, das sie gelernt haben ... Und das für ihr Handwerk erforderliche Werkzeug dürfen sie haben“ (1 Reg.7). -„Jene Brüder, denen der Herr die Gnade gegeben hat, arbeiten zu können, sollen in Treue und Hingabe arbeiten... Als Arbeitslohn können sie für sich und ihre Brüder die zum leiblichen Unterhalt notwendigen Dinge annehmen“ (2 Reg.5). -„Und ich wünsche nachdrücklich, daß alle anderen Brüder einer Arbeit nach gehen, die ehrbar ist. Die dies nicht können, sollen es lernen ...“ (Testament). -„Die Armut erzieht zu Wertschätzung und zur Eroberung. Ist die Arbeit nicht solch eine Eroberung der wirtschaftlichen Güter? Und hat der hl. Franziskus aus seinen Söhnen nicht demütige und aktive Arbeiter gemacht?“ (Paul VI., Ansprache an das Generalkapitel der Franziskaner, 23. Juni 1967).*

**190 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*115 „Immer nur mit heiligen und gerechten, ehrbaren und nützlichen Werken beschäftigt, forderten sie alle, mit denen sie zusammen waren, zum Beispiel der Demut und zur Geduld auf“ (1 Cel. 39).*

**191 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*116 Eine Ausnahme ist zu machen für die Missionen, wo der franziskanische Sinn der Arbeit sich bis heute erhalten hat; vgl. Tercer Encuentro Franciscano de America Latina, Mexico 1972, 87 ff und 135ff.*

**192 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*117 „Wir haben Uns oft gefragt: warum sollten die Söhne des hl. Franziskus - und das würde gut zu ihnen passen - nicht innriten der arbeitenden Masse präsent sein? Warum sollten sie nicht mit dem Volk in einer Sprache reden, die aus den dauernden Beziehungen mit ihm kommt? Sind sie nicht dazu gerufen, ist es nicht selbst ihre Berufung, mit den Geringen das Brot zu teilen, daß sie im Schweiß ihres Angesichts verdient haben? Haben nicht sie gerade*

*die Möglichkeit, die Freude und die Hoffnung in den Bereich des harten Existenzkampfes hineinzutragen? Wir wissen sehr gut, daß ihr schon so viele Aufgaben übernommen habt und daß eure Zahl nicht ausreicht, all die vielen Dienste zu tun, die man von euch erbittet. Diese Bemerkung Unsererseits soll euch aber trotzdem zeigen, wie hoch Wir eure Rolle in der Welt einschätzen und für wie wirksam und angemessen Wir sie halten“ (Paul VI., Ansprache an das Generalkapitel der Kapuziner, 21. Oktober 1968).*

**193 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*118 Franziskus „sagte ihnen, daß ihre Aufgabe als Minister oder ihr Amt als Prediger und die Sorgen, die sie hätten, sie nicht dazu bringen dürften, das Gebet aufzugeben; daß sie betteln und handwerklich arbeiten müßten wie die anderen Brüder, des guten Beispiels wegen und zum Nutzen ihrer Seele und der des anderen“ (Legende von Perugia, 71).*

**194 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*119 Die nicht arbeiten können, „sollen es lernen, nicht aus Sucht, für die Arbeit einen Lohn zu erhalten, sondern um des Beispiels willen und um den Müßiggang zu vertreiben“ (Testament).*

**195 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*120 „Kein Bruder, wo immer er auch ist, um bei andern zu dienen oder zu arbeiten, soll Kämmerer oder Kellermeister sein noch sonst ein leitendes Amt in dem Hause versehen, in dem er dient; und er soll auch kein Amt übernehmen, das Ärger hervorruft oder 'seiner Seele Schaden bringen könnte' (Mk 8, 36). Sie sollen vielmehr die Minderen und allen untergeben sein, die im gleichen Hause sind. Und die Brüder, die arbeiten können, sollen arbeiten; und sie sollen das Handwerk ausüben, das sie gelernt haben, soweit es nicht dem Heil ihrer Seele schadet und sie es in Ehren ausüben können. Denn der Prophet sagt: ‚Von der Arbeit deiner Hände wirst du dich ernähren, glücklich wirst du sein, und es wird dir wohlgehen‘ (Ps 127,2), und der Apostel spricht: ‚Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen‘ (~ Tess 3,10). ‚Jeder soll bei dem Handwerke und in dem Amte bleiben, in dem er berufen wurde“ (1 Kor 7, 24) 1 Reg. 7). -, ... so daß sie ... den Geist des heiligen Gebetes und der Hingabe nicht ersticken; ihm sollen ja die anderen zeitlichen Dinge dienen“ (2 Reg.5). -,„Darum wollen wir Brüder alle uns sorgsam davor hüten, daß wir nicht durch den Schein eines Lohnes oder eines Werkes oder einer Hilfe unsern Geist und unser Herz verlieren oder vom Herrn abwenden“ (1 Reg.22). -,„Daher bitte ich in der Liebe, die Gott selber ist, alle meine Brüder, die predigen, beten oder arbeiten, seien sie Kleriker oder Laien, daß sie danach trachten, sich in allen Dingen geringzuschätzen, sich nicht zu brüsten, noch selbstgefällig zu sein, noch in ihrem Innern stolz zu sein auf gute Worte oder Werke, überhaupt auf gar nichts, was Gott bisweilen an Gutem in ihnen und durch sie spricht, tut oder wirkt“ (1 Reg. 17).*

**196 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*121 „Jene Brüder, denen der Herr die Gnade gegeben hat, arbeiten zu können, sollen in Treue und in Hingabe arbeiten“ (2 Reg. 5).*

**197 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

*122 „... weil der Herr sich um unsertwillen in dieser Welt arm gemacht hat (vgl. 2 Kor 8, 9). Dies ist jene Erhabenheit der höchsten Armut, die euch, meine inniggeliebten Brüder, zu Erben und Königen des Himmelreiches eingesetzt ... hat“ (2 Reg. 6). -,„Die Psalmen, in denen die Armut besungen wird, wie folgende Stellen: 'Die Geduld der Armen wird nicht auf immer verloren sein', und die andere: 'Die Armen sollen es sehen und sich freuen', pflegte Franziskus mit glühender Begeisterung und hellerem Jubel zu singen“ (2 Cel. 70).*



**198 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**123** „Alle Brüder können jedoch durch Werke predigen“ (1 Reg. 17). - „Stets zeigte er - nicht durch Worte, die Gutes nicht schaffen, sondern nur darauf hinweisen - vielmehr in heiligem Wirken und Tun seinen erfolgreichen Eifer und Fleiß“ (1 Cel. 93). Vgl. auch 1 Reg. 17; *Legende von Perugia*, 71.

**199 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**124** „Die Brüder aber, die hinausziehen, können in zweifacher Weise unter ihnen geistlich wirken. Eine Art besteht darin, daß sie weder Zank noch Streit beginnen, sondern 'um Gottes willen allen Menschen untertan sind' (1 Petr 2, 13) und bekennen, daß sie Christen sind. Die andere Art ist die, daß sie, falls sie es als gottgefällig erkannt haben, das Wort Gottes verkünden: sie sollen glauben an den allmächtigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, den Schöpfer aller Dinge; an den Sohn, den Heiland und Erlöser; und sie sollen sich taufen lassen und Christen werden“ (1 Reg. 16). - „Eindringlich ermahne ich diese Brüder, daß die Worte der Predigt, die sie halten, 'durchdacht und lauter sein sollen' (vgl. Ps 11, 7 und Ps 17,31) zum Wohl und zur Erbauung des Volkes, indem sie zu ihnen von den Lastern und den Tugenden, der Strafe und der Herrlichkeit in kurzen Worten sprechen“ (2 Reg. 9). - „... so habe ich mir vorgenommen, euch durch dieses Schreiben und durch Boten die Worte unseres Herrn Jesus Christus, der das Wort des Vaters ist, mitzuteilen, sowie auch die Worte des Heiligen~ Geistes, die ‚Geist und Leben sind‘“ (Joh 6, 63) (Schreiben an alle Gläubigen, Einl.). - „Denn dazu hat Er euch in alle Welt gesandt, daß ihr durch Wort und Werk für Seine Stimme Zeugnis ablegt und alle wissen laßt, daß niemand allmächtig ist außer Ihm“ (Tob 13,4) (Schreiben an das Kapitel, Einl.).

**200 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**125** „Und diese oder ähnliche Mahn- und Lobreden können alle meine Brüder mit Gottes Segen bei allen Menschen halten, wann sie wollen ...“ (1 Reg. 21).

**201 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**126** Vgl. 2 Cel. 22 und 33.

**202 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**127** „Und alle Brüder - wo immer sie sind - sollen bedenken, daß sie sich selbst dem Herrn Jesus Christus geschenkt und Ihm ihren Leib überlassen haben; diesen müssen sie deshalb aus Liebe zu Ihm den sichtbaren und unsichtbaren Feinden aussetzen“ (1 Reg.16). - „In unserer Zeit braucht es großen Mut, vor allem, wenn es darum geht, die Wahrheit zu verkünden. Gibt es nicht hier und da solche, die das Evangelium Christi verdrehen wollen (Gal 1,2)? Ebenso hat sich unter dem Druck einer großen Zahl von Menschen, mit denen ihr lebt, diese Überzeugung gebildet: der Gehorsam dem wahren Glauben gegenüber und die Sorge um eine rechte Aktivität, so sagt man, brauchen nicht mehr das Vorankommen der kirchlichen Gemeinschaft anzuzielen; sie sollen vielmehr eine Anstrengung für die Freiheit sein - für eine schlecht interpretierte Freiheit. Unter diesen Umständen - und darin haben wir ein festes Vertrauen - weiß sich jeder Minderbruder eingesetzt 'für die Verteidigung des Evangeliums' (vgl. Phil 1,16). In dieser Ordensfamilie wird sich niemand einfangen lassen im Netz der Gunst der öffentlichen Meinung, die doch so sprunghaft und an den Tag gebunden ist, niemand wird ängstlich dem Modetrend folgen und sich der Welt angleichen. Wenn alle die, die durch die Taufe wiedergeboren sind, 'den Glauben, den sie durch die Kirche von Gott empfangen haben, vor den Menschen bekennen müssen' (Lumen Gentium, Nr. 11), dann seid ihr noch viel enger an

*diese Aufgabe gebunden, ihr, denen Franziskus insgesamt diese Aufgabe gestellt hat: 'Gehorcht der Stimme des Sohnes Gottes, denn er hat euch in die ganze Welt gesandt, damit ihr in Wort und Tat von Seinem Wort Zeugnis gebt'., (Paul VI., Schreiben an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973)*

**203 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

128 *„Ich weiß, Brüder, daß der Herr uns nicht berufen hat, um einem Esel Unterkunft zu bereiten und Besuch von Menschen zu empfangen, sondern daß wir den Menschen bei jeder Gelegenheit den Weg des Heiles predigen, heilsamen Rat erteilen, vor allem aber in Gebet und Danksagung verharren“ (Dreigefährtenlegende, 55).*

**204 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

129 *„Möge sich also eure Begeisterung entflammen, 'das Evangelium des Friedens' zu verkünden (Eph 6, 15), was aber nur möglich ist, wenn 'die Wahrheit des Evangeliums in euch bleibt' (Gal 2, 5). Ihr seid ohne Zweifel überzeugt, daß diese Botschaft sich ausbreiten wird 'nicht durch Worte allein, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes und durch eine feste Überzeugungskraft' (vgl. 1 Thess 1, 5). Deshalb ist es angemessen, daß ihr - entsprechend dem Beispiel eurer Vorfahren - in der Welt gegenwärtig seid mit jener Milde, deren besondere Wirkung es ist, sehr klar die enge Verbindung zwischen Christus und seiner Kirche zum Ausdruck zu bringen, der Kirche, die das Werk des Erlösers sichtbar macht, zugänglich macht und weiterführt. Die Brüder unter euch, die die notwendigen Qualitäten der Seele und des Geistes haben, mögen sich der kirchlichen Gemeinschaft zur Verfügung stellen, um das Volk durch ihre pastorale Arbeit und durch ihr Beispiel dahinzuführen, dem armen Christus nachzufolgen, und dies im vom Heiligen Geist gewirkten Glauben“ (Paul VI., Schreiben an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973).*

**205 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

130 *„Durch ihre Predigt und auch durch das Beispiel ihrer Heiligkeit und ihrer Tugenden haben sie eine Menge von Menschen ermutigt zur Verachtung der Welt, und zwar nicht nur unter den einfachen Leuten, sondern auch unter den Adligen und Reichen; sie verlassen ihre Städte, ihre Schlösser, ihre großen Landbesitzungen, ihre Reichtümer und - welch seliger Tausch! - geben ihre zeitlichen Güter für die geistlichen Güter und nehmen den Habit der Minderbrüder“ (J a c o b u s v. V i t r y, Histoire de l'Orient, Kap.32). -Vgl. Fr. Konstantin Koser, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr. 17.*

**206 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

131 *„Gebt deshalb in eurer Verkündigung des Evangeliums der Botschaft den Vorrang, die in den Seligpreisungen enthalten ist und für die Armut sich in Reichtum wandelt, die Tränen in Freude, die Niedrigkeit in Erhöhung (vgl. Lk 6, 20-23). Inmitten der Schwache und der menschlichen Bosheit verkündet das Gute und bringt es voran, damit es schließlich in allem und in allen den ersten Platz habe und jene Hoffnung auf die kommende Welt Strahlkraft gewinnt, die den Jüngern eigen ist (1 Thess 4, 13). Seid in der Welt die Hüter dieser Hoffnung! (Paul VI., Schreiben an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973).*

**207 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

132 *„Und ,wenn sie in ein Haus hineingehen, sollen sie zuerst sprechen: Friede sei diesem Hause“ (1 Reg. 14). Vgl. auch 2 Reg.3. - „Als Gruß, so hat mir der Herr geoffenbart, sollten wir sagen: Der Herr gebe dir den Frieden“ (Testament). -„Bei jeder Predigt flehte er, bevor er den Versammelten das Wort Gottes vorlegte, den Frieden herab mit den Worten: 'Der Herr gebe*

**euch den Frieden!' Diesen Frieden verkündete er allzeit mit größter Liebesglut Männern und Frauen, allen Leuten, die ihm auf dem Wege begegneten“ (1 Cel. 23); vgl. auch 1 Cel. 29; 2 Cel. 59.**

**208 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**133 „Eines ist da vor allem wichtig: die Befragung muß mit der aufrichtigen Absicht geschehen, Antworten zu finden. Dieser Ernst führt zur Information, zu ihrer Analyse, zur Reflexion, zu Studium, zur Befragung wirklich zuständiger Autoren, zur Bildung einer begründeten Absicht oder Meinung - die einzige, die Anspruch auf ein Recht erheben kann“ (F. K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr. 98; vgl. auch Nr.99).**

**209 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**134 „... die Bestätigung besonders durch soziale Sympathie, von der Wir möchten, daß sie deutlich sichtbar wird in den neuen und wesensentsprechenden Ausdrucksformen eurer Berufung zur Liebe zu den Armen, zu den Bewohnern der elendesten Wohnviertel, der Vororte, zu den Arbeitslosen oder Unterbeschäftigten, zu den Emigranten, kurz: zum einfachen Volk, das mehr als alle anderen Hilfe, Ermutigung, Unterstützung und Liebe braucht“ (Paul V1., Ansprache an das Generalkapitel der Franziskaner, 23. Juni 1967).**

**210 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**135 Vgl. Eph 2, 14.**

**211 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**136 „Die Kirche braucht dieses Zeugnis eurer I'reau zum Evangelium;;und zum armen Bruder Franziskus“ (Paul VI., Ansprache an das Generalkapitel der Kapuziner, 21. Oktober 1968).**

**212 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**137 „Wir dürfen nicht nach der Art des Fleisches weise (vgl. 1 Kor 1, 26) und klug sein, sondern sollen vielmehr einfältig, demütig und rein sein. Und unsere Leiber sollen wir in Schmach und Verachtung halten, weil wir alle durch unser Verschulden elend und voll Fäulnis, abscheulich und Würmer sind, wie der Herr durch den Propheten sagt“ (Schreiben an alle Gläubigen, 9). Vgl.„auch 1 Reg. 22.**

**213 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**138 „Und sie sollen nicht richten; sie sollen nicht verdammen., und, wie der Herr sagt, sollen sie die geringsten Sünden anderer- nicht betrachten (Mt 7, 3), sondern mehr die eigenen 'in der Bitterkeit ihrer Seele überdenken' (Is 3,15)“ (1 Reg.11). -„Daher ist es eine große Schmach für uns Knechte Gottes, daß die Heiligen große Werke vollbracht haben und wir dadurch Ehre und Ruhm erhalten wollen, daß wir von ihnen berichten und über sie predigen“ (Worte heiliger Mahnung, 6).**

**214 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**139 „Bruder Franziskus verspricht Gehorsam und Ehrerbietung dem Herrn Papst Honorius und seinen rechtmäßigen Nachfolgern, sowie der Römischen Kirche. Und die anderen Brüder sollen verpflichtet sein, dem Bruder Franziskus und dessen Nachfolgern Gehorsam zu leisten“ (2 Reg.1). -„... auf daß wir, allezeit den Füßen dieser heiligen Kirche untertan und unterworfen, feststehend im katholischen Glauben (vgl. Kol 1, 23), die Armut und Demut und das heilige Evangelium unseres Herrn Jesus Christus beobachten, was wir fest versprochen haben“ (2 Reg. 12).**

**215 (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)**

**140** „Alle Brüder, die als Minister und Diener für die anderen Brüder eingesetzt sind, ... sollen sie oft aufsuchen und sie geistlich ermahnen und bestärken ... Und die Minister und Diener sollen des Herrenwortes gedenken: 'Nicht bin ich gekommen, mich bedienen zu lassen, sondern zu dienen' (Mt 20, 28), und auch dessen, daß ihnen die Sorge für die Seelen der Brüder anvertraut ist“ (1 Reg. 4). Vgl. auch 1 Reg. 5.

**216** (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

**141** Vgl. das Bild des Generalministers nach 2 Cel. 184-186.

**217** (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

**142** „Eine Tatsache: Es gibt heute noch Mitbrüder, die unser Lebensprogramm nicht kennen ... (Es) läßt sich ohne Gefahr des Irrtums sagen, daß der Prozentsatz derer, die schlechthin die Konstitutionen oder einen großen Teil davon nicht kennen, sehr hoch ist. In den vergangenen Jahren lebten wir in der trügerischen Hoffnung, daß die Mitbrüder zur Kenntnis der neuen Konstitutionen durch persönliche Initiative vordringen würden; deshalb merzten wir alle Anweisungen aus, um diese Kenntnisnahme zu erleichtern. Die aufgewandten, wenn auch großen Bemühungen erwiesen sich als unzureichend“ (Fr. Konstantin Koser, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr.87).

**218** (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

**143** „Zu den Elementen, die wir zur Erreichung dieses überaus hohen Zieles einsetzten, gehört die Überzeugung, daß unsere brüderliche Gemeinschaft und unser Zusammenleben aus einer tiefgehenden Überzeugung erwachsen muß, nicht aus Gesetzeszwang, bestimmten Strukturen, Bedingungen, Gruppenentwicklungen und Autoritätsgewalt. Wir möchten, daß diese Überzeugung sich in einem lebensvollen Geist von Zusammenarbeit und Mitverantwortung niederschlägt, stark genug, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die täglich die gelebte brüderliche Liebe mit sich bringt. Wir wünschen, daß die Konvergenz von Herz und Hand aus einem ehrlichen und wirksamen Dialog erwächst und nicht etwa nur durch Leitung oder elitegebundene Bedingungen unter uns zustande kommt“ (Fr. Konstantin Koser, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr. 20).

**219** (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

**144** „Für unsere arme Menschenkraft erschien uns dieses Ziel zu hoch und erhaben. Dennoch hatten wir den Mut dazu, weil wir von Gott gerufen sind und seine Gnade uns trägt. Und weil wir das wissen und Gottes Gnade uns zur Mitarbeit aufruft, versuchten wir aus der Erfahrung der Jahrhunderte, an dem Beispiel der Heiligen und aus menschlicher Weisheit das zu erlernen: Strukturen der Organisation und Leitung, Gebräuche und Gewohnheiten, Übungen, Praktiken und Andachten, Strenge, Selbstverleugnung, Einschränkungen und Verzicht. In unseren Dokumenten kam deutlich zum Ausdruck, daß diese verschiedenen Elemente, aus denen sich der sichtbare Lebensstil zusammensetzt, Stück für Stück wandelbar, manchmal sogar entbehrlich sein können. Wir wußten aber auch, daß nicht alles wegfallen kann, daß es nicht angeht, diesen Lebensstil einfach abzuschaffen, ohne daß das Ordensleben tatsächlich aufhört. Angesichts der Verschiedenheit der Personen, Gegenden, Verhältnisse, Umgebung, Alter und Kulturen zogen wir es vor, die gesetzlichen Vorschriften, die dann jeweils ergänzt werden sollten, durch praktische Anweisungen, getragen vom franziskanischen Geist, zu erweitern“ (F r . K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr. 30).

**220** (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

**145** „Der Pluralismus ist ein hervorragender Wert, seine Durchführung ist höchst wünschenswert mit seinem ganzen Gefolge an Haltungen, Benehmen, Aktionen und Reaktionen jeder Art, die er voraussetzt und erfordert, die ihn bedingen und qualifizieren. Aber auch die Einheit und der Universalismus des Ordens sind kostbare Werte, die unsere Beachtung und unser hingabebetrees Bemühen verdienen. Der Pluralismus ist von der Mißbildung durch den Partikularismus bedroht; der Partikularismus zerstört die Werte der Einheit und des Universalismus des Ordens; es kommt nun darauf an, hellwachen Auges ein Mißverständnis im Denken und Tun zu verhüten. Wir können es uns nicht leisten, einfältig als Pluralismus gelten zu lassen, was tatsächlich Partikularismus ist. Andererseits müssen wir darauf achten, daß Pflege der Einheit und des Universalismus des Ordens sich nicht in Uniformismus, Abstraktionismus, Konformismus und Formalismus verkehrt“ (F r. K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr. 129).

**221** (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

**146** „All das setzt natürlich eine geordnete Lebensweise voraus. Deshalb versuchten wir, die verschiedenen Formen des täglichen Zusammenlebens mit den Erkenntnissen der Gruppendynamik in Einklang zu bringen. Sie sagen uns, was in wohlausgerichteter und zielstrebigter Zusammenarbeit unter freien und verantwortungsbewußten Menschen möglich ist, also etwa für die Konventskapitel, für die Vollsitzungen des Ordens, der Provinzen, der Vikariate und was für Sitzungen auch immer ...“ (F r. K o n s t a n t i n K o s e r, Bericht an das Generalkapitel der Franziskaner, Madrid 1973, Nr. 21).

**222** (Popup-Verknüpfung - Madrid 1973)

**147** „Brüder, nun wollen wir anfangen, Gott dem Herrn zu dienen; denn bis jetzt haben wir kaum, sogar wenig - nein, gar keinen Fortschritt gemacht“ (1 Cel. 103).

**223** (Popup-Verknüpfung - Mattli 1982)

**1** Primäre Rechte: Leben, Nahrung, Kleidung ... Sekundäre Rechte: Religionsfreiheit, Meinungsäußerung ... Soziale Rechte: Mitbestimmung. Gerechtigkeit ... Internationale Rechte: Frieden im internationalen Verband.

**224** (Popup-Verknüpfung - Popup-Verknüpfung)

**1** Die Texte des Franziskus sind zitiert nach Grau/Hardick, Die Schriften des hl. Franziskus von Assisi, Dietrich-Coelde-Verlag, 6. Auflage, 1980; hier: s. 187f.

Das Gleiche meint das 12. Kapitel der vom Papst 1222 approbierten Regel, wenn es dort heißt: "Alle Brüder, die auf göttliche Eingebung hin unter die Sarazenen oder andere Ungläubige gehen wollen, sollen dazu von ihren Provinzialministern die Erlaubnis erbitten. Die Minister sollen aber nur denen die Erlaubnis zu gehen erteilen, die sie tauglich finden, geschickt zu werden ..." (BR 12,1-2; Schriften, S. 169).

Auf beide sachlich übereinstimmende Regeltexte beziehen sich, wie die Zwischenüberschriften zeigen, die folgenden Ausführungen. Im übrigen macht sich in den Zwischenüberschriften die unterschiedliche Lesart des angesprochenen Regelkapitels in der dem Brief zugrundegelegten englischen Ausgabe der Schriften (zit. nach: Habig, Marion A., ed., St. Francis of Assisi, Omnibus of Sources, Franciscan Herald Press, Chicago, Ill., USA, 1972, 6. Auflage, S. 43f) und der deutschen textkritischen Übersetzung bemerkbar; die Grundaussage des Textes wird davon jedoch nicht berührt.

**225** (Popup-Verknüpfung - Assisi 1982)

**2** Text der englischen Vorlage. Die Übersetzung nach Grau/Hardick, aaO., S. 187, lautet: "Die

**Brüder sollen unter ihnen geistlich wandeln".**

**226 (Popup-Verknüpfung - Assisi 1982)**

**3 Englische Textvorlage. Die textkritische deutsche Übersetzung hat: "aller menschlichen Kreatur untertan" (NbR 16,6).**

**227 (Popup-Verknüpfung - Assisi 1982)**

**4 Englische Vorlage. Deutsche Übersetzung bei Grau/Hardick: "Wenn sie sehen, daß es dem Herrn gefällt" (NbR, 16,7).**

**228 (Popup-Verknüpfung - Assisi 1982)**

**5 Kenosis (gr.) = das Leerwerden für Gott und den Nächsten.**

**229 (Popup-Verknüpfung - Assisi 1982)**

**6 Aus Raumgründen hier ausgelassen; die Bitte im Brief, zu Nachbereitungsvorschlägen Stellung zu nehmen, die in der Kurie erhältlich waren.**

**230 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**1 Die offizielle Bezeichnung auf Weltebene heißt: Ordo Franciscanus Saecularis (OFS), Fraternitas Franciscana Saecularis und Tertius Ordo Franciscanus (TOF).**

**231 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**2 Vgl. Vaticanum II., Dogmatische Konstitution über die Kirche (Kirche), 43.**

**232 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**3 Vgl. Pius XII., Ansprache an die Mitglieder des Dritten Ordens des hl. Franziskus (1. 7. 1956), 1.**

**233 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**4 Vgl. Vat. II., Dekret über das Apostolat der Laien (Laienapost.), 4.**

**234 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**5 Vgl. Codex Iuris Canonici (CIC) (= Kirchliches Gesetzbuch) can. 702 § 1.**

**235 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**6 Vgl. Thomas von Celano, Leben und Wunder des heiligen Franziskus von Assisi (hg. von Engelbert Grau), Werl 1955 (Cel.), 1. Lebensbeschreibung, 115 (1 Cel 115).**

**236 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**7 Vgl. Joh 3,16; 14,6.**

**237 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**8 Vgl. Laienapost., 30.**

**238 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**9 Vgl. Paul VI., Ansprache an die Mitglieder des Dritten Ordens (19. 5. 1971), 111.**

**239 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**10 Vgl. I. Regel des Dritten Ordens (1221/1228, Papst Gregor IX.).**

**240 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**11 Vgl. Kirche, 8; vgl. Vat. II., Dekret über den Ökumenismus, 4; vgl. Neue Ordnung der Feier der Buße, Vorbemerkungen.**

**241 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**12 Vgl. Vat. II., Dekret über Dienst und Leben der Priester, 18.**

**242 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**13 Vgl. Laienapost., 4.**

**243 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**14 Vgl. 2 Cel 198.**

- 244 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
15 Vgl. *Kirche*, 67; vgl. *Laienapost.*, 4.
- 245 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
16 Vgl. *Kirche*, 41
- 246 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
17 Vgl. *Kirche*, 42.
- 247 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
18 Vgl. 2. *Schreiben an alle Gläubigen*, 5.
- 248 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
19 Vgl. *Röm 8,17*; vgl. *Kirche*, 7.
- 249 (Popup-Verknüpfung - Popup)  
20 Vgl. *Worte heiliger Mahnung*, 16; vgl. 2. *Schreiben an alle Gläubigen*, 70.
- 250 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
21 Vgl. *Röm. 8,29*.
- 251 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
22 Vgl. 2 *Cel 85*.
- 252 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
23 Vgl. *Mt 25,40*.
- 253 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
24 Vgl. *Kirche*, 31; vgl. *Vat. II., Pastoralkonstitution: Die Kirche in der Welt von heute (Kirche/Welt)*, 93.
- 254 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
25 Vgl. *Laienapost.*, 14.
- 255 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
26 Vgl. *Kirche/Welt*, 67; vgl. *Nicht bestätigte Regel*, 7; vgl. *Endgültige Regel*, 5.
- 256 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
27 Vgl. *Regel Leos XIII., 11. 8*.
- 257 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
28 Vgl. *Kirche*, 41; vgl. *Laienapost.*, 30.
- 258 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
29 Vgl. 1 *Cel 80*.
- 259 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
30 Vgl. *Regel Leos XIII., 11. 9*; vgl. *Dreigefährtenlegende*, 14, 58.
- 260 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
31 Vgl. *Worte heiliger Mahnung*, 21.
- 261 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
32 Vgl. *Kirche/Welt*, 78.
- 262 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
33 Vgl. *CIC can. 687*.
- 263 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
34 Vgl. *CIC can. 697*.
- 264 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)  
35 Vgl. *Pius XII., Ansprache an die Mitglieder des Dritten Ordens (1. 7. 1956)*, 3.
- 265 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)

**36 Vgl. CIC can. 694.**

**266 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**37 Vgl. I. Regel des Dritten Ordens.**

**267 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**38 Vgl. 1 Cel 22.**

**268 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**39 Vgl. I. Regel des Dritten Ordens.**

**269 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**40 Vgl. CIC can. 696.**

**270 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**41 Vgl. CIC can. 697.**

**271 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**42 Vgl. I. Regel des Dritten Ordens.**

**272 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**43 Vgl. I. Regel des Dritten Ordens.**

**273 (Popup-Verknüpfung - Dritter Orden)**

**44 Vgl. II. Regel des Dritten Ordens (1289, Papst Nikolaus IV.).**